Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 72 (Erstes Blatt) — Samstag, den 26. März 1938 — 33. Jahrgang

Adolf Hitlers Bewegung erkämpfte Großdeutschland

Von Rudolf Heß,
Stellvertreter des Führers der NSDAP.

NSK. In einem Tempo, das geschichtlich ohne Beispiel ist, hat Adolf Hitler vielhundertjähriges Sehnen der Deutschen erfüllt: das großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden.

Was Bismarck 1871 begonnen, hat Adolf Hitler 1938 vollendet.

Er hat es vollendet, er hat die Einigung vollzogen, weil er im Volke selbst die Voraussetzung der Einheit schuf; weil er das Reich Bismarcks in sich einte über alle kleinen Eigenheiten, über Länder- und Stammesgrenzen hinweg und hinweg über alle Klassengegensätze. Wohl ließ er den Deutschen jedes Stammes und jeder Landschaft ihre Eigenart, aber er gab ihnen in der Einheit des Volkes und des Reiches Kraft und Stärke.

Das neue Reich, das Adolf Hitler nach 1933 schuf, wurde so stark und konnte deshalb zum Hort der Deutschen auch über die Grenzen Oesterreichs hinweg werden, weil die Menschen in ihm allem voran Deutsche sein wollten; noch nie haben die Deutschen mit so viel Inbrunst ihr Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wie heute unter Adolf Hitler.

Dieses Werk der großen inneren Einigung eines weit über 70-Millionen-Volkes aber vollbrachte der Führer durch die von ihm geschaffene NSDAP.

Sie war das Instrument, mittels dessen der Führer dem deutschen Volk den Begriff seiner großen Einheit wiedergab; sie war das Instrument der Volkwerdung; in ihr verwandelte der Führer die nach Rang oder Stand, Landschaft oder Religion aufgesplitterten und gegeneinander stehenden Menschen des deutschen Landes erst wieder zu Deutschen. Und wie die NSDAP. damit das Instrument der Volkwerdung war, so ist und bleibt sie das gewaltige Instrument der Volksführung. Ein Instrument, das nichts gemein hat mit den Parteien und Parteichen von einst. Eine Bewegung, die keine Einzelinteressen vertritt, nicht Interessen von Kapitalisten, nicht von Proletariern, nicht Arbeitgeberinteressen, nicht Arbeitnehmerinteressen, nicht städtische Interessen, nicht ländliche Interessen, sondern einzig und allein die Gesamtinteressen aller Volksgenossen des Reiches.

Und es hat sich gezeigt, daß Adolf Hitler recht hatte, als er durch die vielen Jahre einst immer wieder predigte, daß die Interessen des einzelnen am besten vertreten werden, wenn die großen Interessen der Gesamtheit gewahrt sind. Der Beweis wurde im neuen Deutschland erbracht.

Die Menschen in Deutschland haben es unter der Führung Adolf Hitlers fertiggebracht, ihre Einzelinteressen dem großen Gemeinschaftsinteresse unterzuordnen, weil Adolf Hitler sie mit großen neuen Ideen erfüllte, die stärker sind als ihre kleinen Alltagsgedanken.

Er hat die Idee des Nationalsozialismus zur tragenden Idee des Volkes und seines Staates gemacht.

Er hat die Menschen gelehrt, daß Nationalismus und Sozialismus nicht einander ausschließende und unnotwendigerweise einander bekämpfende Begriffe sind, sondern daß wahrer Nationalismus und wahrer Sozialismus einander ergänzen.

Ja, er hat sie gelehrt, daß das eine ohne das andere nicht einmal denkbar ist. Denn höchster Nationalismus ist höchste Liebe zum eigenen Volk; wer aber das eigene Volk wirklich liebt, muß zugleich wünschen, daß dieses Volk in allen seinen Gliedern so gesund wie nur irgend möglich ist, daß es jedem einzelnen so gut wie nur irgend möglich geht: dies aber ist bester Sozialismus.

Umgekehrt weiß der wirkliche Sozialist, daß sein Ziel, das Wohlergehen der einzelnen, nur denkbar ist, wenn die Nation als der Inbegriff der Gesamtheit stark und gesund ist und einen kraftvollen Schutz allen gibt, die in ihr leben. Die starke unabhängige Nation aber ist zugleich wiederum das Ziel des Nationalisten.

Sozialisten und Nationalisten haben sich im neuen Deutschland zusammengefunden zum Nationalsozialisten; gemeinsam leben sie und gemeinsam kämpfen sie für das gemeinsame Ziel: für das nationalsozialistische Deutschland, das ihnen Adolf Hitler gab. Gemeinsam hat die gemeinsame Liebe zu Deutschland, die gemeinsame Liebe zum Volk, die gemeinsame Liebe zum Führer.

Und deswegen hat die Eingliederung der alten Ostmark ins Reich die Deutschen Oesterreichs mit solchem Jubel erfüllt, weil über die alte Sehnsucht nach dem Reiche hinaus bei ihnen der nationalsozialistische Gedanke schon so weite Kreise erfaßt hat, daß ihnen die gemeinsame Nation, das gemeinsame Volk und der gemeinsame Führer über allem stehen!

Ihren Kampf um das großdeutsche Reich wird das deutsche Volk nie vergessen, wie unvergessen bleiben wird der entscheidende Sieg des großdeutschen Willens Adolf Hitlers am Heldengedenktag, am 13. März 1938. Dankbar und stolz schaut das deutsche Volk auf die Träger des großdeutschen Kampfes im alten Oesterreich, auf unsere nationalsozialistischen Parteigenossen.

Die Deutschen in Oesterreich aber, die bisher noch abseits standen, die keine Nationalsozialisten waren und bisher nicht mitgewirkt haben, den Anschluß an das Reich Adolf Hitlers zu vollziehen, weil sie weder wußten, was Nationalsozialismus wirklich ist, noch wie das neue Reich in Wahrheit aussieht, sie sollen nicht als Menschen zweiter Klasse gewertet werden.

Wir wissen, daß die meisten von ihnen irregeführt wurden.

Wir wissen, daß eine böswillige und verlogene Presse ihnen den Nationalsozialismus und das Reich durch eine verzerrende und entstellende Brille zeigte.

Wir wollen diese irregeleiteten und belogenen Volksgenossen nicht zurückstoßen, wir wollen vielmehr alle, die bereit sind, mitzuwirken am Aufbau, alle, die nun gute Bürger des Reiches sein wollen, willkommen heißen. Sie alle haben gerade in diesen Wochen bis zur Volksabstimmung Wochen der Bewährung und des Einsatzes vor sich; und wir glauben, daß viele sich bewähren werden.

Die ehrliche Ueberzeugung des Gegners von einst haben wir Nationalsozialisten stets geachtet in der Gewißheit, daß der ernsthaft Ringende umso sicherer dermaleinst zum überzeugten Nationalsozialisten wird.

Grenzenlos aber ist unser Haß und unerbittlich unser Kampf gegen diejenigen, die aus Böswilligkeit den Nationalsozialismus zu verleumden suchen, die Lügen über das neue Reich verbreiten und die als Feinde des Volkes den Aufstieg zu hindern suchen. Für Verräter und Verbrecher ist kein Platz im Reiche Adolf Hitlers!

Alle unsere Liebe gilt denen, die in den schweren Jahren, die nun hinter Oesterreich liegen, unter unendlichen Opfern in zähem Ausharren trotz Anhaltelagern und Kerkern, trotz drohendem Tode durchhielten, bis schließlich doch der Sieg bei ihnen war.

In Ehrfurcht gedenken wir immer wieder derer, die für diesen Sieg ihr Leben ließen. Der schönste Dank an sie ist die Gewißheit, daß ihr Tod nicht umsonst war und das Ziel ihres Ringens erfüllt wurde: die Einkehr Deutschösterreichs in das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers.

Begeisterungsstürme in Königsberg

Der Führer sprach zu den Ostpreußen / Triumphale Fahrt durch die sechs Kilometer lange Feststraße

Königsberg, 25. März. Nur noch wenige Stunden trennen uns von der Ankunft des Führers. In Königsberg ist heute kaum irgendwo mehr in den Büros oder Fabriken gearbeitet worden. Schon seit den frühen Morgenstunden wogt eine festliche Menschenmenge durch die prächtig geschmückten Straßen der alten Ordensstadt. In der großen Triumphstraße ist schon in den Mittagsstunden kaum mehr durchzukommen. Gegen 12 Uhr ist der letzte der 21 Sonderzüge, die aus allen Teilen Ostpreußens Tausende und aber Tausende zum Führer-Besuch nach Königsberg gebracht haben, eingelaufen.

6 Kilometer lang ist die Triumphstraße des Führers. Gleich am Flugplatz grüßen mächtige Fahnenmasten, und neben den Fahnen leuchten goldene Bänder im Sonnenschein. Am Paradeplatz und der Anfahrtsstraße zur Schlageter-Halle grüßen mit frischem Grün und Hoheitszeichen geschmückte Ehrenpforten. Die ganze Stadt aber bildet ein einziges Meer von Fahnen, wie es Königsberg bisher, selbst bei den festlichsten Gelegenheiten, noch nicht gesehen hat.

Gegen 13 Uhr rücken die ersten Kolonnen der SS., SA., des NSKK., der Hitlerjugend und die ersten Kompagnien der Wehrmacht zur Spalierbildung an. Immer dichter wird das Gewoge der festlich erregten Massen auf den Straßen der Innenstadt.

Gegen 17 Uhr traf der Führer dann auf dem Flughafen Königsberg-Devau ein, wo er von Gauleiter Erich Koch an der Spitze des Führerkorps der Partei, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis 1, General der Artillerie von Küchler, dem Kommandierenden General des Luftkreises 1, Generalleutnant Keller, und den Vertretern der Behörden begrüßt wurde. Während der Führer die Front der Ehrenkompagnien der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschritt, klangen ihm die jubelnden Heilrufe der unübersehbaren Menschenmassen entgegen, die sich seit vielen Stunden am Flugplatz versammelt hatten.

Unter unbeschreiblichen Begeisterungsstürmen der vielen Hunderttausende, die nicht nur aus Königsberg, sondern aus ganz Ostpreußen und sogar aus Danzig herbeigeeilt waren, um in diesen denkwürdigen Tagen dem Führer zu danken, fuhr Adolf Hitler dann über die sechs Kilometer lange Triumphstraße zum Ordensschloß. Vom Flughafen bis zu den Toren der Stadt bildete Wehrmacht Spalier. Als der Führer den festlich geschmückten Schloßhof betrat, klangen ihm von den hohen Wehrgängen die hellen Fanfaren des Jungvolks entgegen. Durch ein Spalier von 20 000 Angehörigen der HJ. und des BDM. schritt der Führer zum Thronsaal, wo eine kurze Begrüßungsfeier stattfand. Acht Staffeln der Luftwaffe kreisten zur Begrüßung des Führers über der Stadt.

Durch festliche Gemächer des alten Schlosses schreitet der Führer zum roten Thronsaal. Von draußen branden die Jubelrufe der Menge herein, die sich orkanartig steigern, als der Führer den blumengeschmückten Balkon betritt, um sich, den Zurufen folgend, noch einmal zu zeigen.

Von den alten Kristalleuchtern strahlen Wachskerzen. Mit dem Führer haben der Reichsführer SS. Himmler, SS.-Obergruppenführer Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich und das politische und militärische Führerkorps Ostpreußens mit dem Gauleiter Erich Koch und den Kommandierenden Generälen an der Spitze den Thronsaal betreten.

„Jeder Quadratmeter Landes dieser Provinz ist mit Blut getränkt und kündet von deutscher Ehre", so begrüßt Gauleiter Koch den Führer an der Geburtsstätte Preußens. Der Gauleiter erinnert an die früheren Besuche des Führers in Ostpreußen und dankt ihm mit bewegten Worten dafür, daß er mit dem neuen großen Siegeszug durch ganz Deutschland in Königsberg beginnt. Für die Provinz Ostpreußen gab der Gauleiter die Versicherung ab, daß sie an erster Stelle stehen werde, wenn es am 10. April gelte, dem Führer den Dank für seine Tat abzustatten.

Dann spricht der Führer

Feierlich klingt in diesem preußischen Raum sein Bekenntnis zur deutschen Blutsgemeinschaft. Er erinnert daran, daß helles deutsches Blut aus Salzburg und anderen Teilen des deutschen Südens diese Nordostmark des Reiches befruchtet habe. Hier haben Jahrhunderte die Volksgemeinschaft vieler deutscher Stämme gebildet, und so bringt der Führer seine Gewißheit zum Ausdruck, daß Ostpreußen und diese Stadt Königsberg, in der er einst seine erste und erfolgreichste große Deutschlandfahrt im Kampf um die deutschen Herzen beendet hat, erst recht diesesmal bis zur letzten Stimme Ja sagen wird.

„Ich bin glücklich", so schließt der Führer seine kurze Ansprache, „daß ich wieder einmal nach Ostpreußen kommen konnte, um zu bekunden, daß dieses Grenzland mir besonders heilig und teuer ist."

Die Feierstunde im Thronsaal geht zu Ende. Der Führer trägt sich in das Goldene Buch der Provinz Ostpreußen ein.

Draußen harrt die Menge. Immer stärker schwellen wieder die Heilrufe vor den Fenstern an, die sich zu einem einzigen Brausen steigern, das tausendfach von den alten Mauern widerhallt, als der Führer das Schloß wieder verläßt.

Göring in Oesterreich jubelnd begrüßt

Begeisterte Kundgebungen in Wels und Linz / „Sie sind, Herr Ministerpräsident, nun auch unser Hermann!"

Wels (Oberösterreich), 25. März. Pünktlich um 9 Uhr traf der Sonderzug mit dem Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring und seiner Begleitung auf dem von der Bevölkerung dicht umlagerten Bahnhof von Wels ein. Landesleiter Staatsminister Klausner hieß den Ministerpräsidenten im Namen von Gauleiter Bürckel auf deutsch-österreichischem Boden herzlich willkommen. Er begrüßte in ihm den treuesten Paladin und ältesten Mitkämpfer des Führers.

Als der Ministerpräsident mit seiner Begleitung den Bahnhofsvorplatz betrat, präsentierten die Ehrenstaffeln der Flieger aus Würzburg und Wels. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Generalfeldmarschall, umtost von der Begeisterung der Welser Bevölkerung, die Front ab.

Dann fuhr der Ministerpräsident durch ein endloses Spalier von Formationen der Bewegung und der Wehrmacht, hinter dem sich die Menschen drängten, im Wagen stehend, in das Stadtinnere zum Hauptplatz. Hier herrschte eine geradezu beängstigende Fülle. Es war eine Begeisterung, die in ihrer Herzlichkeit und in ihrer Tiefe an die ersten Stunden des befreiten Oesterreich erinnerte.

Vor dem Rathaus wurde dem Generalfeldmarschall von den Behörden der Stadt ein herzlicher Empfang zuteil. Bürgermeister Dr. Leo Sturma betonte in seiner Begrüßungsansprache, dem ruhmreichen Flieger des Weltkrieges, dem Begründer der deutschen Luftwaffe, dem treuen Mitarbeiter des Führers gelte der erste Gruß der Stadt Wels, die überglücklich sei, ihn in ihren Mauern begrüßen zu dürfen.

„Wir Oesterreicher" so fuhr der Bürgermeister fort, „sind stolz, nun in einer geschlossenen Gemeinschaft mit allen Menschen des deutschen Reiches marschieren zu dürfen. Wir sind stolz und glücklich, daß nun auch uns in Oesterreich alle die Mitarbeiter und Mitstreiter des Führers gehören und daß Sie, Herr Ministerpräsident, nun auch unser Hermann sind."

Bei diesen Worten brach ein Begeisterungssturm los. Die Menschen drohten die Absperrungsketten zu durchbrechen und erst nach Minuten gelang es dem Bürgermeister, seine Ansprache abzuschließen.

Zur freudigen Ueberraschung der Bevölkerung trat dann

Ministerpräsident Göring

zu einer Ansprache vor das Mikrophon.

„Ihr, meine deutschen Volksgenossen", so erklärte der Ministerpräsident, immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochen, „werdet kaum ermessen können, welche Gefühle mich in diesem Augenblick erfüllen, in dem ich zum ersten Mal in das befreite Oesterreich einziehe. Als sich die Rückkehr ins große deutsche Vaterland vollzog, war es wahrlich schwer für mich, nicht an der Seite des geliebten Führers mitkommen zu können. Ihr selbst habt ja dieses unvergleichliche Wunder über Nacht erlebt, jene Stunde, als Oesterreich erwachte. Ein unsagbares Glücksgefühl durchtobte uns alle. Ein Wunder war geschehen. Wir haben immer die Gewißheit und das tiefe Bewußtsein gehabt, daß der Führer uns von Gott gesandt ist, aber daß in einem solchen elementaren Ansturm die Fesseln fielen, das haben wohl wir alle nicht für möglich gehalten. Unser Glaube an die Standhaftigkeit der Bewegung in Oesterreich ist immer unerschütterlich gewesen. Die Menschen hier haben oft bewiesen, daß sie nichts anderes sein wollten als Deutsche in einem großen geeinten Reich. Heute ist es nun so, daß die Welt uns dieses große Erlebnis neidet.

Es ist für mich ein glückhaftes Erlebnis, diese befreite Ostmark sehen zu dürfen. Wenn in den nächsten Tagen das Schicksal die bedeutsame Frage an das deutsche Volk stellen wird, wenn es heißt: Willst Du zum Reich, willst Du zum Führer?, dann gibt es für uns alle nur ein einziges Ja. Wir wollen der Welt zeigen, daß die Deutschen allezeit bereit sind, ihr Wort dem Führer einzulösen."

Unter dem Jubel der Menge schloß der Generalfeldmarschall seine Ansprache. In das Siegheil stimmten die Tausende begeistert ein. Stürmische Heilrufe begleiteten den Generalfeldmarschall, als er sich im Wagen nach Liechtenegg zu Staatsminister Hueber begab. Nach diesem Besuch begab sich Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring mit seiner Begleitung zum Fliegerhorst Wels. Nach dem Abschreiten der Front begrüßte der Generalfeldmarschall die Flieger mit einer kurzen Ansprache.

Im Anschluß daran begab sich der Ministerpräsident allein zum Friedhof nach Leonding, wo er am Grabe der Eltern des Führers einige Minuten in stillem Gedenken verweilte. Nach einem kurzen Besuch des Elternhauses Adolf Hitlers fuhr der Ministerpräsident, auf der ganzen Strecke von den Männern und Frauen und der Jugend stürmisch begrüßt, weiter nach Linz, dessen Straßen einem Ameisenhaufen gleichen. Auf dem Platz vor dem Rathaus stauten sich die Massen. Dem Ministerpräsidenten, der immer wieder die begeisterte Bevölkerung begrüßte, konnte zum Rathaus nur mit Mühe ein Weg gebahnt werden. Als dann Hermann Göring mit dem Landeshauptmann und dem Gauleiter von Oberösterreich, Eigruber, auf den Balkon trat, dauerte es Minuten, bis sich der Jubelsturm gelegt hatte und der Gauleiter dem Generalfeldmarschall den Willkommensgruß entbieten konnte.

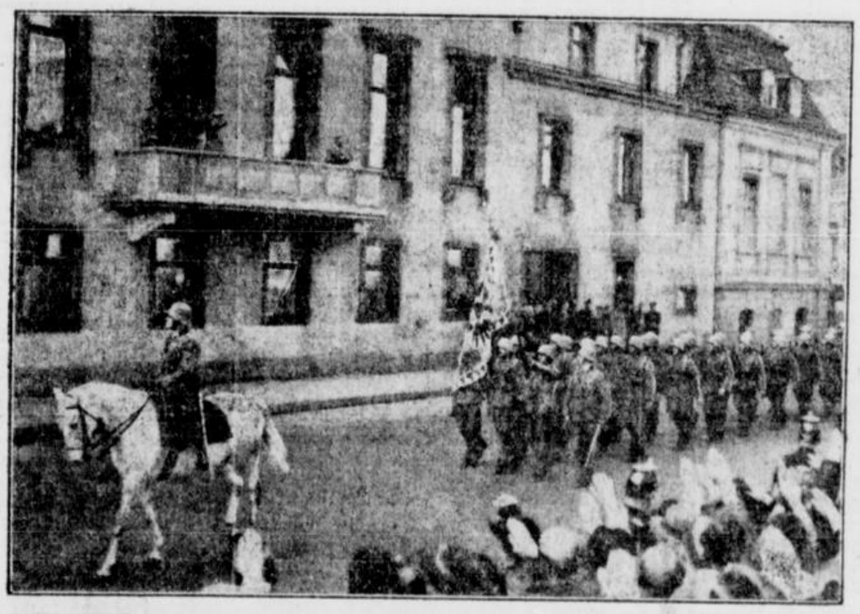
Auch hier vor den Linzern sprach der Ministerpräsident wieder. In seiner mitreißenden Art brachte er der Bevölkerung noch einmal das Geschehen dieser letzten Woche nahe. „Den Tagen der Freude", so führte er dann, immer wieder von stürmischen Heilrufen unterbrochen, weiter aus, „folgen nun Tage der Arbeit. Euer Schaffen gilt jetzt dem Bestand des Reiches. Ihr werdet beweisen, daß die Ostmark deutsch war, ist und in alle Zukunft bleiben wird, daß von nun alle deutschen Gaue ein unzertrennbares Ganzes sind. Wer es antastet, trifft auf die gesammelte Kraft der geeinten Nation. Wenn Ihr jetzt Eure Söhne in die deutsche Wehrmacht schickt, dann sind wir uns bewußt, daß damit allerbeste Soldaten zu uns kommen."

Als Hermann Göring dann die Worte sprach: „Jetzt sind wir endlich eins, und das hat ein Mann aus Eurer Heimat gemacht!", da brach ungestüm von tiefster Dankbarkeit der Jubel der Tausende von neuem aus, der sich noch steigerte, als der Generalfeldmarschall schloß: „Diese Tatsache ist für Euch Stolz und Verpflichtung zugleich, denn unter den Getreuen des Führers muß seine engste Heimat die treueste sein."

Der Gesang der Nationalhymnen beschloß diesen Empfang der Linzer Bevölkerung.

An der Anlegestelle der Donaudampfer hatten inzwischen Formationen der Luftwaffe, der Schutzpolizei sowie der Bewegung Aufstellung genommen, deren Front

Der Führer grüßt das Wiener Bataillon



Nach ihrem Aufenthalt in der Reichshauptstadt kehrten die Soldaten des 1. Bataillons des deutsch-österreichischen Regiments Babenberg Nr. 15 am Donnerstag nach Wien zurück. Auf ihrem Wege zum Anhalter Bahnhof marschierten die Wiener Soldaten auch durch die Wilhelmstraße, wo sie der Führer vom Balkon der Reichskanzlei aus begrüßte. Auf dem Wilhelmplatz hatte sich eine große Menge eingefunden, die dem Führer und den abreisenden Wiener Soldaten herzlich zujubelte. (Scherl-Bilderdienst-M)

vor Ministerpräsident noch einmal abschritt. An beiden Ufern der Donau, auf der großen Donaubrücke an der Anlegestelle waren wiederum unzählige Menschen zusammengeströmt, die dem Ministerpräsidenten mit Tüchern und Fähnchen zuwinkten. Als Hermann Göring die Front der Gruppe Oesterreich des NSFK. abschritt, war er von der Haltung dieser Männer so beeindruckt und erfreut, daß er einen größeren Geldbetrag für Einkleidung bedürftiger NSFK.-Männer zur Verfügung stellte.

Dann legte der Dampfer „Franz Schubert", der über die Toppen geflaggt hatte, vom Kai ab, und unter den Klängen des Musikkorps und unter den Heilrufen der Linzer Bevölkerung setzte sich der Dampfer stromabwärts auf Tulln oberhalb Wiens zu in Bewegung.

Oesterreicher müssen sich melden!

Letzter Meldetermin: Samstag, 26. März

Berlin, 25. März. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle über 20 Jahre alten Oesterreicher im Reichsgebiet sich umgehend bei den Gemeindebehörden ihres Aufenthaltsortes zwecks Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung in der Zeit vom 24. bis 26. März zu melden haben. Zur Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung sind berechtigt alle spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen Oesterreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Oesterreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Oesterreich verlassen mußten; dabei ist unerheblich, ob die beiden letztgenannten Gruppen inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Stimmrecht im Reich auszuüben ist und daß Reisen nach Oesterreich zum Zwecke der Abstimmung zu unterlassen sind.

Die im alten Reichsgebiet wohnhaften Politischen Leiter der NSDAP. Oesterreichs haben an ihrem derzeitigen Wohnort zu verbleiben und eine Einteilung zur Wahlarbeit abzuwarten.

Nähere Weisungen ergehen noch von Gauleiter Franz Hofer, Berlin W. 50, Geisbergstraße 21, Fernruf 240 012, der von Gauleiter Bürckel, mit der Organisation der Wahl der im Reich lebenden Oesterreicher beauftragt wurde.

Henlein fordert Neuwahlen

Liquidierung des bisherigen Prager Systems verlangt.

Prag, 25. März. Unter dem Vorsitz Konrad Henleins trat am Freitag der Politische Ausschuß der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei in Prag zusammen. Bei dieser Gelegenheit hielt Konrad Henlein eine wichtige politische Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die endgültige Einigung der gesamten sudetendeutschen Volkskräfte konzentriert den Willen von 1600000 deutschen Wählern auf ein einheitliches politisches Ziel und bringt diesen Willen durch eine Volksvertretung von insgesamt 81 Parlamentariern zum Ausdruck. Die Sudetendeutsche Partei ist demnach die weitaus größte Partei des Staates. Die vollzogene Einigung ist aber nicht nur eine Angelegenheit des Sudetendeutschtums, sondern ebensosehr eine Angelegenheit des tschechischen Volkes, des Staates und jener europäischen Mächte, die durch Interessen oder Verträge an den Vorgängen innerhalb der Tschechoslowakei interessiert sind.

Die Einheit unserer Volksgruppe verändert in einem entscheidenden Ausmaß die Struktur der innenpolitischen Verhältnisse und verleiht den Sudetendeutschen die Bedeutung eines politischen Kraftfeldes, von dem entscheidende Wirkungen auf das künftige Schicksal des Staates ausstrahlen müssen. Es ist Sache des tschechoslowakischen Volkes, dies zur Kenntnis zu nehmen und danach zu handeln.

Ich fordere daher fürs erste die Ausschreibung von politischen Wahlen in allen gesetzgebenden und verwaltungstechnischen Körperschaften! Nach Recht und Gesetz soll allen Staatsbürgern, vor allem den Sudetendeutschen, die Gelegenheit geboten werden, zu den Ereignissen der letzten Wochen Stellung zu nehmen. Ich erhebe diese Forderung, weil ich der gesamten Welt beweisen will, daß die Einigung der Sudetendeutschen keine Angelegenheit des Augenblicks ist und ohne Zwang herbeigeführt wurde. Darüber hinaus aber geht es um die große Entscheidung, ein politisches System zu liquidieren, das dem Sudetendeutschtum eine unendliche Fülle von Not und Leid sowohl politischer und wirtschaftlicher Rechtlosigkeit gebracht hat und beseitigt werden muß.

Ich warne aber gleichzeitig die tschechoslowakische Oeffentlichkeit davor, in diesem historischen Augenblick bedenkenlos einer verantwortungslosen Hetzpresse zu folgen, die nichts anderes will, als die Aufrechterhaltung einer verhängnisvollen Illusionspolitik, die über kurz oder lang zusammenbrechen muß."

Der Führer besucht Köln

Ansprache an die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen

Köln, 25. März. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wird, wie soeben bekannt wird, am Mittwoch, dem 30. März, der Hansestadt Köln einen Besuch abstatten und am Abend dieses Tages von der Messehalle Köln-Deutz zu der Bevölkerung von Rheinland und Westfalen sprechen.

Aus diesem Anlaß hat Gauleiter Staatsrat Grohé einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Volksgenossen des Gaues Köln-Aachen!

Damit wird Euer sehnlicher Wunsch, in diesen historischen Tagen der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich dem Führer aus nächster Nähe danken und zujubeln zu können erfüllt. Kommt in Massen nach Köln.

Kölner!

Ihr habt die Tage von Linz und Wien und die historische Reichstagssitzung am Rundfunk miterlebt. Nun habt Ihr die hohe Auszeichnung, den Führer in den Mauern unserer Stadt zu sehen. Vor genau zwei Jahren habt Ihr Euren dankerfüllten Herzen in einer ungeheuren Huldigung Luft gemacht, als der Führer nach Beseitigung der dem Rheinland angelegten Versailler Fesseln zu uns kam. Nun hat der Führer mit einer Entschlossenheit sondergleichen unsere jahrelang geknebelten Volksgenossen in Oesterreich unter die Fahnen des Dritten Reiches geführt und damit ein Deutschland von Aachen bis Wien und von Innsbruck bis Königsberg geschaffen. Das ist eine Tat, die die Generationen der vergangenen Jahrhunderte vergebens ersehnten. Wir alle sind ergriffen von der Größe unserer Zeit und der Erhabenheit unseres Führers, der als Mann aus dem Volke zum Einiger unserer Nation und zum Schöpfer eines neuen großen Reiches wurde.

Wir fühlen alle: Gott ist mit ihm!

Deshalb Kölner!

Schmückt Eure Häuser und Straßen, verwandelt Köln am Mittwoch in ein Fahnenmeer. Baut Triumphbogen und spannt Girlanden. Laßt es an nichts fehlen. Und wenn der Führer am Mittwoch seinen Einzug in Köln halten wird, dann umsäumt alle Durchfahrtsstraßen, die so ausgewählt werden, daß Ihr alle das Glück haben werdet, den Führer zu sehen. Niemand wird zu Hause bleiben.

Es lebe der Führer!

*

In einem weiteren Aufruf betont der Gauleiter u. a., daß der Führerbesuch von allen Kölnern als gewaltiges, geschichtliches Ereignis empfunden werde. Aber nicht nur alle Kölner werden den Tag auf Plätzen und auf Straßen miterleben, sondern auch die Bevölkerung aus dem übrigen Gebiet des Gaues Köln—Aachen wird zu Tausenden und aber Tausenden nach Köln kommen, um den Führer zu sehen und um ihm zuzujubeln.

Der 30. März d. Js. wird deshalb ein hoher Feiertag im Gau Köln—Aachen sein. Ich ersuche daher alle Betriebsführer und Firmeninhaber des Gaues, am Mittwoch, dem 30. März, die Arbeit ruhen zu lassen und die trotzdem an die Gefolgschaftsmitglieder erfolgende Lohnzahlung des Tages als besondere Gabe für die Großtat des Führers zu betrachten. In Betrieben, in denen die Dringlichkeit der Produktion ein späteres Nachholen der am Mittwoch ausfallenden Arbeitsstunden erforderlich macht, kann dies geschehen. Im Stadtgebiet Köln erscheint es angebracht, die Lebensmittelgeschäfte bis mittags 12 Uhr geöffnet zu halten.

*

Die Gaupropagandaleitung Essen teilt mit, daß für die Rede des Führers in Köln im Gau Essen Gemeinschaftsempfang angesetzt ist, sodaß jeder Volksgenosse den Führer hören kann.

Baldur von Schirach in Münster

Uebertragung der Rede durch den Kölner Sender.

Münster, 25. März. Die Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach am Samstag, 26. März, 20 Uhr, in Münster, wird vom Reichssender Köln übertragen.

Wie wird am 10. April abgestimmt?

Erläuterungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl

Berlin, 25. März. Amtlich wird zur Erläuterung der Verordnung des Reichsministers des Innern über die Volksabstimmung und die Wahl noch folgendes mitgeteilt: An der Volksabstimmung und der Reichstagswahl nehmen alle reichsdeutschen sowie alle österreichischen Stimmberechtigten teil. Der Stimmzettel hat für alle ein und denselben Wortlaut.

1. Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Oesterreich haben, können vor den österreichischen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

2. Oesterreichische Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, können vor den reichsdeutschen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

3. Reichsdeutsche, die sich am Wahltag in Oesterreich aufhalten, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, also z. B. Reisende, können mit einem von der reichsdeutschen Heimatbehörde ausgestellten Stimmschein vor den österreichischen Stimmbehörden abstimmen.

4. Ebenso können österreichische Stimmberechtigte, die sich am Wahltag im bisherigen Reichsgebiet befinden, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, vor den reichsdeutschen Stimmbehörden mit einem von der österreichischen Heimatbehörde ausgestellten Stimmschein abstimmen.

5. Der einzige Unterschied bei der Abstimmung der reichsdeutschen und der österreichischen Volksgenossen ist der, daß die Reichsdeutschen mit einem weißen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie in Oesterreich abstimmen) und daß die österreichischen Stimmberechtigten mit einem grünen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie im bisherigen Reichsgebiet abstimmen).

6. Der Zweck dieser verschiedenen Farben der Stimmzettel ist folgender: Bei der Ermittlung des Ergebnisses der Abstimmung über den Anschluß werden die gesamten Ja-Stimmen auf grünen Stimmzetteln zusammengezählt, so daß das Abstimmungsergebnis der österreichischen Stimmberechtigten klar vorliegt, ohne daß die Stimmen von reichsdeutschen Stimmberechtigten irgendwie darauf eingewirkt haben.

7. Wie weiter eben bekanntgegeben wird, können die österreichischen Volksgenossen im alten Reichsgebiet nicht in jedem Abstimmungslokal ihre Stimme abgeben, sondern nur in bestimmten hierfür besonders vorgesehenen: in jedem einzelnen Stadtkreis und am Sitze jeder Landkreisverwaltung ist ein Abstimmungsraum vorgesehen, in welchem auch österreichische Stimmberechtigte ihre Stimme (grüner Stimmzettel) abgeben können. In Großstädten sind mehrere derartige Abstimmungsräume vorgesehen. Außerdem kann auf einer größeren Zahl von Uebergangsbahnhöfen des alten Reichsgebietes, die in der Tagespresse und auf den Bahnhöfen bekanntgegeben sind, der österreichische Stimmberechtigte seine Stimme abgeben.

Enthüllungen eines Pariser Blattes

Ueber eine geplante Intervention in Spanien

Paris, 25. März. Eine längere Schilderung, wie die französische Regierung an einer Intervention in Spanien verhindert worden sei, veröffentlicht die oppositionell eingestellte Wochenschrift „Cyrano", der man die Verantwortung für die Richtigkeit allerdings überlassen muß.

Es sei allgemein bekannt, so schreibt die Wochenschrift, daß Negrin sowie der Vertreter Barcelonas und der sowjetrussische Botschafter von Blum und Paul-Boncour Versprechungen einer sofortigen Intervention in Spanien erhalten hätten. Am Montag, dem 14. März, sei alles bereit gewesen. Drei Divisionen der französischen Armee sollten die Pyrenäen überschreiten. Das Fliegerregiment von Toulouse habe Befehl erhalten, zum Start nach Barcelona bereit zu sein. Die Intervention sei nicht erfolgt, weil erstens der Generalstab sich mit aller Kraft widersetzt habe. Die Generäle hätten erklärt, daß es ein schwerer Fehler wäre, die französische Ostgrenze zu entblößen und unter den gegebenen Umständen einen Teil der französischen Artillerie und Luftstreitkräfte abzugeben. Daladier sei derselben Ansicht gewesen, und die Sitzung des Obersten Landesverteidigungsrates sei stürmisch verlaufen. Blum und Paul-Boncour seien aber hartnäckig bei ihrer Ansicht geblieben. Hierauf habe General Gamelin dem Staatspräsidenten erklärt, daß mehrere Generäle entschlossen seien, im Falle einer Intervention in Spanien zurückzutreten und ihre Gründe in einem zu veröffentlichenden Brief darzulegen.

Gleichzeitig — und hierin decken sich die Enthüllungen des „Cyrano" mit dem am gleichen Tage veröffentlichten Leitartikel des „Jour" — sei ein englischer Schritt erfolgt. Das Londoner Kabinett habe den französischen Ministerpräsidenten wissen lassen, daß es sich einer Intervention in Spanien nicht anschließen würde und daß eine Entsendung französischer Truppen nach Barcelona den Bruch der französisch-englischen Solidarität bedeuten würde. Der englische Botschafter soll Leon Blum darüber hinaus erklärt haben, daß die Anwesenheit Paul-Boncours im Außenministerium die englische Regierung mit Beunruhigung erfülle. Gegenüber diesem Ultimatum habe Leon Blum nachgegeben.

Paul-Boncour habe in verschiedenen Unterredungen mit dem Sowjetbotschafter die Frage geprüft, wie der englische Widerstand beseitigt werden könnte. Der Sowjetbotschafter habe Paul-Boncour erklärt, daß man das Kabinett Chamberlain stürzen müsse. Hierauf sei ein Komplott geschmiedet worden, um Chamberlain zum Rücktritt zu zwingen. Am Quai d'Orsay sei von Comert ein Feldzug von falschen Nachrichten und alarmierenden Gerüchten in die Wege geleitet worden. Lloyd George sei von Leon Blum nach Paris gebeten worden, um den Angriff gegen das konservative englische Kabinett vorzubereiten. Wenn diese Verschwörung gelänge, gebe es Krieg. Wenn sie Schiffbruch erleide, würde sich die englisch-französische Freundschaft abkühlen. In beiden Fällen, so schließt „Cyrano" seine Ausführungen, würde Frankreich aber verlieren.

Wahlberechtigung für „vorläufige Reichsbürger"

Berlin, 25. März. Durch eine Zweite Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum Großdeutschen Reichstag hat der Reichsinnenminister das Muster des Stimmzettels festgelegt. Der Stimmzettel trägt am Kopfe den Aufdruck „Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag". Darunter steht: „Stimmzettel". Hierunter folgt dann diese Frage: „Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?" Unter der Frage sind dann die beiden Kreise für das „Ja" und das „Nein" angebracht.

Neben diesem einheitlichen Stimmzettel, der sich für die österreichischen Stimmberechtigten nur durch das grüne Papier von dem sonst weißen Papier unterscheidet, gibt es nur noch einen aus blauem oder bläulichem Papier hergestellten Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der sich auf die Volksabstimmung beschränkt, also nicht auch für die Reichstagswahl gilt. Hier lautet die Frage: „Stimmst Du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche zu?"

Weiter hat der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung und Wahl für das Reichsgebiet ohne Oesterreich erlassen. Wahlberechtigt sind danach als „vorläufige Reichsbürger": a) diejenigen deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besessen haben, also spätestens an diesem Tage 20 Jahre alt waren; b) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von einem der Rasse nach volljüdischen Großelternteil abstammen; c) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen, sofern sie nicht entweder am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren, oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Auch für die Gruppen zu b) und c) gilt das Mindestalter von 20 Jahren am 30. September 1935. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht sind ferner solche Personen wahlberechtigt, die unter die Ziffern a) bis c) fallen würden, die aber erst nach dem 30. September 1935, jedoch spätestens am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden.

Soweit Personen, die aus rassischen Gründen nicht wahlberechtigt sind, in den Listen noch geführt werden, weil ihre restlose Ausmerzung aus technischen Gründen bisher nicht möglich war, wird einem Mißbrauch des Wahlrechts durch die Strafbestimmung im Gesetz über das Reichstagswahlrecht vorgebeugt. Die Bevölkerung wird durch die Presse entsprechend belehrt. Außerdem sind in jedem Wahllokal an auffallender Stelle Plakate anzubringen, die Stimmlisten müssen zur Einsichtnahme am 2. und 3. April auch in den Abendstunden bereitliegen. Stimmscheine sind unentgeltlich auszuteilen und portofrei zu übersenden. Wahlhilfe für Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Leiden behindert sind, ist möglich.

Soweit neue Stimmzettel-Umschläge beschafft werden mußten, tragen sie zum ersten Male das Hoheitszeichen des Reiches. Bei Oesterreichern, die im alten Reichsgebiet abstimmen wollen, ist die Stimmberechtigung zu prüfen. Es sind berechtigt alle deutschblütigen, spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Oesterreich ausgebürgert wurden oder Oesterreich verlassen mußten. Es wird überall ein Abstimmungsraum bestimmt werden, in dem auch Oesterreicher ihre Stimme abgeben können. Um auch nach außen die völlig einwandfreie Durchführung der Abstimmungshandlung zu dokumentieren, erklärt der Minister ausdrücklich, daß die Tätigkeit der Abstimmungsvorstände und Feststellung des Wahlergebnisses sich in voller Oeffentlichkeit zu vollziehen haben.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

21. Fortsetzung.

Hans Jochen winkt nach dem alten Inspektorhaus hin, wo zwei, drei Männer aus dem Dorf arbeiten. Die Stuben im unteren Geschoß sind halbwegs wieder in Ordnung, darin kann man schon hausen. Und das andere wird auch noch werden. Die Hauptsache ist vorerst das Land. Die Felder.

Die drei winken zurück. Einer murmelt, während er die Mörtelkelle schwingt:

„Mut hat er, der verrückte Baron! Muß man ihm schon lassen, Düwel noch eins! Rackert sich ab wie'n Ackergaul, Tag um Tag. Und immer munter und vergnügt."

Hans Jochen knallt mit der Peitsche in die Luft.

„Het he nu 'n Vogel, Gustav, oder will er wirklich hier aus 'n Dutzend Morgen Brachland 'n niejet Rittergut Trautenau rutkratzen?"

Der Maurerkollege Gustav lacht und fügt bedachtsam einen Stein an den andern.

„Warum denn nich? Du, der is nich dumm. Die Trautenaus haben früher Pech gehabt. Mächtiges Pech. Nu fängt der junge von vorn an. Het schon mancher von vorn anfangen müssen, Orje, un hat's geschafft. Der is keen Düskopp nich, der Junge. Wie der nach Feierabend hier noch zimmert und mauert, dat is nich von Pappe. Der dreht 'n Pfennig dreimal um, bevor er 'n ausjibt. Da, nu pfeift er sich eins!"

Hans Jochen fährt zum Acker hinaus — seinem Acker! Er läßt die Liese ordentlich ausgreifen auf dem schmutzigen Feldweg, es hat in der Nacht warmen Regen gegeben, der Wagen drückt tiefe Spuren hinein. Dann schwenkt er zum Acker hinüber und kippt den Pflug vom Schlitten. Verwildert und verwahrlost ist die Erde hier noch, drüben auf der anderen Seite des Feldwegs ist schon halbwegs Ordnung geschaffen. Aber vorerst gibt's noch Arbeit jeden Tag von morgens bis abends.

Er blickt scharf über das Stück Land, das er sich für heute vormittag zur Bearbeitung vorgenommen hat. Dann spuckt er in die Hände, faßt nach dem Pflugstiel und befestigt die Zügel daran.

„Na, Liese?"

Immer wieder kann er sich über das Pferd freuen, das er da gekauft hat, und das so willig und stark sich ins Geschirr legt.

Die Pflugschar schneidet mit der blanken Schärfe in die Erde, die erste Furche zieht sich wieder entlang und die Schollen fallen in schnurgerader Linie zur Seite. So geht es hinunter fast bis zum Fluß, an den einiges von dem erworbenen Wiesengelände stößt.

Hans Jochen lenkt mit stählernen Händen den Pflug. Ah, das tut wohl, so am frühen Morgen sein eigenes Land bearbeiten und dabei träumen können vom nächsten Frühjahr, wenn hier die erste Saat aufgehen wird!

Krähenschwärme fliegen zuweilen über seinen Kopf dahin und lärmen, sie haben in dem kleinen Gehölz nahe dem Hause ihren Horst und ahnen seit zwei Wochen, daß es bald vorbei sein wird damit. Schon sind ein paar Baumstämme aus dem Gehölz der Axt zum Opfer gefallen, ein neuer Dachstuhl ist wichtiger als dieser verwucherte Winkel, der mit seinen weitreichenden Verwurzelungen der Erde nur die Kraft wegnimmt.

Ran an die nächste Furche! Hans Jochen wirft den Pflug herum. Und dann singt er fidel in die warme Luft, Liese spitzt die Ohren und stampft weiter durch den Boden.

So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht und ohne Müh.
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!

Die Sonne schien so golden-grell.
Und deine Augen strahlten hell,
So hell wie nie.
Und zwischen deinem roten Mund
Hing eine Rose rot und rund —
Ach Annemarie!

So hab' ich dich noch nie gesehn,
Noch nie schien mir die Welt so schön,
Des Morgens früh.
Und wie es kam, ich weiß es nicht,
Das Gras war gar so warm und dicht —
Ach Annemarie!

Hans Jochen ruckt den Zügel an. Kleine Pause. Er wischt mit dem bloßen Unterarm über die Stirn.

Himmel, dieses Lied! Irgendwo hat er's einmal gehört und auch gesungen, als junger Student. Und es paßt noch immer, es paßt sogar beinahe ausgezeichnet!

Er dreht den Kopf nach allen Seiten. Nein, da ist niemand. Nur die Krähen schwärmen vorbei und spektakeln und es ist wahrhaftig, als ob sie spöttisch „Annemarie" krächzen. Dummes, freches Pack!

Ja, das war vor einer Woche gewesen, Hans Jochen lächelt in der Erinnerung an jene fröhliche Ueberraschung.

Da war er gerade 14 Tage hier im Lande. Fein hat alles mit dem Makler geklappt, ganz schnell ging der Kauf vonstatten. Schon während der Verhandlungen in Berlin hat er den Stall auf einen Stein hochbauen lassen und dann gleich einen Zaun um das Anwesen herum oder was doch einmal ein Anwesen werden soll, keine Stunde ist versäumt worden.

Ja, und vor einer Woche, als Hans Jochen so wie heute den Pflug durch ein Stück eigene Erde zieht, sieht er mit einemmal hinter Schlehdorngesträuch da drüben am Rain jemand stehen, ein Mädchen. Wie ein elektrischer Schlag hat es ihn getroffen! Das Gesicht, das da hervorlugt, alle seligen Engel im Himmel! — es war das Gesicht der Annemarie Fink! Wie lange die ihn von dort aus schon beobachtet gehabt haben mag?

Da hat er die Hand gehoben, hat gewinkt — Annemarie ist hinter dem Gesträuch hervorgetreten in ihrem kurzen Sommerkleidchen — hat ein Lächeln im Gesicht gehabt und richtige Wunderaugen — hat gezögert — und ist dann mit einem Male querfeldein gelaufen.

Hans Jochen hat gelacht und nicht übel Lust gehabt, hinterher zu laufen. Aber er hat ja Pferd und Pflug nicht im Stich lassen können. Und erst nachher hat er sich überlegt, was Annemarie wohl hergeführt hat.

Neugier natürlich — nichts als Neugier!

Die Leute von Langemoor haben ja an seiner werten Person seit Wochen reichlichen Stoff zur Unterhaltung, und bis nach Erlenried wird es ja auch wohl gedrungen sein, daß hier der junge Baron von Trautenau wieder ansässig geworden ist und selber auf seinem Land ackert und rackert. Und es wird sich ja wohl längst herumgesprochen haben, daß es nichts mehr mit der Verlobung mit der Tochter des reichen Kramer ist.

In solchen Dingen ist auch das flache Land hellhörig — da geht auch hier der Klatsch wie allerorts in der Welt um.

Ja, und da wird wohl die Annemarie Fink auch so was gehört haben. Und es wird ihr schrecklich unangenehm gewesen sein, daß er sie noch erspäht gehabt hat.

Stimmt, Hans Jochen! Stimmt genau.

Atemlos ist Annemarie an jenem Vormittag, an dem sie sich von Hause fortgestohlen hatte, wieder im Finkenhaus angelangt.

Es stimmt also, was die Leute erzählen, was ihr der Fritz Kratochmichl, der das Rennen um sie noch immer nicht aufgegeben hat, spöttisch grinsend mitgeteilt hat: Drüben auf Gut Lindenhof muß es Krach gegeben haben! Der junge Baron von Trautenau hat zwischen Langemoor und Erlenried Land gekauft — will offenbar wieder Bauer sein — schuftet allein — und hat offensichtlich einen Spleen. Und er hat auch schon das S[illegible]wort gewußt, das man für ihn geprägt hat: Bettelba[illegible]

Die Annemarie hat nur mit den Schultern gezuckt gehabt und hat's nicht recht glauben wollen. Und ist heimlich die knappe halbe Stunde zu Fuß hinübergelaufen und hat ihr Herz wie einen kleinen Schmiedehammer in der Brust schlagen gefühlt, als sie den Hans Jochen da in Hemd und Hose und hohen Stiefeln auf seinem Land gesehen hat.

Seit diesem Tage ist Hans Jochen jenes alte Lied eingefallen — und allmorgendlich singt er's hinter dem Pflug und hält Umschau und denkt: Die Annemarie! Ich muß sie doch besuchen. Aber wann? Wann?

Vor Wochen hat er ihr von Berlin aus noch Geld geschickt gehabt wegen des toten Lieschens. Denn mit einem lebenden Ersatz aus dem Kramerschen Viehbestand war es ja nichts mehr gewesen.

Er lacht plötzlich leise auf. Eigentlich, denkt er, hat mir der kleine Glücksstern doch schon Glück gebracht gehabt, hol's der Kuckuck! Das Glück, auf eigener Scholle mit eigener Faust arbeiten zu können! Ja, ja, so ist das!

„Na, Liese, denn woll'n wir man wieder, he? Hü, mein rotbrauner Kamerad!"

Und der Braune legt sich wieder ins Geschirr, wiehert und Hans Jochen singt von neuem über das Feld.

„So kamst du durch das frische Grün —
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht und ohne Müh.
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!"

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Jahre kommunalpolitische Aufbauarbeit

149 Millionen RM. Fehlbeträge wurden in Westfalen-Süd abgedeckt. — 302 Millionen RM. umgeschuldet.

Das danken wir dem Führer

NSG. Das Wort von den Gemeinden, die das Fundament des Staates bilden, mag manchmal durch reichlichen Gebrauch abgegriffen erscheinen, von seiner Bedeutung hat es jedoch nichts eingebüßt. Im Gegenteil, im Dritten Reich hat sich seine innere Berechtigung noch gesteigert. Deshalb ist auch die Neuregelung der gemeindlichen Selbstverwaltung im Rahmen der sich organisch vollziehenden Reichsreform eine der ersten grundsätzlichen Gesetzgebungsakte der nationalsozialistischen Regierung gewesen. Kommunalpolitisch gesehen lassen sich die hinter uns liegenden fünf Jahre in ebensoviele Etappen auf dem Wege zum Ziele einteilen.

Im Jahre 1933, dem Jahr der Machtergreifung, mußte zunächst naturgemäß auch auf kommunalpolitischem Gebiete mit Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Doch das zweite Jahr brachte bereits die Erfüllung eines Teiles des Wiederaufbaues, das dritte und vierte Jahr bereits die fast völlige Gesundung der Gemeinden. Ueberall in den Gemeinden traten an Stelle der früheren Ratlosigkeit und Verzweiflung Vertrauen, Hoffnungsfreudigkeit und Wille zur Mitarbeit. Hand in Hand mit der Besserung der Wirtschaftslage ging die stete Verringerung des Arbeitslosenheeres. Die neugehobene Steuermoral begann die zerrütteten Gemeindefinanzen in geordnete Bahnen zu lenken. Die Umschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde begonnen. Mit dem Abschluß des Rechnungsjahres 1937/38 treten die Gemeinden bis auf wenige Ausnahmen wieder mit ausgeglichenen Haushalten in das neue Rechnungsjahr. Durch planmäßige Siedlung und zweckmäßigen Wohnungsbau wurde der notwendige Ausgleich zwischen Stadt und Land angebahnt und die Schaffung gesunder Wohnverhältnisse für breiteste Volksschichten in Angriff genommen.

Welche Ausmaße die völlige Zerrüttung der Gemeindefinanzen erreicht hatte, erhellt die Tatsache, daß allein den Stadt- und Landkreisen des Gaues Westfalen-Süd der Betrag der ungedeckten Fehlbeträge die Summe von 149 Millionen Reichsmark erreichte. Die Gemeindekassen waren leer. Mit allen erdenklichen Hilfsmitteln mußte von einem Tag auf den anderen versucht werden, die allerdringlichsten Zahlungen zu leisten, um offene Kassenzusammenbrüche buchstäblich in letzter Minute zu vermeiden. 13 Stadtkreise in Westfalen-Süd hatten 36 Millionen Reichsmark kurzfristige Darlehen aufgenommen. Die fälligen Ausgabe-Rückstände erreichten Anfang 1933 den Höhepunkt mit 60 Millionen Reichsmark. In den Stadtkreisen des Gaues mußten 113 000 Parteien durch die Wohlfahrt unterstützt werden. Für die Bestreitung dieses Aufwandes allein mußten sämtliche Einnahmen der Gemeinden bereitgestellt werden. Heute haben sämtliche Landkreise in Westfalen-Süd einen ausgeglichenen Haushalt. Die Zahlungsrückstände sind abgedeckt, die kurzfristigen Verbindlichkeiten erledigt. Die Zahl der durch die gemeindlichen Wohlfahrtseinrichtungen zu unterstützenden Parteien ist auf wenige Tausend gesunken. 302 Millionen Reichsmark wurden umgeschuldet, Einsparungen (durch die Leistung der Landesschulkasse allein jährlich 2,8 Millionen Reichsmark) wurden durchgeführt. Damit ist auch in unserem Gau der Erfolg der von der Staatsführung zur Entlastung der Gemeinden eingeleiteten umfassenden Maßnahmen dokumentiert.

Deutschland hat wieder gesunde Gemeinden. Auch das danken wir dem Führer. Wir danken es ihm am 10. April durch die Tat.

*

1800 Wahlkundgebungen in Westfalen-Süd

Gewaltiger Einsatz der Bewegung.

NSG. Die Partei und ihre Gliederungen und Formationen sind zum Wahlkampf aufgerufen. Restloser Einsatz, hohe Kraftentfaltung und zäher Opferwille werden dazu beitragen, daß der 10. April auch im Gau Westfalen-Süd ein durchschlagender Erfolg wird. Unentwegte Einsatzbereitschaft wird von jedem einzelnen Kampfgenossen gefordert, gleichgültig, an welcher Stelle er steht. Auch dieser Wahlkampf wird wieder beweisen, daß die Gemeinschaftsarbeit aller jedes Ziel erreichen wird. In der jetzt begonnenen Versammlungslawine wird der Gau Westfalen-Süd aufgerufen zum Treuebekenntnis durch die Parole: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!" 1800 Wahlkundgebungen finden statt. 41 Reichs- und Stoßtruppredner sprechen in 226 Versammlungen, 38 Gauredner in 474, 48 Kreisredner in 595 und 15 Redner aus den Gliederungen, die zur Volksabstimmung eingesetzt sind, in 120 Versammlung. In 370 Betrieben im Gaugebiet finden Versammlungen statt, auf denen ebenfalls Redner zum einmütigen Bekenntnis zu Adolf Hitler am 10. April auffordern. Eine niegesehene Demonstration des Volkswillens wird in den nächsten Tagen und Wochen jedem Volksgenossen klar machen, daß es nur eine Möglichkeit zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit, nur eine Möglichkeit zur Abwehr des Bolschewismus gibt: Dein „Ja" dem Führer!

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Erste Wahlkundgebung der politischen Ortsgruppe Herne-Nord.

Unsere SA ist die Trommlerin des Gewissens der deutschen Nation. Diese Feststellung konnte man in Herne auch am Freitag wiederum machen. Die braunen Soldaten zogen mit einem riesigen Transparent durch Horsthausen, um die Bevölkerung dieses Stadtteils zur ersten Wahlkundgebung im Saalbau Möller an der Ludwigstraße einzuladen. Und sie fand sich auch zahlreich ein. Bergknappen von Friedrich der Große, die auf ihren Feierabend im Interesse des gemeinsamen Zieles unseres Führers gerne verzichteten, waren zur Stelle, ebenso Handwerker, Gewerbetreibende usw., die nach des Tages Müh und Last zu den Treuen des Dritten Reiches gehören wollten, nicht zuletzt auch viele Hausfrauen. Mit einem Wort: in hellen Scharen war man zur Kundgebungsstätte geeilt, die sehr geschmackvoll ausgeschmückt war. Das Riesenplakat über der Bühne mit der Inschrift: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! kündete schon das Thema des Abends an. Die Werkskapelle von Friedrich der Große sorgte mit flotten Märschen für den unterhaltenden Teil des Abends.

Als dann der stellvertretende Ortsgruppenleiter Holtkamp Kreisleiter Nieper als den Referenten des Abends begrüßte, empfing diesen volkstümlichen Redner starker Beifall. Seine Ausführungen, die der Größe und Einigkeit eines seiner Kraft bewährten großen Deutschlands galten, fanden immer wieder die begeisternde Zustimmung der Zuhörer. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!", so laute die Devise für den größten Wahlkampf, den je die Welt gesehen habe. Unter äußerst lebhafter Zustimmung aller Anwesenden klang die Horsthauser Wahlkundgebung mit dem Treugelöbnis, dem Führer am 10. April die Einheit des Volkes zu beweisen, aus.

Der Hauptschulungsamtsleiter in Herne

Der stellv. Gauleiter und Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Reichsredner Parteigenosse Friedrich Schmidt (Berlin) spricht Sonntag vormittag 10 Uhr in einer Massenkundgebung im Saalbau Strickmann. Ganz Herne ist zur Stelle!

Sodinger, erscheint in Massen!

Heute abend 20 Uhr hat die Ortsgruppe Herne-Sodingen der NSDAP ihre erste Wahlkundgebung im Saale Borgmann, am Denkmal. Ein alter und treuer Gefolgsmann des Führers, der Gaugeschäftsführer und Gauredner Rogalski (Bochum), spricht zur Sodinger Bevölkerung. Den musikalischen Rahmen stellt der Gaumusikzug Westfalen-Süd.

Vorschriften über den Arbeitseinsatz

Betriebsführer, Achtung!

Der Aufbau des Dritten Reiches und damit die Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes erfordert Konzentration aller wirtschaftlichen Kräfte der Nation und planmäßigen Einsatz aller verfügbaren arbeitsfähigen Kräfte. Deshalb sind nachstehende Vorschriften erlassen, die die Betriebsführer besonders zu beachten haben:

1. Männliche und weibliche Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre unter 25 Jahren

dürfen nur mit vorheriger Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden. (Ausgenommen sind Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, die Haushaltungen und die Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt.)

2. Metallarbeiter und Baufacharbeiter (gelernte Maurer und Zimmerer)

dürfen erst dann eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des für die letzte Arbeitsstätte zuständigen Arbeitsamtes vorliegt.

3. Betriebe des Bekleidungsgewerbes, der Textilindustrie und der Tabakindustrie und alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen bei der Einstellung von Angestellten für kaufmännische oder Büroarbeiten dürfen ledige weibliche Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen beschäftigt waren, nur einstellen,

wenn sie mindestens ein Jahr lang in der Land- oder Hauswirtschaft tätig waren — Pflichtjahr —

und dies vom Arbeitsamt im Arbeitsbuch förmlich bescheinigt ist. Besonders ist zu beachten, daß vom Lande stammende Mädchen ihr Pflichtjahr auf dem Lande, nicht in der Stadt ableisten müssen.

Weibliche Personen, die zunächst in eine ordnungsmäßige Lehre eintreten, müssen das Pflichtjahr nach Beendigung ihrer Lehrzeit ableisten.

4. Eltern müssen ihre Kinder, die jetzt die Schule verlassen,

binnen zwei Wochen nach Abgang von der Schule beim Arbeitsamt melden. Ebenso müssen alle Jugendlichen, die seit dem 1. 1. 1934 die Schule verlassen haben und noch einer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen, oder noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung sind, beim Arbeitsamt gemeldet haben.

Neben den vorgenannten zwingenden Vorschriften, deren Uebertretung mit Strafe bedroht ist, muß bei den, daß der Landwirtschaft keine Arbeitskräfte entzogen werden dürfen. Deshalb

sollen Arbeitskräfte, die landwirtschaftliche Kenntnisse besitzen, nicht in industrielle, handwerkliche oder kaufmännische Betriebe eingestellt werden.

Alles hat der Führer für Dich getan!

Nun erfülle auch Du Deine Pflicht! Gib ihm am 10. April Dein Ja!

Die Landwirtschaft kann die Ernährung des Volkes nur dann sicherstellen, wenn ihr die dafür erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Betriebsführern der gewerblichen Wirtschaft, die einen geordneten Arbeitseinsatz durch Nichtbeachtung der erlassenen Arbeitseinsatzvorschriften und die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes durch Einstellungen landwirtschaftlicher Arbeitskräfte gefährden, kann durch Verfügung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes die Verpflichtung auferlegt werden, daß Arbeitskräfte nur noch mit Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden dürfen. Wer sicher gehen will, daß er gegen keine der Bestimmungen verstößt, stelle deshalb auch jetzt alle

Arbeitskräfte nur durch das Arbeitsamt

ein.

Hier spricht die Tat

Leistungen der Partei in Stichworten und Ziffern

Am 24. März sind 1000 Arbeitskameraden aus Oesterreich mit dem neuen KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" nach Helgoland gestartet. Dieser neue Urlauberdampfer, der rund 1500 Gäste faßt, müßte 1735mal ausfahren, um die seit der Machtübernahme in Deutschland **von der NSV. auf Erholung verschickten 2 602 268 Männer, Frauen und Kinder** zu befördern.

*

Der „Fliegende Hamburger" müßte **sechseinhalb Tage im 100-Kilometer-Tempo** fahren, um an den aufgestellten Säcken voll Kartoffeln vorbeizukommen, die die deutschen Bauern in vier Winterhilfswerken für die Bedürftigen gespendet haben.

*

Die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer in der NSV. und im WHW. in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. September 1937 würde bei einer Arbeitsleistung von durchschnittlich drei Stunden täglich zur Fertigstellung eines Autobahnnetzes von 5800 Kilometer Länge ausreichen.

*

Deutschland hat in den Jahren 1919 bis 1935 durch die über 4 v. H. liegende Säuglingssterblichkeit 1 310 000 Kinder verloren. Durch die NSV. (Hilfswerk „Mutter und Kind") und durch die NS-Frauenschaft (Reichsmütterdienst) ist es gelungen, **dem Volke rund 150 000 Kinder zu retten** und damit die Säuglingssterblichkeit von 7,9 v. H. auf 6,58 v. H. herabzudrücken.

*

Die Aufgaben des Mütterdienstes wurden im Frühjahr 1934 **als vordringliche Arbeit des Deutschen Frauenwerkes** von der Reichsfrauenführerin in Angriff genommen. Im Herbst des gleichen Jahres setzte die praktische Mütterschulung ein, die sich rasch über ganz Deutschland verbreitete und bis in die entlegensten Dörfer hinein frohe Aufnahme fand. **Insgesamt gingen bis jetzt 1 500 000 Frauen durch 64 500 Kurse,** die sich hier für ihre vornehmste Aufgabe in unserem Volk, Frau und Mutter zu sein, Wissen und Erfahrung holten.

*

Kennzeichen der wahnsinnigen Wirtschaftsnot in den Jahren nach dem Kriege war die ungeheure Zinslast, die auf der Landwirtschaft ruhte. 13,6 v. H. der Verkaufserlöse mußten im Wirtschaftsjahr 1931/32 für die Bezahlung der Zinsen ausgegeben werden. Der Nationalsozialismus hat es fertiggebracht, diese **Zinslast bis zum Wirtschaftsjahr 1936/1937 bis auf 7,1 v. H. der Verkaufserlöse zurückzudrängen.**

*

An den nicht mit Sonderzügen durchgeführten Großfahrten der HJ. nahmen 1937 rund 113 000, an den sogenannten Landfahrten im eigenen Gebietsbereich und nahe seiner Grenze 262 563, an den Kurzfahrten über eine halbe Million Hitlerjungen und Pimpfe teil. Der BDM. zählte 392 252 Mädchen und Jungmädchen auf Lang- und Kurzfahrt. Danach waren **1937 über 1,4 Millionen Jungen und Mädel auf Fahrt.** 1938 werden über 200 Sonderzüge je 1000 Jungen durch Deutschland führen. Es werden in diesem Jahr auch die ersten eigenen BDM.-Sonderzüge laufen. Die Zahl der für den Seeweg erforderlichen Schiffe mußte von 4 auf 17 gesteigert werden.

*

Während vor und nach dem Weltkrieg die Erträge der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr zurückgingen, sind seit 1933 **bei allen Fruchtarten gewaltige Ertragssteigerungen** zu verzeichnen. Zwei Beispiele: Von 1934 bis 1937 stieg der Ernteertrag bei Kartoffeln von 44,3 auf 53,3 Millionen Tonnen, bei Zuckerrüben in der gleichen Zeit von 10,4 auf 15,7 Millionen Tonnen.

*

Die Landwirtschaft soll nicht nur allein Nahrungsmittel bereitstellen, sie soll darüber hinaus auch Rohstoffe liefern. Wichtige Rohstoffe sind z. B. die Oel- und Gespinstpflanzen, deren verstärkter Anbau von der nationalsozialistischen Staatsführung gefordert und begünstigt wurde. So wurde die **Anbaufläche für Flachs von 4889 Hektar im Jahre 1933 auf 56 800 Hektar im Jahre 1937 erhöht.** Die Anbaufläche für Hanf stieg in der Zeit von 1933 bis 1937 von 211 Hektar auf 7500 Hektar.

*

Das Sportprogramm der Hitler-Jugend nimmt von Jahr zu Jahr größeren Umfang an, und in gleichem Maße steigt auch die Zahl der Teilnehmer an den vom Führer verkündeten Reichsjugendwettkämpfen. Zählte man hierbei 1935 noch 3,8 Millionen Teilnehmer, so waren es **1936 bereits 4,2 und im soeben beendeten Jahr sogar 5,8 Millionen.** In diesem Jahr wird auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit einer Teilnahme von rund 7 Millionen Jungen und Mädeln gerechnet.

*

Neben den Zeltlagern wird die Großfahrtaktion ein immer bedeutungsvolleres Arbeitsgebiet für die HJ. Der Aufschwung dieser Jugendreisen ist geradezu erstaunlich. 1935 waren es 4 Sonderzüge, die 800 bis 1000 Jungen in die ersehnte Ferne führten. **1936 waren es schon** 93 Sonderzüge und **1937 wurden in 132 Sonderzügen und 4 Schiffen 106 000 Hitlerjungen und 21 500 BDM.-Mädel von der Großfahrtaktion erfaßt.** Das Mindestalter für die Teilnahme ist 14 Jahre. Die Begeisterung der Jungen und Mädel spricht deutlich aus den Schilderungen und Zeichnungen der Fahrtenbücher.

*

Für die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft ist die Höhe der Betriebsmittelausgaben ein Merkmal der Wirtschaftsintensität. Dank der nationalsozialistischen Agrarpolitik sind die Betriebsausgaben in der Landwirtschaft in den letzten Jahren wesentlich gestiegen, von **5,519 Milliarden Mark 1932/33 auf 6,324 Milliarden Mark** im Wirtschaftsjahr 1936/37.

Ein neues Arbeitsbuch

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat einen Neudruck des Arbeitsbuches veranlaßt, der gegenüber dem bisherigen Arbeitsbuch wichtige Aenderungen und Erweiterungen bringt. Insbesondere sind die Anmerkungen, die bisher als loses Merkblatt dem Arbeitsbuch beigefügt waren, jetzt in das Arbeitsbuch selbst aufgenommen worden. Infolgedessen hat sich sein Umfang um sechs auf 38 Seiten erweitert. In zahlreichen Punkten wurden die Anmerkungen auch geändert oder vermehrt. Die Arbeitsbuchpflichten sind jetzt in vierfacher Hinsicht aufgegliedert: gemeinsame Pflichten, weitere Pflichten des Arbeiters und des Angestellten, weitere Pflichten des Unternehmers, Sonderbestimmungen für die Binnenschiffahrt. Unter die gemeinsamen Pflichten ist die Vorschrift neu aufgenommen worden, das Arbeitsbuch dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen und auch anderen amtlichen Stellen Einsicht zu gewähren. Arbeiter und Angestellte werden zur sofortigen Anzeige von Wohnungsänderungen an den Unternehmer verpflichtet. Arbeitslose erstatten die Anzeige an das Arbeitsamt. Ebenso wie beim Eintritt von Arbeitslosigkeit ist das Arbeitsbuch auch bei Aufgabe der Stellung infolge Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienst dem Arbeitsamt vorzulegen. Wird eine nichtarbeitsbuchpflichtige Tätigkeit aufgenommen, so ist das Arbeitsbuch zur Schließung vorzulegen. Auch für die Eintragungen, die der Unternehmer im Arbeitsbuch zu machen hat, werden genaue Anweisungen erteilt. Ferner sind die Bestimmungen über das Zurückbehaltungsrecht, das in bestimmten Fällen bei Vertragsbrüchen angeordnet worden ist, in das Arbeitsbuch aufgenommen worden. Bei allen künftigen Neuausgaben des Arbeitsbuches wird nur noch das neue Arbeitsbuch verwendet. Die bisherigen Ausgaben des Arbeitsbuches bleiben natürlich in Gültigkeit.

Ein Sonderpostwertzeichen der Deutschen Reichspost

zur Volksabstimmung am 10. April 1938.

Die Deutsche Reichspost gibt anläßlich der Volksabstimmung am 10. April 1938 über die Vereinigung des Landes Oesterreich mit dem Deutschen Reich ein Sonderpostwertzeichen zu 6 Rpf. (dunkelgrün) heraus, das vom 8. April an bei den Postwertzeichenschaltern des bisherigen Bereichs der Deutschen Reichspost und bei sämtlichen Postämtern Oesterreichs abgegeben wird. Das Markenbild des neuen Postwertzeichens, das zur Freimachung von Postsendungen nach dem In- und Ausland bis zum 31. Dezember 1938 Gültigkeit hat, versinnbildlicht die Vereinigung des Deutschen Volkes und stellt zwei männliche Volksgenossen dar, die gemeinsam ein Hakenkreuzbanner tragen. Die Wertziffer 6 Rpf. steht in der rechten oberen Ecke der Marke; in der Umrahmung des Markenbildes befindet sich die Inschrift „Ein Volk, Ein Reich, Ein Führer — 10. April 1938", und am unteren Rande die Angabe „Deutsches Reich". Das Markenbild wurde von Prof. Puchinger in Wien entworfen.

Bis spätestens 1. April nehmen die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 und die Werkzeichenverschleißstelle für Sammler und Händler in Wien 1 Bestellungen auf die in Berlin (mit Wasserzeichen „Hakenkreuze") und Wien (ohne Wasserzeichen) gedruckten Abstimmungsmarken entgegen (Zusendungen durch Nachnahme unter Erhebung eines Aufgeldes von 50 Rpf.). An die Dauerbezieher der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 werden auch die in Wien gedruckten Abstimmungsmarken geliefert, wenn nicht bis zum 1. April auf die Zusendung der Abstimmungsmarke ausdrücklich verzichtet wird. Bestellungen auf gestempelte Abstimmungsmarken führt nur die Versandstelle in Berlin W 30 aus, und zwar nur mit Stempeln der Postämter Berlin, München und Nürnberg. Sonderwünsche und andere Bestellungen bleiben unausgeführt, sie werden unbeantwortet mit dem Vermerk „Unzulässig" gebührenpflichtig zurückgesandt.



1913—1938

Von uns gekleidet —

von allen beneidet

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf

in Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Beachten Sie unsere Ausstellung Bahnhofstraße 79 (Wehling Ecke).

Aus und für Herne

Zum Sonntag

Ueber die Erde zieht ein neuer Tag herauf. Wie ein Strom silbergrauen Lichtes flutet es vom Osten her, immer stärker, bis das Morgenrot den nahen Aufgang der Sonne, der großen Lebensspenderin, verkündet. Berge und Wälder, Wiesen und Matten, Gräser und Blumen sind mit rosigem Licht überhaucht. In den Baumkronen und im Busch erwachen die Vögel und singen ihr schönstes Morgenlied hinein in den erwachenden Tag. Es ist als ob die ganze Natur sich für den feierlichen Augenblick bereitmachen würde, da Gottes Hand die Sonne aus ihrem Zelt führt, damit sie ihren Lauf um die Erde beginne.

Und nun steigt der feurige Ball empor über den Gipfeln der Berge und Firsten, über dem dunklen Wald und den grünen Wiesen, am Rand der einsamen Heide und am fernen Horizont des unendlichen Meeres. Wie von Engelshänden wird die Sonne als Symbol des Allerhöchsten vor den Augen der Menschen emporgehoben, damit jene beim Anblick dieses Flammenzeichens dem Schöpfer und Erhalter alles Lebens das Morgenopfer des Dankes entgegenbringen.

Wie schön ist doch an einem Frühlingsmorgen diese Morgenfeier der Natur, wo alles ringsum so feierlich still ist. Dem wahrhaft Frommen ist aber jeder Morgen ein gottgeschenktes Fest. Freudig geht er an sein Tagwerk, gestärkt in das Gewühl und Getriebe des Lebens, ohne sich ganz darin zu verlieren. Der Gottesglanz der Morgensonne, den er in der Frühe schon in sich aufgenommen hat, breitet sich über alles, was er denkt und tut. Ein froher Morgenbeginn entscheidet gar oft über den Erfolg des ganzen Tages. Unsere ersten freudigen Empfindungen klingen durch alles Geräusch des Tages in unserer Seele fort oft, bis es Abend wird.

Warum sieht man so viele zur Arbeit gehen mit verdrießlichem Gesicht und mit so wenig Sonne im Herzen? — Weil an diesem Tage noch kein Lichtschein aus sonniger Ewigkeit in ihre Seele gefallen ist.

* * *

Jubilare der Arbeit

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft „Friedrich der Große" konnten und können zurückblicken:

Versandmeister Wilhelm Bodenstein am 15. 3. 38; Schießmeister August Wichermann am 17. 3. 38; Elektriker Josef Stegmann am 18. 3. 38; Steiger Wilhelm Voß am 25. 3. 38; Tagesarbeiter Karl Steede am 1. 4. 38; Hauer Franz Sowa am 1. 4. 38; Lok.-Schlosser Karl Funkenberg am 1. 4. 38; Bürobeamter Otto Frackmann am 1. 4. 38; Zimmerhauer Friedrich Klas am 1. 4. 38.

Vierzig Jahre in den Diensten des gleichen Unternehmens steht am 1. April der Schießmeister Georg Hoffmann.

Allen Arbeitsjubilaren auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche!

* * *

Leistungsschreiben der DAF verschoben

NSG. Das für die Woche vom 4. bis 10. April vorgesehne Reichsleistungsschreiben der DAF muß wegen der Volksabstimmung um einige Wochen verschoben werden. Ein neuer Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen zu diesem Leistungsschreiben können jedoch schon jetzt bei sämtlichen DAF-Dienststellen abgegeben werden.

* * *

Heute abend Flottmann-Konzert

Die Gefangabteilung Flottmann A. G. in Verbindung mit dem Gauwerkschar-Traditionsmusikzug veranstaltet am 26. 3. 1938, abends 20 Uhr, im Saalbau Strickmann ein großes Konzert zugunsten der Winterhilfe. Diese beiden Kulturabteilungen der Flottmannwerke, die schon oft Proben ihres Könnens abgelegt haben, werden auch heute mit einem auserlesenen Programm den Besuchern einige genußreiche Stunden bereiten.

* * *

Deutsches Volksbildungswerk

Der Vortrag für die Arbeitsgemeinschaft der Landsmannschaften, der am Sonntag, dem 27. März, abends 19 Uhr im Lokale Wand, Mont-Cenis-Str., stattfinden sollte, fällt wegen der Wahlvorbereitungen aus. Ein neuer Termin wird später noch mitgeteilt.

* * *

Weitere Verbesserung und Verschönerung der Schwimmbadeanlage „Neptun"

Mit jedem Jahr verschönert sich die Schwimmbadeanlage der Neptunen im Grunewald an der Castroper Straße. Man hat jetzt rings um die Anlage junge Birken, Fichten und Pappeln, hundert an der Zahl, gepflanzt, wodurch die Anlage eine erhebliche Verschönerung erfährt. Gegenwärtig ist man dabei, eigenhändig Zementplatten zu gießen, mit denen der bisherige Aschenweg um die Schwimmanlage herum ausgelegt werden soll. Auch die Zuschauerterrasse, die 40 cm hoch und 50 Meter lang ist, wird mit diesen Platten ausgelegt und erhält Sitzgelegenheiten. Man hat das Wasserbecken trockengelegt, um es gründlich zu reinigen und die Beckenseiten zu verputzen. Geplant ist auch ein Innenanstrich der Umkleideräume. Die Schwimmbadeanlage der Neptunen wird fleißig von den Mitgliedern, aber auch von den Bergjungleuten der Zeche Mont Cenis sowie von der Hitlerjugend, dem BDM und von Schulkindern benutzt. Im letzten Saisonjahr haben nicht weniger als 3000 Besuche durch Schulkinder stattgefunden. Es konnten durch Ablegung der Prüfung 200 Freischwimmerzeugnisse und 20 Lebensrettungs-Grundscheine erworben werden. Vor einigen Tagen noch haben mehrere ältere Herren, durch die Schönheit der Anlage wie des Wetters angelockt, hier ein kühles Bad genommen.

* * *

*** Noch eine Primiz in Herne.**

Nach der am 2. April im Dome zu Paderborn stattfindenden Priesterweihe, in der der Diakon August Ammermann aus Herne-Baukau zum Priester geweiht wird, findet am 3. April in der Franziskanerkirche zu Paderborn die Priesterweihe mehrerer Diakone des Franziskanerkonvents statt. Auch darunter befindet sich ein Herner, der Diakon Wilhelm Eilers (P. Aloisius), dessen Eltern Bochumer Str. 59 wohnen.

*** Einführung des neuen evangelischen Pfarrers in Baukau.**

Nachdem Pfarrer Niedermeier zum 1. September 1937 in den Ruhestand getreten ist, ist zu seinem Nachfolger Pastor Wendt, bisher Hilfsprediger in Wanne-Süd, ernannt worden. Seine Einführung findet am Palmsonntag, dem 10. April, statt.

*** Gruß dem Alter.**

Herr Josef Hase, Goethestraße 85, vollendet sein 76. Lebensjahr. Dazu herzlichen Glückwunsch!

*** Kreisfachabteilung Druck/Papier in der Deutschen Arbeitsfront.**

Die auf den 9. April 1938 angesetzte Fach-Zusammenkunft mit Lichtbildervortrag muß wegen der Reichstagswahl auf den 23. April 1988 verlegt werden. Näheres wird später bekanntgegeben.

*** Festnahme.**

Am Donnerstag wurde ein Mann wegen Verdachts des Diebstahls festgenommen.

*** Im Schutzhaft genommen.**

Am Mittwoch wurde ein Lehrling in Schutzhaft genommen, der sich ziel- und planlos umhertrieb.

*** Vermißter aufgegriffen.**

Der am 18. d. M. als vermißt gemeldete Ludwig Marzuniak, zuletzt im Reichsautobahnlager Exter, Post Herford, beschäftigt gewesen, ist am 23. d. M. in Bielefeld aufgegriffen worden und wird von den Angehörigen abgeholt.

*** Einen Werksunfall**

erlitt gestern der Arbeiter Th. W., In dem Breil wohnhaft. Er wurde dem Ev. Krankenhaus überwiesen.

*** Die Kameradenfrauen der Hinterbliebenen-Abteilung der NSKOV**

trafen sich am Dienstagnachmittag im Lokale Brune zu einem gemütlichen Nachmittag, dem ein voller Erfolg beschieden war. Die Veranstaltung wurde mit einigen Musikstücken der Hauskapelle eingeleitet. Der Kameradschaftsführer, Pg. Oertlinghaus, fand freundliche Worte der Begrüßung für die äußerst zahlreich erschienenen Teilnehmer. Er begrüßte besonders die Gauleiterin, Frau Uessel aus Dortmund, und die Leiterin der Hinterbliebenenabteilung, Frau Flück. Zum geschäftlichen Teil sprach der Kassenwart, Kamerad Radewald. Es wurde mitgeteilt, daß die Hinterbliebenen-Abteilung sich am Muttertage sehr rege beteiligen soll und daß am 6. Mai im Lokale Knapp die Handarbeitsstunde stattfindet. Recht frohe Stunden folgten dem gemeinsamen Kaffeetrinken. Frau Böttcher aus Gelsenkirchen hatte sich mit ihrem frischen und frohen Humor in den Dienst der Veranstaltung gestellt und fand dankbare Zuhörer.

*** „Spektakel in Kleihörn."**

Diese dreiaktige Bauernkomödie von Karl Bunje, dem Verfasser des „Etappenhasen", wird am Sonntag, dem 27. d. M., vom Ersten Herner Theaterverein im Saale des Kolpinghauses zur Aufführung gebracht. Mit der Aufführung von Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" hat der Verein schon in der letzten Spielzeit bewiesen, daß er wirklich in der Lage ist, gerade ländliche Komödien in Szene zu setzen.

*** Die Bundesgruppe heimattreuer Ost- und Westpreußen, Herne-Mitte, Abt. Frauengruppe,**

traf sich Dienstag abend im Saalbau Strickmann zu einem Unterhaltungsabend, mit dem das 12jährige Stiftungsfest der Frauengruppe verbunden war. Nach einem Musikstück der Kapelle Zimmer jun. eröffnete die Leiterin, Frau Krone, den Abend, wobei sie auf die Bedeutung der Veranstaltung hinwies. Sie begrüßte die zahlreich Erschienenen, u. a. auch den Landeskassenwart, Landsmann Joswig aus Wattenscheid, den Ehrenvorsitzenden Landsmann Schiffke und die befreundeten Frauenabteilungen anderer Ortsgruppen und Landsmannschaften. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und einigen gesanglichen und tänzerischen Darbietungen hielt der Landeskassenwart, Landsmann Joswig, die Festansprache. Er übermittelte die Grüße des Landesverbandes und warf einen Rückblick über die vielen Arbeiten, die die Frauenabteilung in den zwölf Jahren für die Heimat und die Landsmannsbewegung geleistet habe. Für die große Mitarbeit bei der Abstimmung dankte der Redner im Namen des Landesverbandes nochmals ganz besonders. Es sei nur die Liebe und die Treue zur Heimat, von denen man sich hier im Westen zur tatkräftigen Arbeit leiten ließe. Darüber hinaus aber würden sich die Ortsgruppen auf dem Gebiete der Unterstützungen für die Heimat betätigen. Sie würden ihre Opfer freiwillig bringen für die Heimatspenden, für die Erhaltung des Volkstumskampfes, für die Schaffung von Kindergärten, für Schulpatenschaften u. a. m. In diesen Dingen müßten sich alle Landsleute ein Beispiel an dem Führer nehmen, denn auch er habe jahrelang für die Befreiung seiner Heimat gekämpft. Ihm sei es auch zu danken, daß die Landsleute aus dem Osten hier im Westen für ihre Heimat arbeiten könnten, er habe Deutschland wieder frei und stark gemacht. In das Siegheil auf den Führer stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Im unterhaltenden Teil verdiente sich die Landsmännin Frau Steffen den Dank aller Landsleute, da sie für die Abwickelung eines mustergültigen Programms sehr besorgt war. Die Tänze der Allerkleinsten, die Duette und sonstigen Darbietungen fanden ebenfalls reichen und verdienten Beifall.



Auf nach Breslau zum Deutschen Turn- und Sportfest! Vorannmeldungen umgehend abgeben.
(Mater: DRL-Dienst.)

*** Regiments-Appell der ehem. 98er.**

Die alten Soldaten des Metzer Inf.-Regts. Nr. 98, des Res.-Regts. 98 und der Festungs-MGK. 14 begehen am 28., 29. und 30. Mai d. J. ihre 5. Wiedersehensfeier, verbunden mit einem Regiments-Appell mit der Traditionstruppe J.-R. 64 in deren Garnisonstadt Soest (Westf.), ausgeführt durch den 98er-Bund. Nähere Auskunft erteilt der 2. Bundesgeschäftsführer Walter Hüttemann, Wuppertal-Elberfeld, Mainzer Straße 20.

Stadt Wanne-Eickel.

Für den Wahlkampf gerüstet. In eindrucksvoller Form verlief der Generalappell aller Kampfaktivisten der Bewegung in der Stadthalle, die bei der Uebertragungskundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt war. Kreisleiter Bönnebruch-Althoff richtete abschließend an den gesamten Kreis Wanne-Eickel den Appell zu einer überzeugenden Gestaltung des geschlossenen Willens der Nation. Wanne-Eickel ist für den 10. April gerüstet.

Neues Schuljahr an der Haushaltungsschule. Zu Ostern beginnt für unsere seit dem 1. April 1937 staatlich anerkannte Haushaltungsschule ein neues Schuljahr. Der Besuch dieser Haushaltungsschule ist ganz besonders für diejenigen schulentlassenen Mädels zu empfehlen, die sich zur Ergreifung eines hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Berufes entschlossen haben und für die deshalb die Abteilung des „Hauswirtschaftlichen Pflichtjahres" nicht gefordert wird. Der für den Unterricht verbindliche Lehrplan umfaßt alle Gebiete, deren Beherrschung für die zukünftige deutsche Hausfrau und Mutter unerläßlich ist.

Fahrten nach Ostpreußen und Posen. Die Ostpreußenreisen erstrecken sich in zwei Fahrtrichtungen, nämlich in Richtung: Marienburg, Elbing, Morenditt, Allenstein, Ortelsburg, Johannisburg und Lyk und andererseits nach Marienburg, Elbing, Königsberg, Insterburg, Angerburg. Die ersten Fahrten des Bundes heimattreuer Posener finden am 5. April, 4. Mai und 16. Mai zur Grenzmark und nach Posen, zurück am 7. April, 6. Mai und 18. Mai, ferner nach Ostpreußen am 5. und 25. April, sowie am 8. und 22. Mai und zurück am 7. und 28. April, sowie am 11. und 24. Mai statt. Auskünfte über Fahrpreis, Richtlinien und Bedingungen erteilt der Bundesgruppenleiter Paul Jahn, Burgstraße 108 a.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 22. März 1938. Auftrieb: 429 Rinder, darunter 50 Ochsen, 39 Bullen, 289 Kühe, 31 Färsen; ferner 573 Kälber, 12 Schafe, 1496 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde bezahlt: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM., b) sonstige vollfleischige 41 RM., c) fleischige 36 RM., d) gering genährte 29 RM.; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 RM., c) fleischige 34 RM., d) gering genährte 27 RM.; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39 RM., c) fleischige 30—33 RM., d) gering genährte 22—25 RM; Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM., b) vollfleischige 40 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering genährte 27—28 RM.; Kälber: Sonderklasse 78 RM., a) beste Mast- und Saugkälber 58—63 RM., b) mittlere Mast- und Saugkälber 52—57 RM., c) geringere Saugkälber 42—48 RM., g) geringe Kälber 30—38 RM.; Lämmer und Hammel: Holst. Weidemastlämmer 47 RM., mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 35—38 RM.; Schafe: beste und mittlere 40 RM., geringe 25 RM.; Schweine: a2) vollfleischige über 150 kg 56 RM., b1) vollfleischige 135—150 kg 55 RM., b2) 120—134,5 kg 54 RM., c) vollfleischige 100—120 kg 52 RM., d) vollfleischige 80—100 kg 49 RM., e) fleischige 60—80 kg 49 RM., f) fleischige unter 60 kg 49 RM., g1) fette Speckſauen 53 RM., g2) andere Sauen 51 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Bochumer Schlachtviehmarkt

(Seuchenmarkt)

am 24. März 1938. Auftrieb: 10 Rinder, darunter 1 Bulle und 9 Kühe; ferner 59 Kälber und 273 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde bezahlt: Bullen: b) 39 RM.; Kühe a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39 RM.; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 58—60 RM., b) mittlere Mast- und Saugkälber 52—57 RM., c) geringere Saugkälber 45—48 RM., d) geringe Kälber 35—38 RM.; Schweine: a2) vollfleischige über 150 kg 56 RM., b1) vollfleischige 135—150 kg 55 RM., b2) 120 bis 134,5 kg 54 RM., c) vollfleischige 100—120 kg 52 RM., d) vollfleischige 80—100 kg 49 RM., e) fleischige 60—80 kg 49 RM., f) fleischige unter 60 kg 49 RM., g1) fette Speckſauen 53 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma **Boecker, Essen, Markt 6**, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Jeder trägt eine Frühlingsblume

Deutschland ist erwacht zu geschlossener, einmütiger, starker Tat! Auch das österreichische Brudervolk hat inzwischen seinen Rütlischwur in die Tat umgesetzt, das großdeutsche Volk schreitet in den Frühling seines ewigen Bestandes. Der Frühling in der Natur stimmt uns darum dieses Mal so ganz besonders freudig! Der Kampf der vergangenen Jahre ist noch nicht beendet, sondern geht weiter. Der Aufbau erfordert den Zusammenschluß aller Kräfte zur endgültigen Austilgung aller noch übrig gebliebenen Spuren einer unrühmlichen Vergangenheit. Vor allem muß unseren betreuten Volksgenossen geholfen werden, damit sie als vollwertige Mitkämpfer in unserem Reiche stehen; denn wir alle sind Glieder ein und desselben Volkes, der einen großen Familie, die Deutschland heißt. Und dieses Deutschland ist erwacht.

Das deutsche Volk hilft sich selbst! Diese Selbsthilfe wird besonders deutlich auch am Samstag und Sonntag wieder in Erscheinung treten, wenn im ganzen Reich die Männer der Deutschen Arbeitsfront die WHW-Abzeichen verkaufen: reizende, kleine, geschnitzte Blumen aus deutschem Kunstharz, Sendboten des Frühlings in der Natur und zugleich des Frühlings unseres deutschen, völkischen Lebens. Jeder Volksgenosse trägt eine Frühlingsblume!



Gesundheit ist der größte Reichtum

Vortrag über Herzleiden und Kreislaufstörungen im Kneippverein.

Daß die Zahl der Anhänger der Kneipp-Bewegung in Herne in letzter Zeit ständig zunimmt, bewies der zahlreiche Besuch, insbesondere von Frauen, der Veranstaltung des hiesigen Ortsvereins, die Mittwochabend in der Gaststätte Stemberg stattfand. Es sprach Dr. med. Billenkamp, Recklinghausen, über Herzleiden und Kreislaufstörungen. Den nahezu zweistündigen Vortrag, der durch seine Klarheit und Anschaulichkeit recht lehrreich und überzeugend wirkte, gliederte der Redner in einen theoretischen und praktischen Teil. Einleitend betonte er, daß auch eine „Selbstbehandlung" den Arzt niemals ablehne, sondern erst nach Aufklärung durch den Arzt einsetzen dürfe. Dann schilderte er in eingehender Weise die Anatomie des Herzens. Der Herzmuskel, der für die Herztätigkeit von allergrößter Bedeutung ist, könne sich infolge einer Grippe leicht entzünden (Herzmuskelentzündung), weshalb man eine Grippeerkrankung nicht allzuleicht nehmen dürfe und am besten den Arzt dabei zu Rate ziehe. Von den vielen Erkrankungen des Herzens erwähnte der Redner insbesondere die Gesundheitsstörungen durch Herzklappenfehler und die, welche in Verbindung mit Mandelentzündung entstehen. Ein recht gefährlicher Infektionsherd mancher Herzleiden sind schlechte Zähne, weshalb eine regelmäßige Kontrolle der Zähne durch den Zahnarzt und eine sorgfältige Zahnpflege dringend geboten ist. Vor allem gilt es, die umfangreiche Arbeit des Herzens nicht durch Ueberanstrengungen und Aufregungen zu überlasten, sondern durch Ruhe und Besonnenheit zu unterstützen. Uebergehend zu den „Kreislaufstörungen" zeigte der Redner das Geheimnis des Blutkreislaufs auf und in Verbindung hiermit die Bedeutung und die Krankheiten der Blutgefäße, durch Trombose und Embolie und deren Heilung bei rechtzeitiger und fachmännischer Behandlung. Bei der Arterienverkalkung, einer der verbreitetsten Krankheiten unserer Zeit, handelt es sich um eine Anhäufung von Schlacken in den Adern und eine dadurch bedingte Verengung und Erschlaffung der Blutgefäße. Auch hier ist bei rechtzeitiger Umstellung in der Ernährung und durch Maßnahmen für einen geregelten Stoffwechsel die gestörte Gesundheit wieder vollständig herzustellen.

Im zweiten Teile seines Vortrages zeigte nun Dr. Billenkamp die praktischen Maßnahmen zur Beseitigung der Stoffwechselstörungen und die dadurch bedingten Erkrankungen, insbesondere Arterienverkalkung und Herzneurose auf. Sie beziehen sich sowohl auf den Körper wie auch auf den Geist und sind oft von Kleinigkeiten abhängig. „Halte Maß in Speis und Trank, dann wirst du alt und selten krank", dies Sprichwort ist stets zu beachten. Auch der Vierjahresplan habe in dieser Hinsicht seine Bedeutung für die Gesunderhaltung. Die Anhänger der Kneipp-Bewegung seien keine „Alzeten", sondern lebensbejahende und lebensfrohe Menschen, die auch Alkohol und Nikotin nicht vollständig verbieten. Insbesondere gelte es, allen unnötigen Aerger im Leben des Alltags und im Umgang mit den Mitmenschen zu verhüten. Dem Leben sei die fröhliche Seite abzugewinnen. Heiterkeit, Sonne im Herzen, sind in Verbindung mit frischer Luft und der Stählung aller lebenswichtiger Organe durch vernünftigen Sport und Leibesübungen die Kraftquellen der Gesundheit. Ein jeder hat die Pflicht, wenn er gesund ist, sich seine Gesundheit zu erhalten, denn der Staat braucht gesunde Kinder, Männer und Frauen, und die Regierung legt darum größten Wert auf die Gesundheit und Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Deine Gabe soll ein Opfer sein.
Bedenke es bei der Reichsstraßensammlung am Sonnabend und Sonntag.

Niehage Korn-Kaffee
— haben Sie schon probiert?



Handiert mit Carlsbader Kaffeegewürz dahier der kaffeeähnlich Geschmack In eigener Rösterei tägl. frisch gebrannt. Versuchen Sie bitte! 500 gr **30 ₰**
Qualität II 500 Gramm 24 ₰

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**

Die gute Bettwäsche
vom
Bettenhaus Köster
nur Steinweg 9

Große Auswahl in
Accordions
Musikhaus
Nolting senior
Bahnhofstr. 54
Ecke Heinrichstr.

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann tragen Sie
Dr. Diehl-Schuhe
Zu haben nur im
Schuhhaus Wilmsen
Bahnhofstraße 80 Ruf 50311

Fischer
Herne, Bahnhofstr. 78
Das Fachgeschäft für Alle, die gut und billig kaufen wollen.

Foto-Atelier
Epping
Bahnhofstr. 78
vergrößert!

Zur Geschichte des Herner Theaterlebens

186 Aufführungen im ersten Halbjahr 1918; 177 im zweiten.

Die am 30. Juni zweimal aufgeführte Operette „Der Pußtakavalier" zieht die Theaterfreunde auch in den Tagen vom 1. bis 4. Juli stark an. Am 5. des genannten Monats steht die Operette „Blitzblaues Blut" für den Nachmittag und „Die Rose von Stambul" für den Abend auf dem Spielplan. Der folgende Tag bringt eine Wiederholung der melodiösen Operette „Die Rose von Stambul" mit Grete Schulz vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. „Der Soldat der Marie" erlebt vom 7. bis 12. Juli sieben Aufführungen, Gilberts „Kinokönigin" vom 15. bis 18. und 20. August fünf. Dreimal hebt sich der Vorhang für das nach einem Roman der Courts-Mahler aufgebaute Schauspiel „Die Adoptivtochter" (20. bis 25. Juli). Es wird am 31. Juli und 22. August von neuem gegeben. „Preciosa" mit Webers Musik geht fünfmal in Szene (21., 22., 23. Juli, 19. und 21. August). Millöckers Operette „Gasparone" sehen die Theaterfreunde sechsmal (27., 28., 30. Juli, 1., 2., 3. August). Gleichfalls sechs Aufführungen müssen für „Die Puppe" in der Zeit vom 4. bis 10. August angesetzt werden. Am 4. des Monats kann man zu Funke gehen, um Wolzogens Schwank „Wenn die Liebe erwacht" als Gastspiel der Neuen Schauspiel-Bühne zu sehen. Offenbachs Operette „Die schöne Helena" steht siebenmal auf dem Theaterzettel (11. bis 17. August). Der 18. des Monats bringt nachmittags „Das Dreimäderlhaus" und abends „Die Czardasfürstin" (diese wird am 24. wiederholt). „Der Opernball" von Heuberger erfordert fünf Aufführungen (25. bis 29. August). Mit Lortzings Oper „Der Waffenschmied" wartet das Theater an sieben Tagen auf. Nach einer Wiederholung der „Czardasfürstin" (1. Sept.) wird die Operette „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" von Jakoby — sie spielt zur Zeit Goethes — sechsmal gebracht. Der 14. September ist einer Wiederholung von „Polnische Wirtschaft" vorbehalten. Die Wiener Operette „Der lachende Ehemann" wird am 15. nachmittags und abends, ferner am 16., 17. und 18. gegeben. Am 19. September steht für den Nachmittag „Alt-Heidelberg" und den Abend „Die Rose von Stambul" an. In die Aufführungen bei Steffen schiebt sich eine von Laienspielern des Kath. Gesellenvereins („Franz Pizarro", Schauspiel von Carnot) am 22. September ein. Am 23. begrüßen die Herner die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne mit Philippis Schauspiel „Der Dornenweg". Für die bei Steffen spielende Truppe Goßmann folgen Tage der Wiederholung schon gebotener Operetten, und zwar „Der Bettelstudent" (24.), „Das Dreimäderlhaus" (25.), „Der lachende Ehemann" (26.). „Der Zigeunerbaron" kommt am 28. heraus und wird sechsmal wiederholt. „Die Polnische Wirtschaft" füllt den Nachmittag des 29. September. Lehars „Graf von Luxemburg" finden wir ab 3. Oktober noch fünfmal im Spielplan. Die Operette „Ein Herbstmanöver" von Calman erlebt sieben Aufführungen (Erstaufführung 12. Okt.). Am 13. Oktober bringen Laienspieler des Kreuzbündnisses Jesu das Schauspiel „Rosa von Sonnenberg". Am gleichen Tage führt der Kath. Arbeiterverein den „Glockenguß zu Breslau" auf. „Die schöne Schwedin" ist die Operettenaufführung der Tage 18., 19., 20., 22., 23. und 27. Oktober. Zapolskas Schauspiel „Die Warschauer Zitadelle" kommt am 26. heraus und wird fünfmal wiederholt. Die Operette „Der Nachtfalter" von O. Strauß kommt nur auf vier Theaterabende. Sehr begrüßt wird Flotows Oper „Martha" am 9. November, die wir noch fünfmal im Spielplan treffen. Der 10. des Monats bringt, von Laienspielern (Jungfrauen-Kongregation Herz Jesu) geboten, ein Schauspiel „Die letzte Drude" von Gumpert. Die Operette „Walzerliebe" von Granichstädten wird ab 17. November viermal gebracht. Vom 20. bis 30. des Monats kann man Sudermanns „Die Ehre" sehen (vier Aufführungen). Ganghofers „Der Herrgottschnitzer" erlebt drei Aufführungen. Nach zweimaliger Wiederholung des „Dreimäderlhaus" kommt am 1. Dezember „Die Winzerbraut", Operette von Nedbal heraus (wiederholt am 3., 4., 7.). Für Dramen nach Arbeiten der Courts-Mahler scheint das Herner Publikum starkes Interesse zu haben. Für den 5., 8., 11. und 13. des Monats steht nämlich das Schauspiel „Das Drama von Glossow" an. Der Abend des 8. Dezember sieht die Operette „Wo die Lerche singt" auf dem Theaterzettel (vier Wiederholungen). Am 14. Dezember wird der erste Teil des Schubertspiels „Das Dreimäderlhaus", am 15. der zweite Teil „Hannerl" aufgeführt (wiederholt: 16., 17., 19., 27. Dezember). Bis Ende des Monats verläuft der Spielplan wie folgt: 18.: „Die Czardasfürstin", 20.: „Die Ehre", 21.: „Wo die Lerche singt", 22.: „Kasernenluft" (drei Aufführungen), 25. nachmittags: „Am Brunnen vor dem Tore", abends: „Die Fledermaus" (auch am 29. gebracht), 26. nachmittags: „Die Czardasfürstin" (auch am 29. nachmittags gespielt), 28.: „Am Brunnen vor dem Tore", 30.: „Die Rose von Stambul" und am 31.: „Die Fledermaus".

176 Aufführungen zählen wir in dem Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember, insgesamt für das Jahr 1918 also 182+177=359. Damit erreichte Herne fast täglich eine Aufführung.

Dr. Sch.

Fröhliche Stunden um „Die Frau ohne Kuß"

(Gastspiel der Niedersächsischen Musikbühne.)

Mit der herzerfrischenden Lustspieloperette „Die Frau ohne Kuß" oder „Die Fahrt ins Glück" von Keßler/Kollo schenkte die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die das Gastspiel der Niedersächsischen Musikbühne Hannover vermittelte, einer außerordentlich großen Besucherzahl des Saalbaus Strickmann einen fröhlichen Theaterabend. Die Handlung dreht sich natürlich um die Liebe, oder, wie es einmal heißt, „um eine Heirat aus gynäkologischen Rücksichten mit der Scheidung als Voraussetzung". Hinter dem hier zitierten Wort könnte man Obszenitäten, Pikanterien, Oberflächlichkeiten vermuten. Doch ist dem nicht so. Das Bühnengeschehen ist durchaus frei von den erwähnten Faktoren, mit denen übrigens die Operette noch nicht lange vergangener Zeiten stark durchsetzt war. Man höre: Ein junger Frauenarzt hat sich in Berlin niedergelassen und wird durch die ersten Erfolge seiner Praxis bald ein bekannter Medikus. Seine Sekretärin ist in ihn verliebt. Er jedoch bleibt der „Stockfisch", der von der Liebe nichts merkt, zumal Lotte, [illegible] Sekretärin, sie unter der Maske einer f[illegible]rigen verbirgt. Da kommt ihr das Glück [illegible] Im Hofe des Schahs von Persien wird e[illegible]artet. Unseres Arztes Ruf ist auf irgend[illegible]is dahin gedrungen. Er wird telegrafisch [illegible]en zur Geburt beordert, muß aber um zu[illegible] Hilfe zugelassen zu werden, verheiratet f[illegible]ordert von ihm, daß er seine Frau mitbrin[illegible]n? Die Sekretärin wird pro forma auf ihr[illegible] hin für zwei Monate (danach soll die Scheidung erfolgen) seine ihm standesamtlich angetraute Frau. Und nun das Seltsame! In dieser Zeit bekommt sie nicht einmal einen Kuß, ist also im wahrsten Sinne des Wortes eine Frau ohne Kuß. Was mag nun wohl weiter geschehen, nachdem beide „Ehegatten" wieder aus Persien zurückgekehrt sind? Lotte weiß ihren „formellen Mann" durch drei Bewerber um ihre Gunst so eifersüchtig zu machen, daß sie nicht mehr die Frau ohne Kuß bleibt. Das beliebte happy end! —

Der hier skizzierte Handlungskern ist mit dem beliebten Mittel der Einfügung des Exotischen (der radebrechende persische Prinz Hussein), weiter mit dem der Komik zweier in die Sekretärin Verliebter (Fabrikant Langenbach und Heinz Sperling) in einer so natürlichen Weise ausgebaut, daß das Geschehen durchaus als lebenswahr, also nicht, wie so oft, gewollt konstruiert bis zur Sinnlosigkeit, wirkt. Der Musik ist dem Charakter der Lustspieloperete verhältnismäßig wenig Raum verblieben. Das gesprochene Wort herrscht vor. Was an Gesangseinlagen eingeführt ist, bewegt sich im wesentlichen im Zweitakt, der eine melodisch-harmonisch gesunde Linienführung trägt, die sympathisch ist. Es seien genannt „Fräulein Lotte", „Ein Fräulein aus guter Familie", das „Tipp-Terzett" und „Das ist der Frühling von Berlin". Die Gesangsparts sind selbst im Ensemble einstimmig gehalten. Tanzeinlagen im Sinne der Operete sind auch vorhanden. Sie erheben sich selten über die Uebertragung des Rhythmischen ins Körperliche hinaus. Von künstlerischem Tanz kann keine Rede sein. Im Ganzen ist die Lustspieloperette etwas breit im Geschehen.

Die Aufführung (Spiel- und Tanzleitung: Heinz Bolani) ist im wesentlichen schauspielerisch zu werten. Von sämtlichen Künstlern wurde so gespielt, daß man vom Schauspielen nichts merkte. Das dürfte immer das größte Lob für alle Mitwirkenden sein. Alles kam so natürlich und fließend, daß man Szenen aus dem Leben auf der Bühne zu sehen meinte. Der spiritus rector des Vorwärtstreibens der Handlung war Hilde Held als Sekretärin im Spiel und auch Gesang durchaus gewinnend. Den Frauenarzt Dr. Hartwig verkörperte Fritz Döpke famos in der Art, wie er die Liebe zunächst zwingend sie doch endlich durchbrechen läßt. Zwei Typen eigener Art waren Albert Mautz (Fabrikant) und Martin Dittmer (Heinz Sperling). Beide Künstler unterstrichen das humorig-komische Moment bestens ohne in den Fehler des Ueberliegens zu verfallen. Prachtvoll waren sie wie auch F. Döpke und der den persischen Prinzen sehr getreu inmitierende Heinz Bolani in den Szenen mit stummem Spiel, das Lachsalven über Lachsalven auslöste. Eine nette Zofe: Anneliese Bote; ein trockener Standesbeamter: Alwin Pichet. Die Bühnenbilder bewiesen in ihrer gediegenen Raumgestaltung sorgfältige Arbeit. Das Orchester, jeweils aus Musikern der Gastspielorte zusammengestellt (hier spielten Herner und Bochumer), stand unter der Leitung von Eugen Neff und musizierte rhythmisch straff und melodisch-harmonisch klangvoll. Der äußerst herzliche Beifall des Hauses war wohlverdient. Die Niedersächsische Musikbühne wird ihn nach dem Gastspiel in Herne, dem ersten im Gau Westfalen-Süd, auch an anderen Orten als Dankesbezeugung für den unterhaltsamen fröhlichen Abend um „Die Frau ohne Kuß" erleben. Es wäre zu wünschen, daß die Musikbühne bald wieder zu uns käme. So ausgeglichene Aufführungen einer Wanderbühne sind ein Genuß für alle Theaterbesucher.

Dr. Karl Heinr. Schmidt.

Eine Ausstellung im Dienste der Krebsbekämpfung

Nach der Eröffnung der Ausstellung „Kampf dem Krebs" des Deutschen Hygiene-Museums.

Man muß es dem Deutschen Hygiene-Museum lassen, es versteht es, seine Besucher zu überraschen, es versteht es weiterhin auch, schwierige Fragen auf dem Gebiete der Ausstellung glücklich zu lösen. Wohl jeder geht mit beklommenem Herzen in die Ausstellung, die bekanntlich am letzten Donnerstag in der Westfalenschänke eröffnet wurde, hinein, er fürchtet sich schon vorher, hier nur eine Schreckenskammer von grausigen Präparaten, von fürchterlichen Zerstörungen des menschlichen Körpers zu sehen, er bangt davor, immer wieder zu sehen, hier ist eine Krankheit, die wie der leibhaftige Tod selbst unter den Menschen wütet.

Nichts von alledem ist in der Ausstellung zu sehen. Es wird wohl statistisch gezeigt, daß der Krebs zunimmt, man erfährt wohl, daß jedes Jahr allein 50 000 Frauen in Deutschland an Krebs sterben, aber

man erfährt zugleich, daß dieses Sterben nicht nötig wäre.

Schon in der zweiten Abteilung wird gezeigt, was wir bisher über die Entstehungsursachen des Krebses wissen, was die Wissenschaft über sein Wachstum im Körper erforscht hat, und dann kommt die große Abteilung über Erkennung und Behandlung des Krebses. Hier ist für den Laien ja fast alles Neuland.

Wir sehen Bildtafeln, wie mit den verschiedenen chemischen, physikalischen und biologischen Untersuchungsmethoden in einer modernen Klinik schon ganz frühzeitig ein Krebs festgestellt werden kann, in einer Zeit, da der Befallene weder Schmerzen hat noch erstere Zeichen des Körperverfalles spürt, sondern lediglich allgemeine Anzeichen. Sorgfältige Beobachtungen seines Körperzustandes ließen in ihm den Verdacht auftauchen, daß er an einem Krebs leiden könne, und nun kann ihm mit diesen Methoden Gewißtheit verschafft werden, ob ja oder nein. Nichts ist aber beim Krebs wichtiger als die Gewißheit, selbst wenn sie mit einer kleinen Probeoperation sichergestellt werden muß. Denn dann kann das Arsenal der Behandlungsmethoden geöffnet werden, man kann den Krebs operieren oder bestrahlen oder mit dem elektrischen Strom zerstören, man kann aber auf alle Fälle in diesem frühen Stadium den betreffenden Krebs heilen. Ohne jede Uebertreibung kann man sagen,

daß mit den heutigen Hilfsmitteln der ärztlichen Wissenschaft es schon durchaus möglich ist, jedes Jahr Zehntausende von Menschen allein in Deutschland vom Krebs zu heilen.

Die Kunde, die noch im Volke läuft, daß der Krebs eine unheilbare Krankheit sei, stammt aus der Zeit vor dem Kriege. Seitdem hat sich eine völlige Revolution hierin ereignet; wir können sagen, der Krebs ist heute keine unheilbare Krankheit mehr.

Diese Gewißheit kann man besonders den Frauen bringen. Frauen leiden häufiger an Krebs als Männer, es sind vor allen Dingen der Unterleibskrebs und der Brustdrüsenkrebs. Gerade diese beiden Krebsarten sind der Behandlung besonders gut zugänglich, gerade die krebskranken Frauen könnten, rechtzeitig behandelt, fast alle gerettet werden. Es ist deshalb in der Ausstellung eine besondere Gruppe dem Krebs der Frau gewidmet. Hier sieht man auch, daß von all den erkrankten Frauen nur ein kleiner Teil rechtzeitig zur Klinik kommt, der größte Teil kommt ein halbes bis anderthalbes Jahr zu spät. In dieser Frauengruppe war es auch notwendig, die positiven Maßregeln anzugeben, als da sind: regelmäßige Beachtung des ganzen Körpers, vor allen Dingen, wenn die Grenze der 35 überschritten ist, regelmäßig monatliche Protokollführung, auch hier besonders nach den 30er Jahren.

Aber auch ganz allgemeine Verhaltungsmaßregeln zur rechtzeitigen Erkennung des Krebses werden gegeben. Es werden die Frühzeichen der Krebserkrankung bildlich dargestellt, so daß in Zukunft jeder, der derartige Zeichen an sich spürt, nun aufgerufen ist, sich Gewißheit zu verschaffen. Sollten wirklich einige Hypochonder nun einmal zu früh und unnötig zum Arzt gelaufen kommen, so ist dies nicht allzu schlimm einzuschätzen, denn es geht beim Krebs ja ums Leben, und da ist dieser kleine Uebelstand wohl mit in Kauf zu nehmen.

Schon aus dem bisherigen Inhalt der Krebsausstellung war zu ersehen, daß auch zur Krebsbekämpfung ein besseres Verständnis für den eigenen Körper und eine Beachtung des eigenen Körpers nötig ist. Die letzte Ausstellungsgruppe sagt das noch einmal. Sie ist überschrieben mit den Worten:

„Alles, was die Gesundheit fördert, schützt auch gegen Krebs."

Dort ist zu sehen die richtige Ernährung, Zahnpflege, Körperpflege, Leibesübungen, Kleidung, Wohnung, seelische Hygiene.

Diese Ausstellung „Kampf dem Krebs", die noch bis Sonntag, den 3. April, dauert, gibt also erschöpfend Auskunft über alles, was der Krebs selbst ist und was mit ihm zusammenhängt.

Werbeabend für den Deutschen Schwesterndienst

Heute abend bei Koopmann.

Der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft ruft überall einsatzbereite Helfer ans Werk. Der Schwesternberuf gibt allen deutschen Frauen und Mädels eine Lebensaufgabe, in der sie nächst Ehe und Mutterschaft ihre schönste Erfüllung finden können. Der Schwesterndienst stellt sie in der Gemeindepflege, im Sanitätsdienst und Krankenpflege in die vorderste Front des Kampfes um das wertvollste Gut der Volksgemeinschaft, die Volksgesundheit. Im deutschen Schwesterndienst sind vereinigt die NS-Schwesternschaft, das Deutsche Rote Kreuz und der Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen.

Nun findet heute abend 20 Uhr im Saalbau Koopmann ein Werbeabend für den Deutschen Schwesterndienst statt. Es wirken mit der BDM (Lieder und Blockflöten) und Jungschwestern, die aus ihrer Arbeit und über Freizeitgestaltung berichten werden. Die Begrüßungsansprache hält Kreisamtsleiter Pg. Vogt, während Gauamtsleiter von Westfalen-Süd, Pg. Hütwohl, über die Wichtigkeit und Bedeutung des deutschen Schwesterndienstes sprechen wird.

Dieses Lebensbild aus der grünen Urwaldhölle Neuguineas ist das nicht zuletzt ein Beispiel ist für deutschen Pioniergeist und entschlossene Tatbereitschaft im Dienste der Wissenschaft über alle politischen Grenzen hinaus. — n —

(Die Bilder sind entnommen dem Film der deutschen Amazonas-Expedition (Ufaleih) von Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle. „Rätsel der Urwaldhölle". Regie Schulz-Kampfhenkel.)

„Strippe" für das Gepäck verlangen wird, das heißt in Wien „Spagat" oder Schnur.

Die Schwierigkeiten häufen sich dann in Wirtschaften und Kaffeehäusern. Man verlangt keine Tasse Kaffee, sondern eine Schale Kaffee und die „Melange" — in jedem besseren Cafe gibt es etwa zehn verschiedene Kaffeearten — wird im Glas serviert. Die Bestellung „Bitte eine Schorle" kann der Wiener Ober — sein

i[illegible] wieder da

[illegible]d Stachelverse

[illegible]el-Stacheldorn.

1. Der Frühling löst den Winter ab.

Der Winter, der bis jetzt regiert,
Ist nun endgültig abmarschiert,
Nun ist der Frühling eingekehrt,
Wie der Kalender uns belehrt;
Wir heißen ihn willkommen,
Da er die Herrschaft angenommen.

Wie sich der Frühling eingeführt,
Das war so recht, wie sich's gebührt,
Die Sonne an dem Himmelsblau
Beschien die ganze deutsche Au,
Und überall ertönten wieder
Die alten, schönen Frühlingslieder.

Ob nun der Frühling wohl so bleibt
Und diesen Winter ganz vertreibt?
Ob wir uns seiner immer freu'n
Und seiner Herrschaft Blumen streu'n?
Wer kann das wissen, kann das sagen
Jetzt an den ersten Frühlingstagen?

2. Wie der Winter Abschied nahm und der Frühling zu uns kam.

Wie der Winter Abschied nahm,
Das war wirklich wundersam,
Blauer Himmel, hell und klar:
So des Winters Abschied war,
Laue Lüfte, linde Wärme,
An dem Himmel Vögelschwärme,
Und der blanke Sonnenschein
Lud zum frohen Wandern ein.

Als der Frühling zu uns kam
Und der Winter Abschied nahm,
Schien die Sonn' vom Himmelszelt
Auf die neue Frühlingswelt,
Ueberall die Knospen sprangen,
Alle Vögel lustig sangen,
Und die bunten Blümelein
Läuteten den Frühling ein.

3. Der Frühling und die Sonne.

Die Frühlingssonne leuchtet hell,
Sie ist der Erde Wärmequell,
Sie leuchtet wieder zauberhaft
Und gibt uns allen neue Kraft.

Sie zieht hinweg den Winterflor
Und lockt den grünen Keim hervor,
Sie bildet schon den zarten Flaum
Und schmückt mit Blättern Strauch und [Baum.

Sie geht nun täglich früher auf
Und längert ihren Tageslauf,
Sie leuchtet aus des Himmels Höh'n
Und macht die Welt so wunderschön.

Sie bringt uns mit die linde Luft,
Sie weckt der Blumen süßen Duft,
Sie gibt uns Kraft und neuen Mut,
Und alles wird dann wieder gut.

4. Der Frühling im Stadtgarten.

Unser Stadtpark, wenn auch klein,
Lädt uns zum Besuche ein,
Zwar die Bäume sind noch kahl,
Schimmern dunkel, grau und fahl,
Doch die Sträucher sich bemühen,
Schon was Grünes anzuziehen.

Aus den grünen Rasendecken
Blümlein ihre Köpfchen strecken,
Krokus, Tulpen und Narzissen
Schon die bunten Farben hissen,
And're dicke Knospen treiben,
Um hier nicht zurückzubleiben.

Bei dem warmen Sonnenschein
Laden Bänke freundlich ein,
Sich ein wenig zu bequemen
Und mal wieder Platz zu nehmen.
Durch den kahlen Buchenhain
Leuchtet hell der Sonnenschein,
Und die Tische für den Skat
Stehen hier auch schon parat.
Doch den alten Spielerseelen
Wär' ein Skat nicht zu empfehlen,
Denn der Boden ist noch kalt,
Und die Füße frieren bald.

Aber seh'n wir doch mal her!
Hier der Teich ist völlig leer,
Kein Geplätscher, keine Kähne,
Keine Enten, Gänse, Schwäne,
Doch am Boden schwarzer Schlamm,
Locker wie ein alter Schwamm,
Der vielleicht als guter Mist
Irgendwie verwendbar ist.

5. Der Frühling und die Landarbeit.

Da nun der Winter sich gewendet
Und seine Herrschaft schon beendet,
So werden Gärten und das Feld
Vom Landmann wieder neu bestellt.

Der Pflug durchzieht die harte Erde,
Auf daß sie wieder locker werde,
Und wenn der volle Frühling naht,
Dann streut der Landmann seine Saat.

Er muß bereits am frühen Morgen
Die schwere Feldarbeit besorgen
Und wenn er ackert, pflügt und sät,
So schafft er bis zum Abend spät.
Auch alle, die ein Gärtchen haben,
Beginnen jetzt, es umzugraben,
Die Arbeit ist mitunter schwer
Und ungewohnt noch viel, viel mehr.

Es muß der alte, steife Rücken
Sich bei der Arbeit öfters bücken,
Und wird am Abend Schluß gemacht,
Dann schläft man durch die ganze Nacht.

Wenn wir die Hände fleißig regen
Und Feld und Garten eifrig pflegen,
Dann ernten wir auch mit der Zeit
Den Segen dieser Tätigkeit.

6. Der Frühling im Heim.

Wenn der Frühling endlich naht,
Hält die Hausfrau weisen Rat,
Mit Beginn der Frühlingszeit
Drängt ja auch die Hausarbeit.

Tisch und Stühle, Bank und Schrein,
Alles will gesäubert sein,
Möbel werden aufpoliert,
Fenster werden neu geziert,
Und was sonst noch abgenutzt,
Wird im Frühling aufgeputzt.
Zimmer werden tapeziert,
Risse werden ausgeschmiert,
Und das schwarze Ofenrohr
Steigt im neuen Glanz empor.
Betten werden abgedeckt,
Wäsche wird ins Faß gesteckt,
Die Matratzen lüftet man
Und das Gitter streicht man an.
Keller werden ungesäumt
Wieder gründlich aufgeräumt,
Und der Boden wird geschrubbt,
Wenn der Frühling sich entpuppt.

So gibt's immer viel zu tun,
Eh' die fleiß'gen Hände ruhn,
Ist dies alles dann vorbei,
Schreiben wir vielleicht schon Mai.

7. Der Frühling und die Mode.

Die Kleidung, die der Winter bringt,
Jetzt mit der Frühlingsmode ringt,
Was früher dick und mollig war,
Das steht jetzt täglich in Gefahr,
Daß man es schnell beiseite legt
Und dafür etwas and're trägt.

Die Kleidung soll jetzt zart und fein
Und nicht mehr dick und mollig sein,
Sie wird entsprechend umgestellt,
So ähnlich wie die Frühlingswelt.
Man zieht wohl einen Mantel an,
Indessen nur so dann und wann,
Man läßt ihn manchmal schon zu Haus
Und geht in heller Kleidung aus.
Die Schuhe auch für Fuß und Hand
Sind frühlingshell und elegant,
Und dann die Hütchen! Nun, die tragen
Die Damen ohne Müh und Klagen,
Sie sind ja alle federleicht,
Die Hütchen nämlich, die man zeigt.
Das „Köpfchen" ist ein kleines Nest
Und sitzt zuweilen gar nicht fest,
Drum muß man manchmal sich be- [quemen,
Ein Bändchen unters Kinn zu nehmen,
Sonst fliegt die ganze Herrlichkeit
Beim kleinsten Wind wer weiß wie weit.

Was sonst die Frühlingsmode bringt
Und allen in die Augen springt,
Das kann man hinter Scheiben seh'n,
Wo alle die Modelle steh'n.
Sehr oft genügt ein kurzer Blick,
Und fertig ist schon die Kritik.
Man geht hinein, man wählt und zahlt
Man kommt heraus, man nickt und [strahlt.

Die Welt im Spiegel

Er war nicht eingeladen

Der Unbekannte beim Diplomaten-Empfang.

Bei diplomatischen Empfängen ist es nicht üblich, daß die Gäste sich sofort beim Eintritt mit der Einladung ausweisen. Daraus erklärt sich die folgende spaßige Geschichte, die während des letzten großen Empfangs in Warschauer Mission einer ausländischen Macht passierte, deren Vertretungen überall in der Welt auf Würde besonders Gewicht zu legen pflegen.

Unter den Gästen war auch ein jüngerer Herr, der höflich jedem Gespräch auswich. Von Anfang an machte er sich mit finsterer Entschlossenheit an die Vertilgung der erlesenen Speisen und alkoholischen Getränke des reichhaltigen Büfetts. Nachdem er diese Beschäftigung mehrere Stunden lang mit Erfolg ausgeübt hatte, empfand er das Bedürfnis, auch die übrigen Räume kennen zu lernen, und begab sich schwankenden Schrittes in einen angrenzenden Saal. Hier erregte die durch ungewöhnliche Schönheit bekannte Gattin eines polnischen Aristokraten sein sehr natürliches Wohlgefallen, sodaß er ihr eine tiefe, allerdings nicht mehr ganz vollendet geratene Verbeugung machte und ihr kurzerhand vorschlug, mit ihm Brüderschaft zu trinken. Die Gesellschaft wandte sich etwas bestürzt ab, worauf er gekränkt in einen anderen Raum hinüberging. Dort imponierte ihm die Galauniform eines Dieners so sehr, daß er den Versuch unternahm, seine Brüderschaft nun bei diesem an den Mann zu bringen. Mit dem Ergebnis, daß die erfahrenen Diener einige verständnisinnige Blicke miteinander tauschten und gleich darauf einer von ihnen mit den Worten an den jungen Herrn herantrat: „Herr Graf werden ans Telephon gebeten!" Geschmeichelt in seinem Dusel folgte der Angeredete in den Flur — und von hier aus war er schnell und unauffällig den Händen der Polizisten übergeben, die vor dem Palais Dienst taten. — Da man ihm eine Flasche Kognak, die er während des langen Aufenthaltes am Büfett in einem geeigneten Augenblick seiner Hosentasche anvertraut hatte, vorsichtshalber abnahm, so blieb ihm auf dem Revier nichts übrig, als zunächst einmal seinen Rausch auszuschlafen. Inzwischen hatte die Polizei aus seinen Papieren bereits festgestellt, daß der diplomatische Gast ein soeben ausgelernter Friseurgehilfe war. Wieder nüchtern geworden, ergänzte er dieses Wissen durch die Mitteilung, daß er am Samstagabend ausgegangen sei, um irgend etwas Nettes zu erleben. Als vor jenem schönen Hause so viel elegante Leute den vorfahrenden Automobilen entstiegen, habe er sich scharfsinnig gesagt, hier müsse etwas los sein, und so sei er mit ihnen eingetreten. Die Diener hätten ihm auch sogleich bereitwillig den Mantel abgenommen, und damit habe er alles in Ordnung befunden. Wenn allerdings noch etwas zu zahlen sei, so denke er keineswegs daran, sich zu weigern. Jedenfalls scheint es trotz der wiedererlangten Nüchternheit einige Zeit gedauert zu haben, bis sich der abenteuerlustige Jüngling über die Situation klar geworden war.

Lachen Sie ... Staunen Sie!

Der Mann ist kein Schotte.

Bei einem Rugbykampf zwischen Schottland und Wales beobachteten zwei Zuschauer kopfschüttelnd ihren Nachbarn, der, im Gegensatz zu dem tobenden Publikum, das die Mannschaften anfeuerte, kein Wort von sich gab und sich auch nicht das geringste Zeichen von Anteilnahme für eine der beiden Mannschaften anmerken ließ. In keiner Spielphase regte er sich auch nur ein bißchen auf, sodaß schließlich der eine Nachbar zum anderen sagte: „Wie sonderbar — ein Waliser kann der Mann nicht sein, sonst würde er sich doch die Lunge aus dem Halse schreien!" — „Aber ein Schotte kann er auch nicht sein", entgegnete der andere, „denn er hat sich ein Programm gekauft!"

Der zerstreute Professor.

Ein bekannter Berliner Gelehrter, Professor von T., verbrachte einen Abend im Hause seines Freundes. Als er aufbrechen wollte, schneite es so stark, daß ihn der Freund überredete, die Nacht in seinem Hause zu verbringen, um sich vor einer Erkältung zu schützen. Der Professor nahm die Einladung dankend an, nach einiger Zeit aber war er plötzlich verschwunden, und niemand wußte, wo er sich befand. Schon wollte man zu Bett gehen, als Professor von T., triefend vor Nässe, wieder ins Zimmer trat. „Wo waren Sie denn?" erkundigte sich der Freund entsetzt. „Ich dachte, Sie wollten die Nacht hierbleiben, um nicht naß zu werden!" — „Das will ich auch, meine Lieben!" erwiderte der Gelehrte. „Ich bin nur rasch nach Hause gegangen, um mein Nachthemd zu holen".

Der eitle Herr Hofrat.

Der Historiker Friedrich Wiedeburg aus Halle war berühmt wegen seiner Eitelkeit. Geradezu unsterblich ist ein Gespräch geworden, das der Gelehrte einmal auf der Straße mit seinem Diener Jean Baptiste hatte. Wiedeburg (zu seinem in gebührendem Abstand hinter ihm auf der Straße gehenden Diener): „Jean Baptiste!" — Jean (herbeieilend): „Herr Hofrat?" — Wiedeburg: „Hast du die Damen bemerkt, die eben vorübergingen?" — Jean: „Jawohl, Herr Hofrat!" Wiedeburg: „Haben sich die Damen nach mir umgeblickt?" — Jean: „Jawohl, Herr Hofrat!" — Wiedeburg: „Lange umgeblickt?" — Jean: „Jawohl, Herr Hofrat!" Wiedeburg (stolz weiterschreitend): „Laß sie schmachten!"

„Bitte eine Fahrkarte für einen Elefanten ...!"

10 Jahre Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr.

Fahrgäste, die es nicht sehr eilig haben.

Reisebüros, wie wir sie kennen, pflegen mit ihren Kunden von Schnellzügen, Platzkarten, Schlafwagen, von zweiter und dritter Klasse, Hotelgutscheinen und herrlichen Ausflugsorten zu sprechen. In Berlin, Potsdamer Straße 37, gibt es ein Verkehrsamt, in dem es ebenfalls nach fernen Gegenden und Ländern riecht und Dutzende von Auskunftsbeamten alle Hände voll zu tun haben, in Kursbüchern zu blättern und Fahrtarife zu berechnen. Kaum bringen sie den Hörer vom Ohr, denn Anfrage auf Anfrage, die fortgesetzt aus allen Teilen Deutschlands an sie gerichtet werden, müssen schnellstens beantwortet werden, Stöße von Briefen harren einer postwendenden Erledigung und schließlich will auch noch der Schalter bedient sein, vor dem die Menschen stehen, um sich an Hand von Karten die Verkehrswege nach allen Winkeln Deutschlands, nach Italien, in die Schweiz, nach Persien oder Japan erklären zu lassen.

Aber was hört man hier? „Bitte, was kostet die Fahrt von Berlin nach München für einen Elefanten?" Der Herr, der dies frägt, hat sich damit wirklich keinen Spaß erlaubt, denn schon nach wenigen Minuten hat der Beamte klipp und klar festgestellt: „Da kommt also ein GL-Wagen in Frage. Eilgüterzug versteht sich, und die Fracht nach der Stückklasse S 1 beträgt 104 Mark, zuzüglich Reinigungsspesen in Höhe von 5 Mark. Hat der Herr sonst noch Wünsche?" Ein anderer erkundigt sich brieflich nach dem Tarif für eine Ladung lebender Gänse von Breslau nach Hamburg, eine Reihe von Fabriken will wissen, wie sie am billigsten Maschinen, Werkzeuge, Eisenträger, Möbel usw. in das Ausland verschicken könne, Schaufensterpuppen, stachelige Kakteen, Fische, Ladungen von Bier — alles frägt hier höflich an und aus allen Briefen Telegrammen, Telefonanrufen vermeint man förmlich das Reisefieber zu spüren, das diese lebenden und toten Dinge des Alltags erfaßt hat.

Rätselraten um Tarife.

Wir befinden uns in der Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr und lernen in ihr eine Organisation kennen, die aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt nicht mehr wegzudenken ist. Ungezählte Tausende von Verkehrstreibenden aus allen Teilen Deutschlands und eine große Zahl von ausländischen Firmen haben von ihr in den 10 Jahren ihres Bestehens erschöpfende Auskunft in allen Tarif- und Verkehrsfragen erhalten und immer größer wird der Kreis der Interessenten, der hier Rat und Hilfe sucht und findet. Im verflossenen Jahr waren allein 110 000 Anfragen zu beantworten.

„Es ist selbstverständlich, daß jeder Verfrachter von vornherein genau wissen möchte, was die Beförderung seiner Güter kostet", sagt uns Reichsbahnamtmann Wensch, der Leiter der Auskunftei. „Bietet aber diese Feststellung im Inlandverkehr mit seinen etwa 800 Ausnahmetarifen und vor allen Dingen wegen der häufigen Aenderung der bestehenden Bestimmungen große Schwierigkeiten, so ist dies beim Auslandsverkehr, wo die Tariflage noch viel verwickelter ist, in ganz besonderem Maße der Fall. Hier hat die scharfe Konkurrenz der Eisenbahnen untereinander, das Bestreben jeder Bahn, ihren Besitzstand zu wahren und womöglich noch neuen Verkehr zu gewinnen, zur Folge, daß die Wettbewerbslage sich sehr häufig verschiebt und daher bei jeder Tarifänderung immer wieder von neuem geprüft werden muß. Dieses Tohuwabohu veranlaßte die Reichsbahn, ihren Kunden in der Auskunftei in Berlin eine zentrale Stelle zur Verfügung zu stellen, von der alle für die Frachtkalkulation benötigten Unterlagen schnell zuverlässig und, was nicht minder wichtig ist, völlig kostenlos eingeholt werden können."

Wenn ein Nilpferd reist ...

Wir haben in diesen Räumen eine neue Wissenschaft kennengelernt: die Frachttarif-Forschung. Uns wurde von Ziffern, Zahlen und Zeichen, die uns aus den Blättern der riesigen Karteien entgegentanzten, beinahe angst und bange. Und wir hatten im stillen Mitleid mit den fünf Herren, die Tag für Tag nichts anderes zu tun haben, als die Sammlung von mehr als 5000 In- und Auslandstarifen, die sich ja ständig ändern, auf den jeweiligen Stand zu bringen. In anderen Abteilungen dieser Auskunftei plagt man sich mit den schwierigen Kalkulationen ab. Es eilt, denn die Firmen wollen und sollen postwendend Antwort erhalten. Also, was kostet die Beförderung einer Dampflokomotive von Augsburg nach Irland, was ist bei dem Transport eines Nilpferdes nach Afghanistan alles zu beachten, welcher Schienenweg nach dem Balkan ist für eine Stückgutsendung von Schwarzwälder Uhren am günstigsten? Da erfährt man dann, daß der kürzeste Beförderungsweg nicht immer der billigste ist, weil die direkten Tarife durch die Binnentarife der einzelnen Länder wieder unterboten werden. Für nicht weniger als 900 Gruppen von Gütern gibt es völlig verschiedene Frachtsätze — was bei der einen Eisenbahngesellschaft teuer ist, ist bei der anderen billig. Man steht vor riesigen Landkarten und bekommt erklärt, warum für diesen und jenen Artikel, der ins Ausland verfrachtet werden soll, oftmals ein weiter Umweg zu empfehlen ist. Nicht die Kilometerzahl, sondern einzig und allein die Höhe der einzelnen Tarife spielt eine Rolle, wenn es sich nicht gerade um eine recht eilige Sendung handelt.

Bis zu 500 Anfragen müssen auf diese Art täglich erledigt werden. Ob nun empfindliche Rennpferde auf die Reise geschickt oder schnell verderbliches Gemüse verfrachtet werden soll, ob es sich um Monstren von Maschinen handelt oder zerbrechlichem Porzellan — die Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr weiß über alles Bescheid, selbst wie hoch sich die Fracht für eine Ladung Schokolade nach Tokio stellt, die ein Fabrikant für die Olympiade 1940 zu senden beabsichtigt und der jetzt schon den Preis dafür berechnet haben will.

Ruhm, der sich vererbt

Töchter berühmter Schauspielerinnen im Rampenlicht.

Wieviele junge Mädchen sitzen doch täglich im Theater oder Lichtspielhaus und tragen den sehnsüchtigen Wunsch im Herzen, auch einmal so wie die Trägerin der Titelrolle im Schein des Rampenlichtes oder der Jupiterlampen stehen zu können! Um wievieles mehr muß dieser Trieb der Nacheiferung bei den heranwachsenden Mädchen lebendig sein, die selbst eine berühmte Bühnen- oder Filmdarstellerin zur Mutter haben! Und in der Tat kennt die deutsche Schauspielkunst nicht wenige Fälle, in denen die Töchter in die Fußstapfen der Mutter traten.

Nehmen wir gleich eine unserer größten Bühnendarstellerinnen Lucie Höflich, die auf den weltbedeutenden Brettern seit vielen Jahren einen ungeschmälerten Ruf besitzt und heute auch als Schauspiellehrerin für einen guten Nachwuchs im Theaterleben sorgt. Ihr Meisterstück in der schauspielerischen Erziehung legte sie mit ihrer Tochter Ursula ab, die eine der besten Schülerinnen ihrer Mutter war und deshalb auch schnell den Weg zum Erfolg gefunden hat. Sie ist heute schon bühnenreif und wird sicher den Namen Höflich für viele Jahre in der Geschichte des deutschen Theaters erhalten.

Beim Film ist es Olga Tschechowa, die ihrer Tochter Ada die ersten Schritte auf den weltbedeutenden Brettern legte und auch den Weg zum Film ebnete. Ja, es ist bei diesem „Fall" sogar so, daß Mutter und Tochter wegen ihrer starken physiognomischen Aehnlichkeit als Schwesternpaar oft photographiert wurden. Und wenn die Mutter Olga ihre lebensechten Typen der Gesellschaftsdamen nicht mehr der tönenden Leinwand geben kann, würde es wegen dieser frappanten Aehnlichkeit die Tochter Ada übernehmen können, ohne den Ruhm der Mutter zu verdunkeln.

Bei Carola Höhn haben wir auch schon zwischen Mutter und Tochter zu unterscheiden, jedoch wird hier die Tochter Carola noch ihre vielseitigen künstlerischen Interessen erweitern, ehe sie die Bühnenfestigkeit der Mutter Carola erreicht hat, die heute im Film auch noch einen unbestrittenen Ruf besitzt, während ihre Tochter gerade in letzter Zeit eine beliebte Darstellerin unkomplizierter Mädchen im Film geworden ist.

Bei der urwüchsigen Berliner „Range", Rotraut Richter, ist die Veranlagung und Begabung der Mutter etwas verlagert worden. Die Mutter war nämlich nicht ein solcher Springinsfeld wie die Tochter, sondern eine Bildhauerin und Malerin, die heute noch in Künstlerkreisen viel genannt wird. Aber bei Käthe Haak, die seit vielen Jahren als eine schauspielerisch starke und menschlich liebenswürdige Darstellerin wahrhaft fraulicher Rollen an Bühne und Film bekannt ist, ist die Tochter, Hannelore wieder ganz in ihre Art geschlagen. Ihr Traum, auch einmal Schauspielerin zu sein, wird vielleicht noch Wirklichkeit werden, obgleich sie sich durch ihre Verheiratung selbst ein kleines Hindernis für diese Laufbahn gebaut hat.

Es kommt natürlich auch vor, daß die Töchter ihre eigene Mutter an Ruhm und Können übertreffen. Am besten hat das Claudette Colbert bewiesen. Sie hat eine Karriere in Hollywood gemacht, wie kaum eine andere ihres Fachs. Nicht zuletzt wurde sie gut in Szene gesetzt von ihrer Mutter, die eine bekannte Darstellerin ernster Rollen auf der amerikanischen Bühne ist. Auch Eleanor Powell, die seit dem Film „Broadway-Melodie" nicht allein durch ihre Stepkunst, sondern auch durch ihr filmisches Können einen geradezu phantastischen Aufstieg in der Filmlaufbahn hatte, überstrahlt heute den Ruhm ihrer Mutter, die einstmals in amerikanischen Lustspielen die führenden Rollen gespielt hat.

Kurzweil für 5 Minuten

... dung mit dem Gauwerkschar-Traditionsmusikzug ve... anstaltet am 26. 3. 1938, abends 20 Uhr, im Saalba... Strickmann ein großes Konzert zugunsten der Wi... terhilfe. Diese beiden Kulturabteilungen der Flot... mannwerke, die schon oft Proben ihres Könnens a... gelegt haben, werden auch heute mit einem au... erlesenen Programm den Besuchern einige genu... reiche Stunden bereiten.

* * *

Deutsches Volksbildungswerk

Der Vortrag für die Arbeitsgemeinschaft de... Landsmannschaften, der am Sonntag, dem 27. Mär... abends 19 Uhr im Lokale Wand, Mont-Cenis-Str... stattfinden sollte, fällt wegen der Wahlvorbereitunge... aus. Ein neuer Termin wird später noch mitgeteil...

* * *

„Weitere Nachrichten und Nachrichten werden ...

... sich mit nüchternem Magen am besten schreibt. Aber darin bilde ich wohl eine Ausnahme. Die anderen Herrschaften im Hotel brauchen erst ein paar frische Brötchen als Unterlage, bevor sie ihre Eingebung bekommen. Ich finde das sehr in der Ordnung. Denn so bin ich jeden Morgen, den Gott werden läßt, im Schreibzimmer allein.

Das heißt, heute scheint doch schon jemand dagewesen zu sein. Als ich mich an meinen Stammplatz setze, lag auf der Schreibmappe ein angefangener Brief. Da ich zur Neugierde neige, habe ich auch gleich einen Blick auf den Brief geworfen. Und muß sagen, daß es mir zu denken gab. Ich glaube, ein gutes Werk zu tun, wenn ich ihn der Oeffentlichkeit preisgebe. Denn man kann unter Umständen daraus lernen.

Der Brief trug die gewinnende Anrede „Süße Maus" und nur die wenigen Worte „Entschuldige vielmals, aber ich habe eingesehen ..." Hier endet er schon. Nun sagen Sie nicht, dieses Brieffragment wäre belanglos. Ich finde er erzählt uns eine Geschichte. Obwohl nicht aus ihm hervorgeht, was der Schreiber eingesehen hat, sind wir doch phantasievoll genug und können es uns denken. Der Schreiber hat ein begangenes Unrecht eingesehen, was immerhin viel wert ist.

Was für ein Unrecht es war, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht hat er als mißtrauischer Ehemann sich seiner daheimgebliebenen Frau gegenüber zu häßlichen Vermutungen verstiegen. Oder er ist erst verlobt, und es hat wegen nichts und wieder nichts einen lärmenden Auftritt gegeben, was gelegentlich vorkommen soll. Am Ende hat er seiner Braut die Tür vor der Nase zugeschlagen und ist davongefahren. Und nun plagt ihn das schlechte Gewissen.

Aber welche Kränkung er ihr auch immer zugefügt haben mag. Tatsache ist, daß er es jetzt bereut. „Der Brief, den er begonnen hat, ist sicher das Ergebnis einer schlaflosen Nacht. In diesere Nacht, durchdröhnt von Reue, kam er zu der Erkenntnis, ein Schuft zu sein. Wenn er sich beeilt die Sache wieder ins Lot zu bringen, wenn er der Angebeteten gesteht, wie schmachvoll er an ihr gehandelt, und wenn er jede irgendwie geartete Kränkung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt, dann wird die süße Maus, sofern sie kein Herz von Stein hat, dem Geliebten auch erneut an die Brust sinken. Womit dann alles wieder in Butter wäre.

Aber warum wohl ist der Brief nicht zu Ende geschrieben? Was hat den Schreiber veranlaßt, seine spontane Einsicht wieder zu verwerfen? Wußte er vielleicht einen besseren Anfang? Sind die Worte anderen, womöglich noch herzlicheren gewichen? War ihm diese Einleitung nicht reumütig genug? Es erhebt sich die beunruhigende Frage: was ist hier geschehen?

Da ich ein Skeptiker bin, werde ich den Verdacht nicht los, daß den jungen Mann am Ende der Mannesstolz gepackt hat. Er, zu dem wir schon so etwas wie Zuneigung gefaßt haben, sitzt vielleicht im Frühstückssaal, läßt sich ein Honigbrötchen durch die Kehle rinnen und denkt nicht mehr im entferntesten daran, sich vor dem schwächeren Geschlecht eine Blöße zu geben. Wenn dem so ist, wollen wir ihn einen gräßlichen Kerl nennen und der allgemeinen Verachtung preisgeben.

Aber womöglich tun wir ihm Unrecht. Es könnte ja auch sein, daß die Dinge anders liegen. Gesetzt nämlich den Fall, er hat bloß den Brief abgebrochen, weil ihm beim Schreiben der Einfall kam, daß es doch auch ein Telephon gibt. Vielleicht ist in dem Augenblick, da wir uns den Kopf zerbrechen, die Sache schon drahtlich bestens eingerenkt. Und der junge Mann hat einen guten Grund, sich das Frühstück schmecken zu lassen. Dann wollen wir allerdings nichts gesagt haben.

Oder die süße Maus ist ihm um eine Kleinigkeit zuvor gekommen. Da sie doch wußte, wohin die Reise geht und da der Klügere bekanntlich nachgibt, wurde er vielleicht mitten im Schreiben durch den jähen Ruf eines Boys unterbrochen: „Mein Herr, Sie werden am Telephon verlangt!" Wir dürfen diese Möglichkeit nicht außer acht lassen. Worauf der Brief dann eben auch überflüssig wurde. Es machte dem jungen Mann dann erst recht Spaß, sich das Frühstück gut schmecken zu lassen.

Ich gehe zu, daß man den Fall noch von verschiedenen anderen Richtungen aus betrachten könnte. Doch will ich ihn jetzt auf sich beruhen lassen, zumal ich auf nüchternem Magen zwar Briefe schreiben, aber nicht sehr tief in die Geheimnisse der menschlichen Beziehungen eindringen kann. Außerdem ist es spät geworden, das Schreibzimmer bevölkert sich schon mit Gesättigten, ich verspüre in der Magengrube ein leises Gefühl innerer Leere. Und überhaupt, was gehen uns schließlich die Briefe fremder Leute an!

Mensch und Gesundheit

Diät-Behandlung des Bronchialasthmas.

Wenn die klaren, kalten Wintertage vorbei sind und die oft diesige, neblige, naßkalte Vorfrühlings- und Nachwinterzeit kommt, beginnt wieder die Leidensperiode des Asthmatikers. In schweren Fällen sind die Anfälle dann bisweilen derart gehäuft, daß man beinahe von einem Daueranfall sprechen kann. Seit wenigen Jahren hat man festgestellt, daß bei Asthma, wie auch bei anderen Anfallskrankheiten, Epilepsie und Migräne, eine Störung des Wasserhaushaltes des Körpers vorliegt. Vor dem Asthmaanfall neigt der Körper dazu, Wasser in sich aufzuspeichern. Die neue Asthmabehandlung mit Bevorzugung einer bestimmten Diät will dieser Neigung des Körpers entgegenarbeiten und benutzt dazu eine salzarme Trockenkost. Harntreibende Mittel helfen dabei mit, den Körper schneller zu entwässern und entsalzen. Gewöhnlich wird die Diätbehandlung mit einigen Obsttagen eingeleitet, welchen etwa gleich viele Rohkosttage folgen. Nach fünf Tagen folgt eine Trockenkost mit etwas Fleisch, aber ohne Salz, auch ohne sogenannte Ersatzsalze. Die Trockenkost, welche natürlich hinreichend nahrhaft gestaltet wird, muß längere Zeit durchgeführt werden. Als Unterbrechung werden in jeder Woche ein bis zwei Obsttage eingeschaltet.

Schlafe dich schlank!

Wie? Sich schlank schlafen? Schlafen macht doch dick und faul. Wer lange schläft, den Gott ernährt. Oder soll man es etwa den Hungerkünstlern nachmachen und zwei Wochen fasten und dabei sich die Zeit mit Schlafen vertreiben? Das würde allerdings manches Bäuchlein vermindern, es wäre aber ungesund und nur durchführbar, wenn man sonst nichts zu tun hätte. Nein, allen Ernstes wird von Medizinern der Vorschlag gemacht, durch richtiges Schlafen abzunehmen. Jeder Mensch verliert während der Nachtruhe an Gewicht, denn der Stoffwechsel geht ja weiter. Verbrennung der aufgenommenen Speisen und des Körperfettes findet ja statt, wenn auch natürlich in geringerem Maße als bei körperlicher Anstrengung. Dafür wird aber auch keine Nahrung aufgenommen. Man kann diesen nächtlichen Stoffwechsel steigern, indem man sich nicht im weichen Federbett wohlig zusammenkuschelt. Nein, man soll sich auf ziemlich hartem, ebenem Lager lang ausstrecken, auf dem Rücken liegend, und alle Muskeln anspannen, als wollte man wie der Soldat, im „Stillgestanden!" verharren. Durch diese Spannung findet stärkere Verbrennung statt. Natürlich erfolgt nach dem Einschlafen allmählich doch Entspannung, aber für einige Zeit war doch noch Muskeltätigkeit vorhanden. Regelmäßig durchgeführt, soll die Spannung immer länger vorhalten. Lieber Dicker, versuchen Sie's mal! Wenn das auch nichts hilft, werden Sie sich schon tagsüber etwas kasteien müssen, oder Sie bleiben dick!

Das Husten der Kinder.

Viele Eltern machen sich unnötige Sorgen, wenn das Kind einmal hustet, manche nehmen es aber auch zu leicht. Selbstverständlich sind Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza immer mit Husten verbunden. Dabei besteht ja auch sehr leicht die Gefahr, daß sich aus einem anfänglichen geringen Bronchialkatarrh eine Lungenentzündung entwickelt. Es ist also schon richtig, in solchen Fällen den Arzt zu fragen und nicht selbst zu „doktoren". Die quälenden Hustenanfälle bei Keuchhusten, meist mit Blauwerden des Gesichts verbunden, sind ja wohl allen Eltern bekannt, wenn nicht aus eigener Anschauung, so durch Erzählungen. Außer diesen Erkrankungen der Lunge und Bronchien führen aber auch andere Umstände zum Husten der Kinder. Da können einmal zu dicke Mandeln die Schuld haben. Solche Kinder schlafen mit offenem Munde, die Atemluft wird daher in der Nase nicht vorgewärmt, kommt zu kühl in die Luftwege und erzeugt dort auf den Schleimhäuten Ausscheidungen, wie beim Schnupfen. Diese schleimigen, zähen Ausscheidungen gelangen in die Bronchien und erzeugen Hustenreiz. Auch nervöse Kinder neigen sehr zu häufigem Husten oder mehr Hüsteln. Schwellungen der Bronchialdrüsen führen ebenfalls zu einem oft lange Zeit dauernden, trockenen Husten. Gegen die beiden letztgenannten Ursachen hat sich in letzter Zeit Kalk sehr bewährt.

Der Lappe aus Halberstadt

Ein Abenteurer, der Nomade wurde. — Seit 20 Jahren mit Schlitten und Rentieren im hohen Norden.

In einem Lappenlager, das kürzlich einen Platz im Stockholmer Naturschutzpark Skansen bezogen hatte, wurde durch Zufall ein Deutscher entdeckt, der bereits seit 20 Jahren unter den Nomaden lebt und deren Sitten und Gebräuche angenommen hat.

Im Straßenbild der schwedischen Hauptstadt Stockholm ist es keine allzu seltene Entscheidung, daß unter elegant gekleideten Menschen, die sich auf der langen Norrbro-Brücke ergehen, zuweilen das zerknitterte fahle Gesicht eines Lappen auftaucht, jenes Bewohners der nördlichsten Landschaft Europas, um dessen Herkunft sich die Gelehrten immer noch die Köpfe zerbrechen. In ihrer wunderlichen bunten Aufmachung erregt dieses Nomadenvolk aus dem Lande der Mitternachtssonne immer wieder Aufsehen.

Lappen sind kleine, untersetzte Leute, haben ein breites, niedriges Gesicht, schwarzes Haar und stechende, dunkle Augen. Umso erstaunter war man nun, in diesem Stockholmer Lappenlager einen Mann anzutreffen, der keines dieser Rassenmerkmale trug, ja, der sich bewegen und benehmen konnte, als hätte er zeitlebens in einer Stadt gewohnt und nicht in den mückenverseuchten Tundren nördlich des Polarkreises. Bei näherer Unterhaltung stellte es sich heraus, daß er nicht nur der schwedischen, norwegischen und finnischen Sprache mächtig war, sondern vortrefflich auch auf deutsch zu antworten wußte. Schließlich gab er auch sein Geheimnis preis: Seine Wiege stand im Harz, im schönen Städtchen Halberstadt.

Wie kam dieser Deutsche unter das Lappenvolk? Seine Geschichte ist rasch erzählt: Er hatte zu Hause das Maurerhandwerk erlernt, aber nie litt es ihn in seiner Heimatort. Jeden Winter ergriff er den Wanderstab, um die deutschen Lande kreuz und quer zu durchstreifen, und erst im Frühjahr kehrte er wieder nach Halberstadt zurück. Im Weltkrieg stand er als Soldat an der Ostfront und geriet dabei in russische Gefangenschaft, aus der er schließlich flüchten konnte. Sein Irrweg führte ihn von Sibirien immer weiter nach Norden, bis sein Fuß schließlich auf finnischem Boden stand. Ruhelos wanderte er durch das Land der tausend Seen weiter und eines Tages tauchte die erste Lappenkate auf, wo der Geheßte freundliche Aufnahme fand. Im Sommer schloß er sich den Nomaden auf ihrem Zug in nördlichere Gegenden an, half die Renntierherden hegen, und bald war er mit den Sitten und Bräuchen des schweigsamen Volkes vertraut. Als er schließlich eine Lappin heiratete, wurde er als Stammesgenosse betrachtet, gelangte in den Besitz von Renntieren, mit denen er nach Schwedisch-Lappland in die Gegend zwischen dem Torneträsk und Tärendö zog.

So gingen zwanzig Sommer und Winter ins Land und der Halberstädter war inzwischen ein echter „Sarri" geworden, der keinen Weg mehr in seine Heimat fand. Nun hat es ihn aber doch nach Süden gezogen, mit Kind und Kegel schloß er sich einer Sippe an, die unter dem Schutz der schwedischen Regierung nach Stockholm befördert wurde, um hier für einige Wochen im Skanener Park als Attraktion für die Fremden ein Lager zu beziehen. Diese Gelegenheit benützte der Halberstädter, um Erkundigungen über seine deutsche Heimat einzuziehen. Als er erfuhr, daß seine Familie inzwischen ausgestorben war, trat er als Schweigsamer unter den Schweigsamen wieder seine Rückkehr nach dem Norden an, dort, wo der Winter keine Sonne kennt und der Sommer keine Nacht ...

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers



„Kleine Schönheit vom Stamme der Aparal, die wir mitten im Urwald antrafen, und die auch nach unseren europäischen Begriffen ein recht nettes Mädchen war"

Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle zeigen ihren Expeditionsfilm

Kampf mit der grünen Hölle Brasiliens

4 junge Deutsche im unbekannten Dschungel — Auf der Suche nach Waldmenschen — Mit Flugzeug, Kamera und Büchse — Wertvolle Beute für die Wissenschaft

Wo sind die unbekannten Waldmenschen?

Von Arumanduba in der Nähe des Jaryflusses begann die Fahrt in Booten den fast 800 Kilometer langen Jaryfluß stromanf bis an die Grenze von Französisch-Guayana. Die vier Deutschen und 21 Mischlinge als angeworbene Helfer machten sich in sechs Booten mit etwa 100 Zentner Ladung (Proviant, Chemikalien, Arzneien, Filmmaterial, 5000 Schuß Munition und Tauschartikel) auf den Weg. Der Kampf mit der Urwaldhölle begann. Denn der Jary ist kein harmlos dahinflutender Fluß, sondern ein reißender Stromlauf mit oft 20 Meter hohen Wasserstürzen und Wildwasserwirbeln. Manchmal eng zwischen Bergketten gepreßt, dann wieder sumpfartig sich dehnend, durchströmt er den undurchdringlichen Urwald. Er bildet übrigens die einzige Möglichkeit, um überhaupt in dieses über und über verwucherte Dschungelgebiet vorstoßen zu können. Die erste Sorge der Forscher war: Wann stoßen wir auf Menschen? Man wußte in Brasilien zwar, daß in diesem Urwald Indianerstämme wohnen, aber niemand konnte sagen, wo sie im Schutz des Waldes hausen. Die Expedition suchte Indianersiedlungen am Flußlauf des Jary als weiteren Standort für die geographischen, völkerkundlichen und zoologischen Streifzüge. Werden es überhaupt friedliche Menschen sein? Unbekannte Gefahren lauerten da, denen man unter Umständen sehr energisch, immer aber mit reiflicher Ueberlegung entgegen treten mußte.

Nun, Gerd Kahle erzählte: „Es war uns etwas seltsam zumute, als wir nach wochenlangem täglichen Kampf mit dem Urwald und den Wildwassern des Flusses plötzlich an einer Strombiegung auf einen kleinen, wild aussehenden Mann mit einer langen blauschwarzen Haarmähne in einem Einbaum stießen. Aber alles ging gut. Diese Waldmenschen waren zwar am Anfang mehr als mißtrauisch, sie verstanden ja auch nicht unsere oder die portugiesische Sprache. Wir verständigten uns mit Händen und Füßen und den komischsten Verrenkungen des Körpers. Erst als wir unsere Geschenke, Glasperlen, Ketten, Taschenmesser und — Salz, anboten, wurde die Stimmung etwas freundlicher. Ueberdies hatten wir uns vorgenommen, uns den Sitten und Gebräuchen dieser Urwaldmenschen anzupassen, um uns ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zu erwerben.



„Die Indianerkinder in ihren kleinen Hängematten blickten voller Neugier und Scheu in die Kamera"



„Wochen- u. monatelang mußte der Kampf gegen die Wildwasser geführt werden. Geröllhalden und Felsblöcke versperrten den Weg. — Die leer 12 Ztr. wiegenden Boote mußten wir darüber hinwegziehen"

Nacht für Nacht saßen wir mit ihnen am Feuer, aßen ihre Nahrung und guckten uns ihre Gewohnheiten ab. Schließlich hatten sie einige Brocken Deutsch von uns, einige Brocken Portugiesisch von den Mischlingen und wir einige Brocken ihrer eigenen Urwaldsprache gelernt. Zehn Monate lang waren wir Gast bei ihnen, und in dieser Zeit sind sie zu unschätzbaren Helfern für unsere wissenschaftlichen Aufgaben geworden. In dieser Zeit aber haben wir ihr Leben nicht nur mit dem Ohr, sondern auch mit der Kamera belauscht. Und daraus ist in Verbindung mit den übrigen Forschungsfahrten, Jagdabenteuern und Dschungelerlebnissen ein abendfüllendes Kulturfilmwerk entstanden, wie es bisher noch niemals gedreht werden konnte."

Indessen, nicht nur des Filmes wegen sind die Forscher in dieses größte Urwaldgebiet der Erde eingedrungen, sondern um es geographisch, völkerkundlich und zoologisch zu erschließen. Aber wie die einen das Gewehr stets schußbereit trugen, so hatte ein anderer ständig die Kamera in der Hand oder griffbereit neben sich im Boot oder auf dem Lagerplatz. Und dadurch sind Filmaufnahmen von oft geradezu aufregender Wirkung geglückt. So zum Beispiel — Gerd Kahle erzählte Näheres darüber — unsere entsetzten Gesichter, als wir den ersten Urwaldmenschen erblickten, dann das plötzliche Auftauchen einer sechs Meter langen Riesenschlange unter 60 Meter hohen Urwaldbäumen, oder das polternde Heranbrausen einer riesigen Herde von Bisamschweinen. Am Einbaum festgebunden ließ sich der Kameramann durch die Stromschnellen treiben. Ein andermal wieder hatte er blitzgeschwind die Kamera in der Hand, als ein Indianerfreund schmatzend einen als Dauerware konservierten gedörrten Affen verzehrte. Oder er hielt ihn in dem Augenblick fest, wo er sich geplagt von den Moskitos und flüchtend vor diesen schier unerträglichen Insekten ins Wasser stürzte, um dort wassertretend seine Mahlzeit an dem Dörrfleischaffen fortzusetzen. Eine einfache Methode, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß auch das Wasser seine „Schattenseite" hatte . . .

Hornissenstich als Mannbarkeitsprobe.

Bei den Mannbarkeitsproben werden die Jünglinge schmerzhaften Hornissenstichen ausgesetzt, die sie ertragen müssen, ohne zu klagen. Es gibt dort eine Hornissenart, die so giftig ist, daß zwölf dieser Insekten genügen dürften, um mit ihren Stichen ein großes Stück Wild zum Verenden zu bringen. Mädchen sind mit 25 bis 30 Jahren schon alte Frauen. Und bei unehelich geborenen Kindern hat die Mutter des Mädchens die Pflicht, das Neugeborene zu töten.

In gründlicher Durcharbeitung wurde der Film nun vollendet. Die Fachwelt wartet auf ihn mit Spannung, und auch die breite Oeffentlichkeit wird mit Interesse dieses Lebensbild aus der grünen Urwaldhölle betrachten, das nicht zuletzt ein Beispiel ist für deutschen Pioniergeist und entschlossene Tatbereitschaft im Dienste der Wissenschaft über alle politischen Grenzen hinaus. —n—

(Die Bilder sind entnommen dem Film der deutschen Amazonas-Expedition (Ufaleih) von Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle. „Rätsel der Urwaldhölle". Regie Schulz-Kampfhenkel.)

Kurve der Zärtlichkeiten

Betrachtung von J. H. Rösler.

Mit der Liebe hat das nichts zu tun. Nur mit dem Ueberschwang der Gefühle und dem Ausklang in ruhigere Bahnen. Die Liebe ist nicht geringer geworden — auch wenn die Worte weniger zärtlich und die Gesten unfreundlicher sind — sie ist nur nicht mehr so heiß und so brennend, dafür inniger und vertrauter. Man ist so ineinander eingelebt, man ist ein Teil des andern geworden und wer ist schon zu sich selbst höflich und zärtlich?

*

Er faßt sie zum ersten Male bei der Hand. „Meine Marianne!" sagt er. Er küßt sie zum ersten Male. „Du mein Leben! Mein Glück! Meine Herzallerliebste!" Sie heiraten. „Liebste!" Sie sind verheiratet. „Marianne." Und wenn es schon sehr lange währet: „Komm, Frau!"

*

Als sie zum ersten Stelldichein zu spät kam, lachte er fröhlich, daß sie nur gekommen war. „Ich bin ja glücklich, daß du zu mir gekommen bist!" Als er sie zum zehnten Male traf und sie zum zehnten Male unpünktlich war, zog er die Uhr. „Ist es nicht nett von mir, daß ich immer zuerst da bin?" Als er später auf seine junge Frau wartete und sie kam, nickte er: „Also habe ich meine Wette mit Kurt doch gewonnen, daß du wieder unpünktlich sein wirst." Aber auch diese Jahre vergingen. Als er wieder einmal ungeduldig wartete und sie endlich um die Ecke bog, sagte er nur: „Es wäre ja das erste Mal, daß du pünktlich bist!" um wieder einige Jahre später einfach wegzugehen und nicht eine Minute über die Zeit zu warten, wenn sie nicht pünktlich erschien.

*

Als sie das erste Mal seine Einladung zu einem gemeinsamen Abendessen annimmt, bringt er vor Glück keinen Bissen hinunter. „Ich möchte dir nur immer zusehen, wenn du ißt!" Seiner jungen Frau schiebt er die besten Bissen hinüber. „Mir schmeckt es nur, wenn wir zusammen essen." Später läßt er sich die guten Bissen zuschieben. „Ja, ja, Liebe macht Hunger!" Und dann kommt die Zeit, wo er schnell hineinschlingt, was sie ihm auftischt, und viel früher mit dem Essen fertig wird als sie. „Du ißt immer noch?" fragt er verwundert, „ich habe selten einen Menschen gesehen, der so viel ißt!" Von da ist es kein weiter Weg mehr, bis er bereits anfangt zu essen, bevor sie am Tisch sitzt und jede Mahlzeit mit dem trefflichen Wort würzt: „Iß nicht so viel! Du wirst ja immer dicker!"

*

Als sie sich nach ihrem ersten Stelldichein trennten, waren seine Füße wie Blei. Stundenlang standen sie vor der Haustür. „Ich werde heute nacht kein Auge zutun — ich werde immer an dich denken und von dir träumen!" Aber das gibt sich. Nach dem fünften Rendezvous eilte er davon: „Träum von mir, Liebling!" Als er seine erste Reise antrat, sagte er betrübt zu seiner jungen Frau: „Ich werde sehr traurig sein ohne dich!" Fünf Jahre später bat er sie beim Abschied: „Gib nicht zu viel Geld inzwischen aus!" um schließlich nach Jahren bei dem Satz zu enden: „Beruf ist Beruf — wann ich wiederkomme, weiß ich noch nicht. Es ist ganz gut, wenn man einmal ein paar Tage voneinander ausspannt und sich nicht immer sieht."

*

Er begleitet seine Braut zur Schneiderin. „Ich hasse deine Schneiderin! Sie raubt uns kostbare Minuten des Zusammenseins!" Die junge Frau begleitete er stumm zur Schneiderin. Als sie länger verheiratet waren, ließ er sie allein gehen. Als sie noch länger verheiratet waren, sagte er: „Schon wieder ein neues Kleid! Wozu denn?"

*

Wie lachte er und strahlte über sein ganzes Gesicht, als sie ihm zum ersten Male einen Witz erzählte. Bewundernd drückte er ihre Hand. „Wie reizend du erzählen kannst! Bitte, bitte, erzähl noch einen!" Als ihm die junge Frau einen Witz erzählte, lachte er darüber und sagte: „Sehr gut! Den werde ich morgen im Büro erzählen." Fünf Jahre später lächelte er nur noch. „Ganz nett! Woher hast du den Witz?" Es dauerte nicht mehr lange, dann blieb er todernst und sagte: „Au!" Und neuerdings winkt er schon vorher ab. „Uralt! Kenne ich! Hast du wirklich nichts anderes im Kopf als deine ewigen faulen Witze?"

*

O wir Männer! Wie unzärtlich sind wir doch, wenn wir uns den Vierzigerjahren nähern! Habt Geduld, ihr Frauen! Ueber ein Weilchen werden wir milder und sagen wieder zu Euch „Liebste Frau! Ich bin ja so froh, daß du gekommen bist!"

Und wieder schieben wir Euch die besten Bissen zu und freuen uns, wenn es euch schmeckt. Und wir sind traurig, wenn ihr geht und begleiten euch gern, auch wenn es zur Schneiderin ist!

Kleines Wiener Wörterbuch

Andere Städte, andere Ausdrücke. — Ein paar österreichische Bezeichnungen. — Vom Grüßen.

Ein gewaltiger Strom Deutscher wird nach Oesterreich pilgern, sobald die erforderlichen wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen durch die zuständigen Behörden erfolgt sind. Allzu lange haben es widrige politische Verhältnisse ohne unsere Schuld verhindert, daß sich zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich der gewohnte Reise- und Fremdenverkehr entwickelte. Oesterreich gehörte früher zu den von den reichsdeutschen Reisenden am meisten bevorzugten Gebieten. Und nun werden es die Gäste aus dem Reich ja noch viel einfacher und leichter haben als früher: bald fallen die letzten Schwierigkeiten und eine Reise nach Innsbruck wird genau so einfach und direkt vonstatten gehen, wie bisher die Reise von Berlin nach München. Aber auch die Oesterreicher werden in weitaus größerem Umfange als bisher unsere willkommenen Gäste im übrigen Reiche sein.

Daß der Oesterreicher so lange ein Leben führte, das durch Grenzen und andere Hindernisse vom übrigen Reich getrennt war, hat es mit sich gebracht, daß die sprachliche Entwicklung manch eigenartige Bahnen ging. Wir meinen hier nicht das Schrift- und Bühnendeutsch, das ist drüben wie drüben gleich. Aber wer sich zum Beispiel ein paar Tage in Wien aufhält, der wird auf Schritt und Tritt Ausdrücken und Bezeichnungen begegnen, die ihm selbst dann unverständlich bleiben, wenn er die Mundart versteht.

Man wird es gut verstehen, daß der Schutzmann in Wien „Wachmann" heißt, aber daß dieser Wachmann, wenn man zum Beispiel das Pech hat, in einen kleinen Verkehrsunfall verwickelt zu sein, nicht die Personalien feststellt, sondern „das Nationale abnimmt", das ist schon etwas schwerer zu verstehen. Es ist altes österreichisches Beamtendeutsch, aus der Zeit, da man als Oesterreicher auch seine Nationalität, also deutsch oder slovenisch oder kroatisch angeben mußte.

Im Gasthaus wird man vergeblich um ein Kissen bitten, denn das heißt in Wien „Polster" und das Laken heißt „Tuchet". Einem verständnislosen Blick wird der Berliner begegnen, wenn er von seinen Wirten etwa eine „Strippe" für das Gepäck verlangen wird, das heißt in Wien „Spagat" oder Schnur.

Die Schwierigkeiten häufen sich dann in Wirtschaften und Kaffeehäusern. Man verlangt keine Tasse Kaffee, sondern eine Schale Kaffee und die „Melange" — in jedem besseren Café gibt es etwa zehn verschiedene Kaffeearten — wird im Glas serviert. Die Bestellung „Bitte eine Schorle" kann der Wiener Ober — sein Gehilfe ist der Piccolo — nicht ausführen, bevor er nicht durch eine ausführliche Beschreibung festgestellt hat, daß der Gast einen „G'spritzten" möchte. Eine nicht minder große Verlegenheit wird ein bestellter „Nikolaschka" bereiten, welcher in Wien „Adjustierter" heißt.

Noch verwickelter wird es auf dem Markte. Weder soll ein armer Norddeutscher wissen, was „Karfiol", was „Ribisl" sind. Nach Wochen erst wird er im Bilde sein, daß das die Wiener Bezeichnungen für Blumenkohl und Johannisbeeren sind.

In Wien geht man nicht auf den Bummel, sondern „drab'n". Man bestellt keinen „Becher Bier" und keine „Molle", sondern ein Seidl und einen Schnaps trinkt man aus einem „Stamperl". Man macht auch dort keinen „Krach", sondern höchstens einen „Wirbel". Seine „hab'n Würschtl'n" ißt man nicht mit Mostrich, sondern mit Senf, und nicht mit Meerrettich, sondern mit „Kren". Der Portier, dem man dann das „Sperrsechserl" geben muß, ist kein Portier, sondern ein Hausmeister und in Wien ein mächtiger Mann.

Nur der für Anfänger völlig rätselhafte Gruß „. . . tiere" (Ich habe die Ehre) und „. . . stand" (Ich küß' die Hand) wird in Vergessenheit geraten, denn Wien kennt seit einer Woche nur noch einen einzigen Gruß, den Gruß aller Deutschen: „Heil Hitler!"

Der Bettvorleger.

Busse hat einen Bettvorlegen,
Ein Eisbärfell.
„Selbst auf meiner Nordlandreise erlegt", berichtet Busse.
„Eines Tages stand er mir auf einer Scholle gegenüber, hob die mächtigen Tatzen, schritt auf mich los — da gab es für mich nur eins: er oder ich! — Hier liegt er!"
Der Besuch nickte:
„Gut so! Sie wären auch kein schöner Bettvorleger geworden."

Die Faßreiter

WILLI STEINBORN

Die Wiese lag vom Hof aus jenseits des Dorfes. Sie mußten mit jedem Fuder mitten hindurch. Man muß bedenken, es war ein besseres Dorf; Bauern und so, die wohnten nur noch am Rande. Längs der Hauptstraße durchaus schon feinere Gesellschaft, welche dementsprechend auch lauter feinere Töchter hatte, und Besuche gar von Basen und Freundinnen dieser Töchter!

Am Sonntag war der Bauernsproß und derzeitige höhere Schüler auf Ferien, Nepo, natürlich konkurrenzfähig gewesen. Noch sozusagen warme Bügelfalten in einem neuen blauen Anzug, goldene Schnüre an einer verwegen abgebeulten Mütze, ich möchte die kennen, die dem zu widerstehen vermag. Dementsprechend war es selbstverständlich gewesen, daß die feinste der feinen Mädchen, eine Nichte des Apothekers, ihm ihre Gunst gewährte, ehe er sich überhaupt klar war, ob er es wagen sollte, darum zu werben.

Heute aber, heute war Dienstag. Nepo hatte seine ältesten Klamotten an und saß auf einem Fuder Gras, das der Knecht gerade in die Hauptstraße lenkte. Er thronte zwar auf diese Weise über allen Dörflern, sowohl den gewöhnlichen als den feinen, aber ihm war nicht sonderlich wohl. Die Sache war die, er schämte sich seines Aufzugs und seiner Herkunft vor dem Mädchen und zitterte, von ihr so verändert erblickt zu werden. Das einzig übrig gebliebene sonntägliche Zeichen seiner Schneidigkeit, die goldbeschnürte Mütze, drückte sein Haupt eher nieder, denn es war ihm auf einmal ungewiß, ob sie allein sein Ansehen retten werde, wie er morgens gemeint hatte.

Und so war er also auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Gnade und Ungnade? Das machte ihn denn doch in aller Hilflosigkeit trotzig. Lieber Gott, sagte er, es wird dir nicht schwer fallen, laß sie im Garten hinterm Haus dieweil spazieren, oder einfach laß sie noch schlafen, es ist, er blickte zur Turmuhr, es ist ja erst zehn und vielleicht geht die Uhr vor, es wäre nicht das erste Mal, denn —

Doch kam er nicht dazu, die Wahrscheinlichkeit einer verfrühten Zeitanzeige zu begründen. Der Wagen war mittlerweile bei der Apotheke angelangt. Die Haustür öffnete sich, und hervor traten zwei Mädchen, sie war dabei. Unter diesen Umständen konnte sich Nepo allein durch schnelle Tat retten. Noch hatte sie ihn nicht entdeckt. Da gab er auch den Rest seiner ohnehin angeknickten Würde preis, duckte sich hinter den Knecht und schmiegte sich in das Gras. Haha! kaute er zwischen Glück und Wut an einer infamen Distel.

Aber die Schande sollte dennoch offenbar werden. Der Knecht hatte das Gras so geladen, daß in der Mitte des Fuders keine Mulde, sondern ein Buckel war. Nepo, so sehr er sich anpreßte, lag frei sichtbar auf diesem Buckel, und so mußte sein Ohr plötzlich Gelächter und seinen Namen vernehmen. Wie? Das wunderte ihn, der sich sicher gedeckt glaubte, dermaßen, daß er die Nase ein wenig hob. Da blickte er geradewegs den quietschenden Mädchen ins Gesicht. Nepo, rief seine, o schrecklich herzlose und falsche Geliebte, Nepo!, und sie zeigte mit beiden Zeigefingern auf ihn . . .

Der Knecht hatte das Jauchefaß gefüllt, das er auf die Wiese jenseits des Dorfes fahren sollte; er spannte die Pferde ein. Da wußte Nepo auf einmal, wie er sich räche und und das Ding recht strafe. Jetzt sollte sie wohl Augen machen, wenn ein Jauchekutscher an ihr verächtlich vorüberrollt, wenn selbst ein Jauchekutscher sie nicht eines Blickes würdigt! Ich besorge das, trat Nepo auf den Knecht zu, nahm ihm die Leine aus der Hand, schwang sich zum Reitsitz auf das Faß. Hü, sagte er, und zur Bekräftigung dessen, daß er alle sonstigen Gefühle abgetan habe und ihn nichts bewege als die Rache, riß er seine Mütze vom Kopf und schleuderte sie von sich.

Er war nunmehr ein stolzer Reiter, er saß hochaufgerichtet. Er fuchtelte mit der Peitsche, er sprach greßartige Worte zu den Gäulen, zuweilen spie er in hohem Bogen seitwärts. Als er in die Hauptstraße einbog, gelüstete es ihn, einen Gesang anzustimmen. So legte er schmetternd los: Wohlauf Kameraden. Ja, ihm war äußerst wohlauf. Singend und Gerüche verbreitend näherte er sich der Dorfmitte.

Wie die Apotheke in Sicht kam, drängten sich von selbst wüstere Lieder in Nepos Kehle. Wer wollte da zimperlich sein wie eine Jungfrau. Er war bereit. Er wischte sich mit dem Handrücken über den Mund und begann die schöne und gleichzeitig wahre Weise: Die Weiber sind alle Verbrecher, Herz finsteres Loch. Das war schon direkt vor der Apotheke.

Sie stand in der Tür. Nepo blickte starr geradeaus. Er verstärkte seine Stimme: alle Verbrecher. Er hörte ein Gelächter. Das Gelächter einer schamlosen Person — alle Verbrecher wiederholte er in fürchterlicher Betonung. Nepo, Nepo, drangen fröhliche Rufe als Antwort herauf. Alle Verbrecher, brüllte er, daß es von der Kirche widerhallte. Da war das Mädchen wahrhaftig auf der Straße und ging in gleicher Höhe neben ihm her. Halt doch mal, Nepo, sagte sie. Diese Frechheit verschlug ihm den Gesang und ruckte ihm derart in den Armen, daß die Pferde plötzlich standen. So, danke schön, Nepo, sagte das Mädchen, es machte sich daran, den Wagen zu erklettern. Ehe Nepo sich gefaßt hatte, saß sie rittlings hinter ihm ebenfalls auf dem Jauchefaß. Nepo glaubte augenblicks das Gleichgewicht verlieren und auf das Pflaster hinunterknallen zu müssen. Wer hat euch denn geheißen anzuhalten? stotterte er endlich auf die Pferde ein, die daraufhin gemächlich anzogen. Nepo, sagte das Mädchen, es stinkt ja abscheulich. Sie erdreistete sich also auch jetzt noch, mit ihm zu reden! Da konnte er ihr seinen Groll oder was da nun in seiner Kutscherseele umeinander wallte, nicht länger vorenthalten. Ach, sagte er, es stinkt! Ja, feine Zimperlinge vertragen nur Parfüme. Und warum bleiben sie nicht, wo sie hingehören? — Nepo, sagte sie da, ich bin nun einmal in alle Kutscher verliebt! Wie? fragte der verdutzte Nepo, ach, in alle! Sie lachte. In alle, knirschte er in steigendem Grimm, wie wahr hatte er somit gesungen. Er schlug über die Pferde hin, daß sie zu galoppieren begannen, und in das Gerassel des schweren Wagens mit dem eisernen Faß über das Holperpflaster verkündete er es auch den Anwohnern des Dorfausganges, alle Verbrecher, die Weiber.

In einer Pause der Erschöpfung aber vernahm er, daß er gar nicht allein sang. Hinter ihm hatte sich noch eine Stimme erhoben, ganz anders als seine, sie schwebte dahin, auf und ab in unbekümmerter Seligkeit. Da vergaß er sein Lied fortzusetzen. Leiser gingen jetzt die Räder in der Erde des Feldwegs.

So ritten sie dahin, zwei junge Reiter auf eiserner Mähre. Die mochte anrüchig sein, wie sie wollte, es tat zur Sache nichts. Nepo, sagte das Mädchen, ich habe gar nicht gewußt, daß du unter deiner lächerlichen Mütze einen so prächtigen Schopf hattest



Holzschnitt von Bodo Zimmermann (Delka-Mater)

So entsteht eine Melodie

Der Weltensittich als Mitautor — Ideen im Dreivierteltakt

Von FRANZ LEHAR

Wie eine Melodie entsteht, läßt sich eigentlich ebensowenig erklären, wie — die Liebe auf den ersten Blick. Sie ist blitzartig da, und man kann sich gegen sie nicht mehr wehren. Erst nachträglich lassen sich vielleicht die Umstände feststellen, die sie begleitet haben. Damit eine Melodie entstehen könne, ist — für mich persönlich wenigstens — die völlige Abgeschiedenheit von der Umwelt wichtig, die Eingesponnenheit in mich selbst, ein gewisses seelisches Gleichgewicht. Wenn ich mich in früheren Jahren nach Ischl zur Arbeit zurückzog, dann verließ ich fast nie meine Villa, und die Leute, die um fünf, sechs Uhr morgens von ihren „Drahrereien" heimgingen, konnten hinter meinem Fenster im obersten Stock noch immer Licht brennen sehen. Als man im Jahre 1928 im Theater an der Wien mein vierzigjähriges Komponistenjubiläum feierte, sagte einer der Festredner: „Lehar wird erst in hundert Jahren so recht berühmt sein, wenn er uns entrückt und in keinem Kaffeehaus mehr zu sehen sein wird." Darauf entgegnete der Bürgermeister von Ischl: „Herr Lehar ist niemals im Cafe Zauner, immer am Schreibtisch. Er soll in Ischl eine Villa haben — aber ich hab ihn noch nie gesehen!"

In Ischl war es, vor heute mehr als dreiunddreißig Jahren, daß ich an meiner Operette „Die Juxheirat" arbeitete, ein Jahr vor der „Lustigen Witwe". Der Hauptwalzer, den Julius Bauer, der Textautor, verfaßt hatte, begann mit den Worten: „Ich mach' mir doch nur einen Jux . . ." Tage und Nächte plagte ich mich damit ab, zu diesem Text eine schöne, eindringliche Walzermelodie zu finden. So saß ich schließlich todmüde vor meinem Schreibtisch, die Petroleumlampe war schon fast ausgebrannt, und, um mich für ein paar Minuten auszuspannen, beschloß ich, mich auf den Diwan zu legen. In dem Halbdämmer schlummerte ich ein. Mein Gehirn scheint aber im Schlummer weitergearbeitet zu haben, denn plötzlich riß es mich auf, und mit den Worten: „Ich hab's!" stürzte ich zum Schreibtisch, um die so lange gesuchte Melodie in einem Zuge niederzuschreiben.

Wie „Paganini" entstand.

Aehnlich erging es mir zwanzig Jahre später bei „Paganini". Ohne bestimmte Absicht, begann ich in dem Manuskript zu blättern — da wurde ich auf einmal so gepackt, daß ich mich sofort zum Schreibtisch setzte und die ganze Nacht hindurch, ohne Unterbrechung, förmlich in einem Trancezustand, den ganzen ersten Akt und noch ein Stück vom zweiten Akt in den musikalischen Umrissen skizzierte. Völlig erschöpft stand ich gegen Morgen vom Schreibtisch auf — und doch mit einem glückseligen Gefühl. Damals schrieb ich in mein Skizzenbuch: „Geburtstagsgeschenk vom lieben Gott" — denn es war gerade der 30. April, mein Geburtstag.

Der umgekehrte Fall, daß die Melodie vor dem Text da war, ereignete sich bei der „Lustigen Witwe"! Wir suchten nach einem großen Originalwalzer, der der Operette fehlte, und konnten ihn bis zur Premiere nicht finden. Da entdeckten wir zu unserer eigenen Ueberraschung, daß dieser Walzer schon da war — allerdings bloß als untermalende Musik zu einer Szene. Die Textbearbeiter unterlegten der Musik einen Text, und so entstand der Walzer „Lippen schweigen, flüstern Geigen hab' mich lieb . . .", der dann den Weg über die Welt nahm.

Der unfähige Gesangslehrer.

Ich war zwanzig Jahre alt, als ich gewissermaßen aus Todesangst zum Komponisten wurde. Ich kam damals als Militärkapellmeister in eine kleine ungarische Garnison. Der mir vorgesetzte Oberst, der gehört hatte, daß ich am Konservatorium in Prag studiert hatte, berief mich zu sich und legte mir nahe, seiner Tochter Gesangunterricht zu erteilen. Nur war ich am Konservatorium zwar in Violine ausgebildet worden — von Gesangstechnik aber hatte ich nicht die blasseste Ahnung. Was sollte ich tun? Wenn ich ablehnte, zog ich mir im höchsten Maße die Ungnade meines Vorgesetzten zu. Ich sah, ohne „Subordination" zu begehen, keinen anderen Ausweg, als „ja" zu sagen. Da ich aber andererseits wußte, daß sich meine völlige Unfähigkeit als Gesangslehrer herausstellen mußte, lebte ich in einer ständigen Todesangst, und aus ihr heraus, um die Obersttochter zu versöhnen, komponierte ich Lieder, die ich ihr widmete. Sie verstand dies zu würdigen, verriet mich nicht bei ihrem Vater, sondern erschien pünktlich zu den Gesangstunden, während ihre Stimme von Mal zu Mal heiserer wurde. Als sie schließlich keinen Ton mehr aus der Kehle brachte, halfen auch alle Lieder und Widmungen nichts mehr, und sie verstand es, ein für mich glimpfliches Ende dieser Unterrichtsstunden herbeizuführen. Aus dieser Zeit stammt das Lied „Verrüber", das ich nach einem Gedicht von Emanuel Geibel komponiert hatte, und das, obwohl es einmal vor vielen Jahren gedruckt erschien, dem breiten Publikum doch unbekannt ist. Es erschien unter dem Autorennamen Franz Lehar jun., da mein Vater, der ebenfalls Kapellmeister war, damals noch lebte.

Ich habe inzwischen die Obersttochter aus den Augen verloren, ich weiß nicht, ob sie noch lebt — ich hoffe aber, daß sie mir verzeihen hat.

In den letzten Jahren habe ich einen neuen Mitarbeiter bekommen: er heißt Peter und ist ein kleiner Wellensittich. Wenn ich arbeite, umkreist er meinen Kopf, setzt sich auf meine Hand, erzählt mir allerlei Geschichten und singt mir auch was vor. Vielleicht werden wir demnächst zusammen etwas komponieren. . . .

Braunau am Inn

(Der Geburtsort des Führers)

Komödie im Filmatelier

Einer köstlichen Köpenickiade, über die man in ganz Amerika lacht, verdankt der Filmkomiker Vince Barnett, ein neuer Stern am Himmel von Hollywood, seinen plötzlichen Aufstieg. Des Langen und Breiten schildern die Zeitungen nun, da Vince Barnett mit seinen ersten Filmen durchschlagende Erfolge erzielte, den merkwürdigen Weg, den er beschritt, um berühmt zu werden. Er hat wahrhaftig seinem Beruf als Komiker Ehre gemacht, wenngleich sein Rezept zum Erfolge nicht neu war. Hat doch der altbekannte Hauptmann von Köpenick schon auf diese Weise Ruhm und Ehre geerntet.

Vince Barnett, ein kleiner, kahlköpfiger Mann mit einem „Bulldoggengesicht", das ein komischer Schnurrbart ziert, war einer der Tausend, die in Hollywood von Tür zu Tür laufen, um eine kleine Rolle zu erhalten. Aber er kam nicht vorwärts, gleich den meisten seiner Kollegen, es fehlte ihm die Möglichkeit, „entdeckt" zu werden. Da beschloß er, alles auf eine Karte zu setzen, und den Filmgewaltigen von Hollywood einen Streich zu spielen. Eines Tages erschien im Büro des Leiters einer der größten Produktionsgesellschaften ein kleines kahlköpfiges Männchen. Der Himmel weiß, wie er sich Zutritt verschafft hatte; auf alle Fälle erklärte er dem erstaunten Chef, er sei von der Newyorker Generaldirektion der Firma hergeschickt worden, um die Herstellung eines bestimmten Filmes, der eben gedreht wurde, zu kontrollieren. Der Filmgewaltige kam angesichts der Grobheit und Sachkenntnis des Männchens gar nicht auf den Gedanken, daß hier etwas nicht stimmen könnte. Er bestellte sofort seinen Wagen und fuhr zusammen mit dem hohen und offenkundig sehr übelgelaunten Gast in das Atelier.

Wer bislang noch gezweifelt hätte, daß der Fremde in der Tat ein ganz großer Mann der Filmindustrie war, wäre bestimmt angesichts der Tätigkeit, die das Männchen mit der Napoleon-Geste im Atelier entfaltete, bekehrt worden. Der Fremde fing an zu schimpfen, daß es nur so eine Art hatte; womit seine Entsendung aus Newyork mehr als ausreichend bewiesen schien. Er tobte über die Verschwendung, ließ bis zu Beginn der Aufnahmen die Lichter ausschalten, bemängelte die Dekorationen und die geschmacklosen Möbel, die auf der Szene standen. Sogar das Kleid der Hauptdarstellerin mißfiel ihm, er rief, daß das alles anders werden müsse, daß die Mißwirtschaft jetzt aufzuhören habe und daß man den Herren schon beweisen würde, wie man billige und anständige Filme herstelle. Der Filmgewaltige schwieg betreten, der weibliche Star erlitt einen Nervenzusammenbruch, der Regisseur riß sich die Haare aus, und die Arbeiter begann auf die gestrengen Anweisungen des Fremden hin die ganze Szene abzubauen. Dann verschwand der kleine Mann mit der Erklärung, man werde weiter von ihm hören.

Man hörte nichts mehr von ihm. Man stellte nur fest, daß er mit seinem Eingreifen einen Schaden von 5000 Dollar angerichtet hatte und daß die Newyorker Generaldirektion keineswegs einen Beauftragten entsandt hatte. Langsam dämmerte es den Beteiligten, daß sie einem Streich zum Opfer gefallen waren. Aber in Hollywood hat man Sinn für Humor, und damit hat Vince Barnett wohl auch gerechnet. Man entdeckte nach längerem Suchen den Missetäter und eine Woche später hatte Vince seine erste Rolle. Man lachte Tränen über ihn, denn das kleine kahlköpfige Männchen wirkte einfach bezwingend, wenn er einen allgewaltigen Chef zum Besten gab. Und nun wird er mit Angeboten geradezu überhäuft, seine Karriere ist gemacht.

In der Schule.

Die Lehrerin hatte den Kindern die Geschichte von Noah und der Arche erzählt.

„Na, Kinder", fragte sie, „womit hat denn Noah wohl auf seiner Arche die Zeit verbracht?"

Keine Antwort.

„Aber, Kinder", ermunterte sie, „glaubt Ihr nicht auch, daß er viel gefischt hat?"

„Nein", sagte Willi.

Die Lehrerin lächelte. „Wieso glaubst du denn, daß ich Unrecht habe?"

„Weil er nur zwei Würmer hatte!" meinte treuherzig Willichen.

*

Rache.

Lehrerin: „Welches ist dein sehnlichster Wunsch?"

Hans: „Meiner Mutter einmal die Ohren waschen zu dürfen."

*

Sensibel.



„Mein Jimmy ist so zart besaitet, Herr Direktor, daß Sie nur den Jungen neben ihm zu bestrafen brauchen und schon ist er abgeschreckt!"

*

Narkose.

Zock läßt sich einen Zahn ziehen.

In Narkose.

„Ich werde Lachgas nehmen", sagte der Arzt.

Meinte Zock:

„Auf keinen Fall! Ich bin in Trauer."

*

Vergleich.

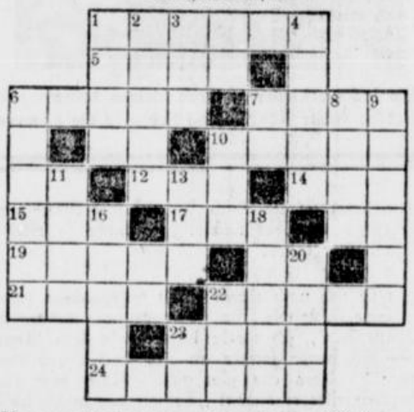
Sie sprachen über die Ehe.

„Die Ehe", sagte Schimscha, „die Ehe ist wie ein Hafen, in dem sich zwei Schiffe begegnen."

Brunno seufzte:

„Dann muß ich einem Kriegsschiff begegnet sein."

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1 Raubtier, 5 Opernlied, 6 erbliches Nutzungsrecht, 7 Geschaffenes, 10 Stadt in Niederschlesien, 12 morgenländischer männlicher Vorname, 14 Gemeinschaft, 15 Zeitmesser, 17 physikalische Maßeinheit, 19 etwas Enttäuschendes, 21 schmaler Durchgang, 22 Möbelstück, 23 Taufzeuge, 24 Schlange;

b) von oben nach unten: 1 Begründer des deutschen Turnens, 2 Kampfbahn, 3 alkoholisches Getränk, 4 Turnerabteilung, 6 Küstengewässer, 8 Segelstange, 9 einfaches Wirtshaus, 10 englischer Titel, 11 Nebenfluß der Havel, 13 Windschatten, 16 Niederschlag, 18 glatter Zweig, 20 Teil des Zimmers, 22 vollbrachte Handlung.

*

Bilderrätsel.



*

Auflösung der Rätsel aus der Sonntagsbeilage.

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Kohlmeise, 7 Ohm, 8 Ethik, 9 Uta, 10 Motte, 12 Obi, 15 Kate, 16 Boot, 19 Gier, 21 Ebene, 24 Alt, 26 Masse, 27 Ire, 28 Etwaiig;

b) 1 Kondor, 2 Ohr, 3 Meere, 4 Fiat, 5 Eis, 6 Ekel, 10 Mitte, 11 Elege, 13 Bar, 14 Boe, 17 Trapez, 18 Beleg, 20 Sims, 22 Base, 23 Tat, 25 Aer.

Auflösung des Bilderrätsels.

Hilfswerk Mutter und Kind.

»Am Herdfeuer«

„Ich komme bis zu 10 000 Meter Tiefe!"

Piccard experimentiert im Genfer See / Man rechnet mit allen Möglichkeiten.

In der Nähe von Genf besitzt der belgische Universitätsprofessor August Piccard ein hübsches Landhaus, wo er seine Ferien und freien Monate zu verbringen pflegt. Dieses Landhaus wird in einigen Monaten vermutlich die „Basis" für jene sehr wichtigen und abschließenden Experimente sein, auf Grund deren Professor August Piccard eines Tages die Tiefen der Meere zu erobern und durchforschen will, wie er es als Erster mit der Stratosphäre tat. Er wagt also den großen Sprung von der Stratosphären-, also Höhenforschung, zur Batysphären-, also Tiefenforschung. Wir können über die zur Zeit vorliegenden und bis zu einem gewissen Grade theoretisch vollkommen ausgearbeiteten Pläne zahlreiche, bisher unbekannte Einzelheiten verraten.

Vorarbeiten weit fortgeschritten.

Piccard hatte schon als ganz junger Mensch und in gesteigertem Maße als junger Physiker zwei große Träume, deren Erfüllung ihm gleichzeitig die Erfüllung seiner höchsten Lebensziele bedeutete. Er wollte den Himmel und die Tiefe erobern. Man kennt die Stratosphären-Erfolge Piccards. Als Piccard dann den augenblicklichen russischen bzw. amerikanischen Stratosphären-Rekord mit einem neuen Ballon brechen wollte, fand er nicht die entsprechenden Geldgeber. Eines Tages mußte er seine Höhenprojekte aufgeben.

Als er sich dann für die Batosphäre entschied, brauchte er nur auf alte, schon fertig berechnete und genau durchdachte Zeichnungen und Projekte zurückzugreifen. Im Laufe der letzten 12 Monate hat er jene alten Pläne verbessert und mit Hilfe seiner Assistenten gewissermaßen modernisiert. Man rechnet heute mit ganz anderen Faktoren, mit anderen Metallen, mit veränderten Druckkomponenten usw. Nur weil sich Piccard auf seine alten Pläne stützen konnte, ist er heute schon so weit, daß in der Theorie sich kein Hindernis mehr für die Eroberung der Tiefe zeigt.

Ueber Beebe hinaus.

Der Amerikaner Beebe hat — wie erinnerlich — vor einigen Jahren einen Tiefenrekord mit einer Eisenkugel an einem Drahtseil aufgestellt. Er kam bis nahe an die 1000-Meter-Grenze heran. So gewaltig die Leistung war, so schien sie doch minimal, gemessen an den mit dem Echolot errechneten Tiefen — wie z. B. dem Emden-Tief, das über 11 000 Meter für eine Stelle im Pazifik anzeigt.

Jener Rekord Beebes wurde bis zum heutigen Tag deshalb nicht mehr überboten, weil man sich zwar fähig fühlte, eine Kugel zu bauen, die stärkeren Druckverhältnissen standhielt, aber nicht in der Lage war, die Schlingerbewegungen des Drahtseils auszugleichen und etwaige Brüche des so lebenswichtigen Kabels zu verhindern. Die kleinste Oberflächenbewegung konnte für die Kugel und ihre Insassen, aber auch für das Begleitschiff, das die abrollenden Drahtseile beobachtete, zum Verhängnis werden. Deshalb suchte man nach einem neuen Prinzip. Man dachte an einen Unterwassertank, der über den Meeresboden rollen könnte, der gewissermaßen von der Küste aus in die Tiefe hinabführe und nachher wieder zur Küste zurückführte. Die Bemühungen und Ueberlegungen in dieser Richtung sind jedoch mit einem Schlag erledigt, seit Professor A. Piccard seine neue Idee einem größeren Kreis von Fachleuten zugänglich gemacht hat.

Sein neues Prinzip.

Jener neue Weg Piccards ist eigentlich die Verwirklichung seines alten Traums, der ihm als jungem Physiker schon vorschwebte. Man braucht zum Abstieg in die Tiefe eine Belastung, um in die Tiefe hinuntergezogen zu werden, und eine Möglichkeit, nachher wieder an die Oberfläche emporzuklettern.

Nun ist Eisen als Ballast, als Zugmittel nach unten schwer und infolgedessen ausgezeichnet zu verwenden. Den stärksten Auftrieb aber hat unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Sicherheitsfaktoren das Oel. Das Piccardsche System also ist: Eine stabile und jedem Druck gewachsene Gondel zur Aufnahme von zwei Menschen und entsprechenden Geräten — darunter durch einen Elektromagneten gehaltene Eisenballaststücke, die durch Ausschaltung des elektrischen Stroms und durch Verschwinden der magnetischen Haltekraft freiwerden und abfallen — und zum Schluß eine große „Oelblase", die oberhalb der Gondel schwimmt und ihre Auftriebskraft wirksam werden lassen kann, wenn der Ballast weggefallen ist.

Wie im Genfer See experimentiert werden soll.

Es würde zu weit führen, jene Detail-Versuche zu erwähnen, die Pizzard unternahm, um jeder Möglichkeit, jedem Gefahrenmoment gerecht zu werden. Signalgeräte werden selbstverständlich eingebaut. Außerdem unternimmt man natürlich eine Reihe von Vorversuchen.

Im Genfer See wird Piccard mit einem Experimentalgerät bis zu 300 Meter hinuntergehen. Im sogenannten Kanarischen Graben will er dann 5000 bis 6000 Meter Tiefe erreichen, um schließlich bei den Mariannen-Inseln im Pazifik an die 10 000-Meter-Grenze heranzukommen.

FD. 13

Erzählung von Max Mahrt.

FD. 13 jagte über die Schienen. Der Heizer Zajons holte vom Kohlenwagen für den fast glühenden Kessel neues Futter. Lokomotivführer Berndt nahm kein Auge von den Gleisen. Felder und Wiesen und Dörfer rasten vorbei. Weich glitten die gefederten Wagen über die Eisenstränge.

„Wundervoll fahren diese neuen Wagen," sagte Hanna Wagner zu der Abteilgefährtin, mit der sie sich, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, in ein Gespräch eingelassen hatte. Einmal aber war diese junge Dame ihr gegenüber sichtlich wohlerzogen, und zum andern hatte Hanna allen Grund, dem Alleinsein auszuweichen. Sie fuhr nämlich nach einigen Tagen völligen Ausspannens zu ihrer Familie zurück, zu Mann und Kind, und konnte kaum die Stunde der Ankunft erwarten.

„Ich fahre schon seit Frankfurt," lachte die junge Reisebekanntschaft, „und bin noch vollkommen frisch. Wenn ich dagegen bedenke, wie wir, meine Mutter und ich, vor mehreren Jahren . . . also, es war entsetzlich. Wir fuhren vom Wörther See über den Semmering nach Wien und sofort weiter nach Breslau, wir wohnten damals in Breslau. Ich weiß es noch wie heute, wir waren alle beide wie gerädert."

Hanna nickte und begann schließlich von ihrem Jungen zu erzählen. Voll umständlicher Liebe kramte sie ein Photo aus der Handtasche und reichte es der neuen Bekanntschaft hinüber.

„Drei Jahre ist er jetzt," sagte sie stolz.

„Wie goldig, oh, wie reizend, wie heißt er denn?"

„Klaus," lächelte Hanna, „er selbst sagt freilich immer noch, wenn man ihn nach seinem Namen fragt, Laus. Hoffentlich legt sich das bald, mein Mann und ich haben schon eine furchtbare Angst, daß er ewig dabei bleiben wird."

Donnernd jagte der FD. durch das Land und zermalmte unter den Rädern den Bearifff der Ferne. Hin und wieder grüßten von weither Türme und Dächer in die Abteilfenster hinein. Wie ein breiter Strom rauschten die Felder und Wiesen vorüber.

Lokomotivführer Berndt stand vor den Apparaten, Schaltern und Messern und leitete den Weg des Zuges, so wie er es all die Jahre schon immer mit bekannter Zuverlässigkeit getan hatte. Eigentlich hätte er sich zu Hause besser hinlegen sollen, diese dummen Schmerzen in der rechten Seite wollten und wollten nicht nachlassen. Die Berta hatte vielleicht doch recht gehabt, als sie . . . aber das war ja nun nicht mehr zu ändern. Noch zwei Stunden, die werden auch hingehen.

„Wenn ich nur wüßte, was das ist," dachte er und stützte sich mit dem linken Arm schwer auf die Eisentür. Und wieder setzte dieses wilde Stechen ein, er schloß die Augen vor Schmerz und stöhnte auf. „Wird der Blinddarm sein," zuckte es erkennend durch ihn hindurch. Er blickte sich nach Zajons um. Der Heizer steckte im Anhänger und holte Kohlen herüber. Prüfend sah Berndt nach der Uhr.

Zwei Minuten Verspätung. Er riß sich gewaltsam zusammen, dehnte die Brust und sagte halblaut vor sich hin: „Quatsch!"

Ein gezwungenes Lächeln zerriß sein Gesicht und verwandelte sich unterwegs in ein schmerzvolles Stöhnen. —

Im dritten Wagen des gutbesetzten Zuges unterhielten sich die beiden jungen Frauen immer angeregter. Sie entdeckten, je weiter das Gespräch führte, immer neue gemeinsame Interessen. Dora Gürtler hieß die andere, war verlobt und wollte im Herbst heiraten.

„Nein, wissen Sie, ich würde mir niemals ein dunkles Schlafzimmer gekauft haben. Wir haben geflammte Birke, ganz licht, und dazu ganz lichte Tapeten und sehr hell gemusterte Läufer. Sie müssen mich wirklich einmal besuchen, liebes Fräulein Gürtler. Nein, das ist keine Redensart. Mein Mann wird Ihnen bestätigen, daß ich mich sehr schwer anschließe, also abgemacht, ja, kommen Sie?"

„Gern, Frau Wagner, gern. Ich muß mir ja schon den herzigen kleinen Laus ansehen kommen."

„Den sehen Sie schon auf dem Bahnhof. Was glauben Sie denn, wie das zu Hause jetzt zugeht. ‚Mutti kommt!' So geht es nun dauernd, und dann packt mein Mann den Jungen in den Wagen, und alle beide stehen so vorn an der Sperre und erwarten die Mutti. Also, wie ich mich schon freue, das können Sie gar nicht glauben. Ich habe mich ja so nach meinen beiden Männern gesehnt, daß ich von der Erholung nichts hatte."

„Dafür wird jetzt nachgeholt!" lachte Dora Gürtler und sah dabei flüchtig durch die Scheiben. „Schön, wie die junge Saat aufsprießt. Ich freue mich so auf den Sommer, ich treibe doch leidenschaftlich Wassersport, Schwimmen, und ein Paddelboot habe ich."

Und der Zug donnerte, wie auf weichen Wogen hintreibend, über die Schienen. Wälder fluteten an den Fenstern vorbei, und für Sekunden begleiteten ehrgeizige Vögel den rasenden Zug. Ununterbrochenes Gehen und Kommen herrschte im Laufgang der Wagen.

„Wir fahren jetzt fabelhaft, was? Wieviel Kilometer mögen es sein?" fragten sich die Leute im Gang, fragten sich in Abteilen, fragten sich im bequemen Speisewagen.

Und alle antworteten: „Ueber hundert sicher!" —

Zajons, der Heizer, blickte vom Kohlenanhänger einmal zur Lokomotive zurück. Er reckte den Kopf und suchte. Seine Augen wurden groß. Er reckte sich hoch. Wo war denn Berndt?

Mensch, wo war denn der Lokomotivführer! Niemand zu sehn! In wilder Angst arbeitete sich Zajons zur Lokomotive zurück. Da sah er Berndt liegen. Von wilden Schmerzen zusammengekrümmt wie ein Haufen Schlacke in der Ecke, den einen Arm hochgereckt, die Bremse umklammernd.

Der Heizer Zajons zuckte in den Schultern, als er das sah. Wischte sich den Schweiß von der Stirn und stellte sich auf Berndts Platz, nahm dessen gekrampfte Finger von der Bremse los und nickte ihm zu. Das hieß: „Kann jetzt nicht viel fragen, hau dich in die Ecke hier, oder soll ich dich rausholen lassen?"

Der Lokomotivführer Berndt verstand. Er schüttelte den Kopf und stöhnte tief auf. Dieses schmerzvolle Stöhnen übertönte das Donnern der Räder. Zajons dachte: „Junge, Junge, das ging noch mal gut!" Dann wischte er sich zum zweiten Male den Schweiß des Erschreckens von der Stirn und fuhr den Zug nach Hause. —

„Da sind wir ja bald," sagte Frau Hanna Wagner voll fröhlicher Erwartung. „Noch zwanzig Minuten, der Zug fährt wundervoll. Also, es bleibt dabei, Sie müssen mich auf jeden Fall besuchen."

„Aber viel zu gern," bedankte sich Dora Gürtler und begann, ihre Koffer schon aus den Netzen zu nehmen. —

Nach zwanzig Minuten fuhr zischend und aufstöhnend der FD. 13 in die mächtige Bahnhofshalle ein.

Menschen drängten sich am Bahnsteig, erwartungsvoll mit großen suchenden Augen. Niemand sah, wie Sanitäter den schwerkranken Berndt forttrugen. Mit den Armen auf die eiserne Tür gestützt, sah der Heizer Zajons dieses frohe Gewühl sich findender Menschen an. Und als er eine junge Frau sah, die lebhaft winkend der Sperre zustrebte, da glitt ein breites Lächeln über sein vom Kohlenstaub verschmiertes Gesicht hin. Er blickte ihr nach. Ein junger Mann stand da, neben ihm ein hellblauer Kinderwagen. Da dachte der Heizer Zajons an seine liebe, gute Olle und seine beiden Göre zu Hause. Er wischte sich den Dreck aus den Augen und sagte zu dem Beamten, der fragend zu ihm hinaufsah:

„Aber, was der Berndt ist, der Lokomotivführer, und wenn der draufgegangen wäre, in seiner letzten Sekunde hätte er noch die Bremse gezogen. Mensch, wie ich das sah, liegt da wie ein Tier hier in der Ecke und möchte am liebsten aufbrüllen und hält die Bremse, aber eisern! Hochachtung, was!"

„Wird vielleicht Blinddarmentzündung sein," meinte der Beamte.

„Danke dafür," sagte Zajons, und damit sah er dem Hinausfluten der Reisenden nach. Um seinen Mund zog dabei ein stilles Lächeln, wie es Menschen an sich haben, die ihre Pflicht erfüllten.

Vorfrühling

Jetzt ist der Strahl der Sonne noch, der flüchtig wandert,
Dem Lächeln gleich, das über ernste Züge geht,
Wenn um den matten Tag die Sorge brandet —
Und doch ist dieser erste Schein wie ein Gebet
nach Licht
und Zuversicht.

Denn Frühling steht schon hinter jenem Himmel,
Der grau sich dehnt noch über Stadt und Land,
Er wirft den Freudenton in das Gelümmel
Der Menschen; flammt in unserer Sehnsucht Brand
nach Licht
und Zuversicht.

Und irgendwann spürst du den Ruch der Erde,
Wenn junge Winde singend gehn,
Und irgendwie wirst du dies heiße „Werde!"
Am grausten Tage immer noch verstehn,
denn bald wird Licht
und Zuversicht

In deinem Herzen wunderbar sich künden,
Wenn in den Gärten blaue Hyazinthen sind,
Dann wirst du sein in deines Herzens Gründen,
Was du so gerne bist: — — ein großes Kind,
strahlend im Licht
voll Zuversicht.

Charlott K.-B.



„Ja, sehen Sie, es ist das erste Mal, daß ich einen Brief mit der Luftpost schicke!"

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Hotel »Zu den Domspatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

40. Fortsetzung.

An diesem Abend aber war das Haus erfüllt von einem Meer von Tönen. Die Domspatzen brachten ihre schönsten Lieder zu Gehör, und der Domkantor sang und jubilierte mit ihnen. Auch Eugenia Forster, die große Sopranistin, und Dr. Scharff, der große Bariton, sie ließen ihre ausgeruhten Stimmen erklingen, daß alles voll Begeisterung lauschte. Es war, als wenn das Lied des Lebens alle Räume erfülle; das Haus lebte förmlich in Musik.

Ueberallhin drangen die Töne, selbst in die Küche, und die Teller klapperten beinahe rhythmisch mit.

Frau Loni summte die Melodien mit und Therese ging es nicht anders. Selbst Siebenstuhl hatte verträumte Augen und fuhr manch kleinem Domspatzen lächelnd übers Haar.

Wenn die Domspatzen sangen, dann lauschte der Domkantor auf die Stimme Ludwig Seidemanns. Sie war schöner denn je aufgeblüht, und alle Sehnsucht eines reinen Herzens erfüllte sie. Der werdende Mensch klang aus ihr mit all seinen Hoffnungen, seinen Wünschen, und es war etwas Rührendes drin.

*

Auch Corinne Gold hört sie singen. Die Töne dringen bis zu ihr, und mit den Tönen kommt das Leben in seiner ganzen Kraft und Schönheit, mit seinem Jubel und seinem Lachen . . . und Corinne muß an den Tod denken. Mit einem Male quälen sie die Töne. Sie möchte die Ohren zuhalten, sie tut es auch, aber es nützt nichts, alles um sie herum ist erfüllt von ihnen.

Da verläßt sie das Schlößchen, sie will in den Park gehen. Als sie aus ihrem Zimmer tritt, stößt sie auf Zenzi. Die erschrickt, als sie in Corinne Golds verzweifeltes Gesicht sieht. Gütig, mütterlich tritt sie zu ihr und fragt: „Was ist Ihnen, Fräulein Corinne?"

Corinne bricht in ein verzweifeltes Schluchzen aus, und Zenzi steht fassungslos da, denn sie kann es nicht deuten. Gütig spricht sie auf sie ein, nimmt sie in den Arm und streicht über das goldene Haar. „Was quält Sie so, Fräulein Corinne? Ich möchte Ihnen doch so gern helfen!"

„Was ist, was ist!" bricht es gequält aus dem Mädchen. „Hören Sie denn nicht? Dort unten singen sie, dort unten jubeln sie, die Domspatzen der Domkantor und die anderen. Ich möchte so gern fröhlich sein, mit ihnen lachen, leben, ja leben, so wie Sie leben. Und ich weiß doch, daß meine Zeit bald um ist. Ich kann es nicht mehr aushalten!" Und wieder bricht sie in ein verzweifeltes Weinen aus

Zenzi schlingt den Arm um sie. „Kommen Sie, Fräulein Corinne. Wir gehen in den Park. Wir wollen uns ein wenig austauschen!"

Und das geschieht auch.

Es dauert lange, ehe Corinnes Tränenstrom versiegt, aber die gütige, mütterliche Art des alten Mädchens siegt, sie tut ihr wohl. Ihr ist zumute, als halte eine Mutter ihren Arm um sie geschlungen, so herzlich ist Zenzi zu ihr.

Und alles Schwere löst sich, still wird es wieder in dem kleinen Herzen. Und als sie wieder zurückkommen ins Haus, als sie abermals die Töne umfangen, da ist nichts mehr von Qual in ihrem Herzen, und ihr ist zumute, als wenn die Töne sagen: das Leben ist ewig, nur die Form ist vergänglich.

*

Drüben im Doktorhaus machen sie sorgenvolle Gesichter. „Es wird nicht zur Operation kommen!" sagt der alte Geheimrat zu Dr. Eck. „Noch ein solcher Auftritt, und das Schlimmste ist zu befürchten!"

Der Tod, Herr Geheimrat?"

„Nein, der Wahnsinn!"

Richard Rogaller ist wie ein wildes Tier, wie ein böses Tier, sein Ich hat sich vollkommen gewandelt. Die Bosheit ist in seinen Augen, und Wutanfälle wechseln mit schweren seelischen Depressionen.

Abends gegen neun Uhr schreit er plötzlich auf wie ein brünftiges Tier, er schimpft und flucht und verlangt nach Anna.

Als der Geheimrat bei ihm erscheint, stürzt er auf ihn und bedrängt ihn, wirft ihm vor, daß er Frau Anna aus dem Haus gebracht habe und verlangt, daß Frau Anna zurückkomme.

Er ist kaum zu halten, und schweren Herzens entschließt sich der Geheimrat, ihm eine Spritze zu geben, damit er endlich etwas Ruhe und Schlaf findet.

*

Drüben im Domspatzenhotel ahnen sie nichts davon, und ihre Fröhlichkeit hält unverändert an.

Der Glücklichste unter allen ist aber zweifellos der Toni Eipacher, der heute mittag vom Domkantor, als sie vom Luigi Habbel zurückkamen, die viertausend Mark überreicht erhielt.

Er hat das Geld schleunigst umgesetzt. Tausend Mark hat er auf der Darlehnskasse eingezahlt, damit er immer etwas bares Geld zur Verfügung hat, fünfhundert Mark behielt er im Hause in gutem Versteck, um immer bares Geld zur Hand zu haben, und die anderen zweitausendfünfhundert Mark hat er mittags in die Tasche gesteckt und ist losgezogen, um Vieh zu kaufen. Am Abend hatte das Geld seinen Besitzer gewechselt und der Toni zwölf Stück Rindvieh auf seine Weiden getrieben.

An diesem Abend hielt es ihn nicht auf seinem Hof. Die Freude seines Herzens verlangte einen Ausweg, und er suchte daher das Domspatzenhotel auf.

Er war bestimmt der Glücklichste unter allen. Und als er dann in der Küche mit der Therese zusammen war und mit ihr plauderte und erzählte, wie gut die Buben seien, da fand er zu der Therese sofort den richtigen Kontakt. Das Mädchen gefiel dem Toni Eipacher über alles.

„Weißt, Theres," sagte er im Laufe der Unterhaltung, „so eine wie du, die möcht' ich mal als meine Bäuerin haben."

Aber die Therese schüttelte den Kopf.

„Nein, Toni, so eine wie ich, die dann mit einem ledigen Kindl herumläuft, die nimmt man net als Bäuerin. Schon wegen der Leute, daß sie net reden; und ich bin arm. Die paar Sechser, die ich mir gespart hab', die brauche ich fürs Kindl."

„Was die Leut' reden, das geht mich nix an," sagte der Toni, der durch einige Maß schon Mut bekommen hatte. „Weißt, Theres, wenn du magst, ich würd' dich sofort heiraten."

Peter Waldbauer war eben in die Küche gekommen, hörte die Worte und klatschte in die Hände. „Theres," rief er lachend, „was sagen S' denn dazu, der Toni macht Ihnen einen Heiratsantrag!"

Die Therese lächelte erfreut, aber sie sagte dann resigniert: „Peter, der Toni ist sehr gut, aber jetzt spricht er in Laune."

„Na, na," wehrte sich der Toni. „Ich mein's ernst, Mädel. Wennst mich magst, dann heirat' ich dich, und die Allerbeste hab' ich dann!"

„Magst ihn net leiden?" fragte der Waldbauer-Peter bedutsam.

Therese wurde glühend rot, als sie jetzt der Peter ansah.

„Ich bin dem Toni sehr gut, er ist ein lieber Mensch, und ich glaube, daß ich sehr, sehr glücklich mit ihm werden würd', aber ich weiß net, ob es richtig ist!"

„Warum soll's net richtig sein?" meinte der Toni wieder. „Geh, Theres, sag ja!"

Die Therese blickte den Toni dankbar an, dann ergriff sie seine mächtige Pranke und drückte sie: „Toni, was du heute gesagt hast, das vergeß' ich dir nimmer. Aber damit alles recht und gut wird, will ich dir eins sagen. Laß mir Zeit, bis ich mein Kindl hab', und wenn das gewesen ist, Toni, und du magst mich dann noch und kommst dann zu mir und fragst mich, dann werd' ich gern ja sagen. Aber so muß es sein, Toni, um deiner willen und um meiner willen!"

Toni strahlte über das ganze Gesicht, und ehe sich die Therese versah, hatte er ihr einen Kuß aufgedrückt. „Nich bös' sein, Theres", lachte er schmunzelnd. „Das ist der erste, und den zweiten hole ich mir, wenn du meine Braut bist. Und das sage ich dir, ich werde solange warten, aber dann komme ich, und dann hole ich dich. Und bei den Domspatzen versprech' ich dir, daß ich dir immer arg gut sein will!"

Peter Waldbauer atmete tief auf. In seinem Herzen war eine große Freude, daß zwei Menschen, die er so sehr hochschätzte, den Weg zueinander gefunden hatten. Daß der Toni unter allen Umständen kommen würde, das wußte er, davon war er restlos überzeugt. Der Toni war ein Mann, und das Wort, das er gab, das hielt er, das gab es einfach nicht anders.

Es war an diesem Abend sehr spät geworden, als die Gäste schlafen gingen.

*

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe, als noch alles schlief, verließen die Sängergäste das Domspatzenhotel. Der Domkantor aber war munter, und er drückte ihnen allen noch einmal herzlich die Hände.

„Kommen Sie wieder," bat er. „Sie haben uns viel Freude gemacht, daß wir immer glücklich sein werden, wenn Sie wieder zu uns kommen."

Und alle versprachen es ihm.

Frau Julia unterdrückte mühsam die Tränen, die doch kommen wollten, denn das Scheiden war ihres Lebens bitterster Augenblick. Alle schönsten Hoffnungen ihres Lebens ließ sie hier im Domspatzenhotel zurück.

Nachdenklich sah der Domkantor dem sich langsam entfernenden Wagen nach, er spürte nicht, daß Frau Anna hinter ihn getreten war. Plötzlich zuckte er aber zusammen, denn Frau Annas ernste Stimme klang an sein Ohr.

„Zwei Frauen sind eben von Ihnen gegangen, Herr Domkantor. Jede von ihnen war gewillt, alles mit Ihnen zu teilen, Sie zu lieben und beglücken, und Sie lassen sie gehen und strecken keine Hand aus!"

Der Domkantor wandte sich um und sah in die leuchtenden Augen Annas.

„Nein, Frau Anna," sagte er, „ich kann es nicht, weil ich nur einen Wunsch in mir trage, daß Sie einst an meiner Seite gehen, weil ich Sie liebe, Anna!"

Frau Anna spürte in tiefer Verwirrung, wie er ihre Hand faßte und bedutsam küßte, dann verhallten seine Schritte im Haus.

Frau Anna aber blieb wie gebannt stehen. Alle Glückseligkeit erfüllte mit einem Male ihr Herz.

Wie hatte der Domkantor zu ihr gesprochen: Weil ich Sie liebe!

Weil ich Sie liebe!

Fühlte er denn nicht, wie es um sie bestellt war? Fühlte er nicht, daß ihr ganzes Herz zu ihm drängte, daß sie nicht nur dem Bertl einen Vater geben wollte, sondern daß sie sich als Frau sehnte, die hohe Beglückung des Lebens zu erfahren?

Warum hat er mich nicht geküßt? fragte sie sich, aber sie fand keine Antwort darauf. Alles in ihrem Herzen aber war von diesem Augenblick an Erwartung.

(Fortsetzung folgt).

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Brücke zwischen den Generationen

Dem Jetzt gehorchen - das Heute gestalten — Der Zeiger der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen

In der schwebenden Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Generationen kehrt ein Glaube oder Aberglaube immer wieder, der mit den drei Worten beginnt: „Zu meiner Zeit . . ." — „Zu meiner Zeit . . .", so heißt es dann, „war alles ganz anders, da war die Jugend noch nicht so anspruchsvoll, da war sie bescheiden und den Eltern ergebener wie heute . . . Damals war alles ganz, ganz anders!"

Die Eltern sind entmutigt, wenn sie dies Sprüchlein beginnen, und die Jugend ist irgendwie aufgebracht, wenn sie es hört. Vielleicht ist es tatsächlich gut, einmal ganz ruhig, ernst und rücksichtslos zu überlegen, wieviel Wahrheit und Unwahrheit dieser Spruch enthält.

Gehen wir nur einmal von der ganz einfachen Tatsache aus, daß sich schon mit der Anredeform der Kinder zu ihren Eltern eine Menge geändert hat. Mit dem „Sie" war eine Schranke aufgerichtet, gegen die anzugehen schwer genug war, wenn sie nicht sogar eine Unmöglichkeit des Ueberschreitens bedeutete. Es ist interessant, wenn wir beispielsweise den ausgezeichneten Roman der Jo von Ammers-Küller „Die Frauen der Cornwelts" lesen, wie nah uns gerade dann das Generationsproblem rückt. Aus dem Alleinherrscher, dessen Wort tatsächlich, dem Sprichwort entgegen, „einen Donnerschlag" bedeutete, wird die Vaterfigur im Laufe der drei Generationen zu dem auf andere Weise ichbetonten Menschen, der seine Kinder gewähren läßt, damit sie ihn ebenfalls gewähren lassen.

So stimmt diese „Zu meiner Zeit war die Jugend anders" schon im gewissen und beschränkten Sinne; aber fragen wir uns einmal ehrlich und aufrichtig, was wir eigentlich mit der leisen Anklage wollen, die durch diesen Satz hindurchschwingt. Denn — Hand aufs Herz! — wer von uns hätte in seiner eigenen Jugend diesen Spruch nicht gehört? Und wer von uns hat sich nicht einfach über diese Feststellung hinweggesetzt, weil er sich eben, einem inneren Gesetz folgend, darüber hinwegsetzen mußte?!

Nehmen wir aus dieser Tatsache die Lehre, daß eine innere Logik diese Entwicklung bedingen muß, und denken wir dann auf der anderen Seite einmal darüber nach, daß wir allein es waren, die diese Jugend erzogen haben. Wurde sie anders, als wir es wollten, so setzten wir selbst jene Hebel der Erziehung bewußt oder unbewußt an anderen Stellen an als unsere Eltern, bei denen wir „nie dies oder das gewagt hätten" — wie wir selbst in unbesinnlichen Stunden so schön und so falsch sagen.

Die Gesetzmäßigkeit dieser immer wiederkehrenden Erscheinung liegt in der zwangsläufigen Entwicklung, die jede Zeit für sich nimmt. Wir stehen doch nicht still; andere Umstände des Lebens bedingen eben andere Daseinsformen. Es ist sehr wahrscheinlich zu bedauern, daß wir nicht mehr die Besinnlichkeit jener Kerzenzeit haben, in deren lebendigem Licht schöne Gedanken aufleuchteten. Es ist schade, daß uns der Fernsprecher die schöne Form des Briefeschreibens zertrümmerte und daß Schienenzepp und Flugzeug uns den stillen Genuß der Postkutsche nahmen . . . Aber wir leben eben in dem Heute, das, größeren Gesetzen folgend, seine eigene Form annahm, und es ist nicht an uns, die Zeiger der großen Zeituhr zurückzudrehen. Wir haben dem Jetzt zu gehorchen und dieses Heute zu gestalten, denn die Gegenwart obsiegt immer. Aus diesen Ueberlegungen heraus läßt sich dann leicht erfühlen, daß jede Jugend dem Gesetz ihrer Zeit stärker folgen muß als jenem, nach dem einst die Eltern lebten, die sich gerade dieses ihr eigenes Zeitgesetz genau so erkämpfen mußten, wie es die Kinder heute tun.

Nehmen wir ein Beispiel, das uns allen noch geläufig ist und an dem uns dieser Gedankengang vielleicht am klarsten werden wird.

Als diese an und für sich in verhältnismäßig strengen Grundsätzen erzogene Kriegsgeneration plötzlich vor dem Angesicht des Todes stand, entwickelte sich in ihr eine gänzlich veränderte Auffassung des Lebens, das ja eben für sie dem Tode nahe verwandt wurde. Alle Gewalten brachen über diese Jugend herein, nichts an Gedanken und Grundsätzen hielt mehr stand, die vielleicht ihr Kindsein begleitet hatten. Das Feuer der Granaten und die Flammen unendlicher Schmerzen glühten die Herzen dieser Jugend um. Sie lebte mit dem Spruch: „Heute leben wir, morgen sind wir tot!" Den Jüngling und das heranwachsende Mädchen umbrauste und verfolgte dieses eine Wort. Und alle beide suchten in die Lebensspanne hineinzupressen, was sich nur irgend an Glück, Freude und Liebe hineinpressen ließ. Es entstand eine neue Moral, die fast wie ein Verzicht auf diesen Begriff aussah, denn ein neue Zeitgesetz formte die Kriegsgeneration. Es war damals kein Wunder, daß die Eltern, die aus einem ruhigen und behüteten Zeitraum kamen, fassungs- und verständnislos ihre Kinder betrachteten, die über das Grauen hinweg den Weg zum Leben finden wollten und die sich — trotz aller Vorwürfe und Enttäuschungen — dennoch bewährten. Denn gerade diese Generation, aus Deutschlands wuchs, ist es, die unter hunderttausend Schmerzen und hunderttausend Irrtümern am stärksten Leben und Schicksal gestaltete, obwohl die Eltern einst händeringend zu ihr sagten: „Zu meiner Zeit war alles ganz anders . . .!"

Man muß bei diesem schwierigen Problem allerdings zwei Dinge genau unterscheiden: und das sind die Ewigkeitswerte, um die die Menschheit ringt, und die wechselnden äußeren Formen, in denen sich dieses Ringen vollzieht. Der Kampf zwischen jung und alt ist jedenfalls immer dagewesen, und er tobt solange wie die Menschheit lebt.

Die Erkenntnis aber, die zwischen dem äußeren Wechsel der Dinge und ihrem ewigen Bestand unterscheiden gelernt hat, ist für die richtige Erziehung und für die Brücke zwischen den Generationen ganz außerordentlich wichtig. Das Ewige ist bei den Kindern zu pflegen, in ihnen muß der Sinn für die großen Bedingungen des Lebens lebendig bleiben, damit sie nicht wurzellos und haltlos in ihrem Leben umherpendeln. Alles Gute, Gerechte, Starke steht unverrückbar fest und ist mit geradezu gewaltigen Linien in das Antlitz der Ewigkeit hineingemeißelt. Ewig wandelbar und neu jedoch sind die Formen, in denen die junge Generation dieses große Menschheitsziel zu erreichen sucht. Dieses Ziel ist für uns alle, seit Anbeginn der Welt, das gleiche geblieben. Es heißt ganz einfach: „Stark und mutig leben!"

Charlotte K.-V.

Ein Spuk vergangener Zeiten

Die Frau in Darstellung der entarteten Kunst — Die neue Zeit schafft neue Ideale.

Frauen, die durch die Ausstellung der entarteten Kunst gegangen sind, mögen vielleicht noch stärker als der Mann gepackt und erschüttert worden sein von der Welt des Grauens, des Zerfalls und der Unzulänglichkeit, die sich hier Saal für Saal in den einzelnen Bildern darbietet. Denn das Wesen der Frau, das in besonderem Maße gewohnt ist, an einem wohlgeordneten Ganzen, an organischem Wachstum, an der schönen Fülle des Daseins Freude und Bejahung zu finden, wird an der traurigen Häßlichkeit, an der unglücklichen Disharmonie dieser Kunst als ersten Eindruck nur Verwirrung und Ekel spüren können.

Das wird aber in einem noch besonderen Maße der Fall sein, wenn sich die Frau dann zu vergegenwärtigen beginnt, in welcher Weise sich Leben und Wesen der Frau eigentlich in dieser Kunst widerspiegelt. Die vertierten, vor Hunger und Elend stumpf gewordenen Gestalten der Proletarierfrauen, die rohen Gesichter der Negerinnen, die gemeinen und verwüsteten der Dirnen — das sind in immer neuen Variationen die Typen, die das Bild der Frau in dieser Ausstellung maßgebend bestimmen.

Das könnte verhältnismäßig belanglos sein, wenn man diese Bilder und Plastiken, die hier zusammengetragen worden sind, im großen und ganzen als bloße Zufälligkeiten wertete, als die verwirrten Phantasiegebilde einiger dilettantischer Schmierer oder kranker und entgleister Künstler, über die die Zeit längst zur Tagesordnung geschritten sei. Aber wie jede Kunst, so ist auch diese nicht nur im geistigen, sondern in einem ganz konkreten Sinne Ausdruck ihrer Zeit.

Was sich uns hier in dieser Ausstellung an Voraängen eines zerfallenden Lebens, an persönlichem, menschlichem Elend darbietet, das hat einmal maßgebend das Bild der Nachkriegszeit bestimmt. Diese verkommenen Proletarierfrauen, dieses Heer der gescheiterten Existenzen, dieser graue Zug verwirrter, der Nachtseite des Lebens hoffnungslos verhafteter Frauen, dies alles hat es wirklich einmal gegeben. Und zwar etwa nicht nur als eine Ausnahme, sondern als eine Schar, die immer riesenhafter anwuchs und die man als etwas Gegebenes hinnahm, weil man ihr keine Hilfe zu bringen wußte.

Von hier aus — von der erschütternden Wirklichkeit dieser Bilder — wird auch dem Gleichgültigsten die Bedeutung klarwerden, die der Nationalsozialismus gerade für die deutsche Frau gehabt hat: Denn wenn diese graue Elendsschar heute wie ein mitternächtlicher Spuk verschwunden ist, wenn wir heute unsere Frauen sehen mit klaren und sicheren Gesichtern, die sich ihres Wertes und ihrer Aufgabe bewußt sind, dann ist dies das Werk der neuen Zeit, die das Grauen der alten durch lebendige Aufgaben zu überwinden vermochte.

Wenn wir heute der traurigen Welt der Fabrikhöfe, der Mietskasernen, der Hinterhöfe, die diese Bilder ausschließlich zeigen, die Lichte der Siedlungen, der Mütterschulen, der Kindergärten als eine Rettung aus der Düsterkeit des Alltags entgegenzusetzen vermögen, so ist auch dies wieder die Tat des Nationalsozialismus, der eine als hoffnungslos angesehene soziale Situation zu beheben oder doch zu bessern verstand.

Ueber alle Besserung ihrer Lage und ihrer äußeren Stellung hinaus aber gab die neue Zeit der Frau wieder ihren eigentlichen Wert als Mutter der Familien, als Mutter ihres Volkes zurück. Dieses Ideal wird, so hoffen wir, allmählich auch für die bildende Kunst in dem höchsten künstlerischen Sinne verpflichtend werden, wie wir das aus den großen Werken der Vergangenheit von Dürer oder Holbein her kennen und damit auch geistig das Bild von der Frau, das die entartete Kunst der vergangenen Jahrzehnte beherrschte, von innen heraus zu wandeln vermögen.

Dr. R. H.

Was soll unser Junge werden?

Eine Frage, die Eltern, Söhne und Allgemeinheit angeht — Der Beruf des Vaters — Der Sohn sein Nachfolger?

Den Eltern bereitet die Berufswahl fast noch mehr Kopfzerbrechen als den Kindern selbst, und meist legen sie sich schon sehr früh die Frage vor: Was soll aus unserm Kinde werden, wenn es einmal groß ist? Und das ist auch nur zu berechtigt, denn jedes Elternpaar hat den Wunsch, daß aus seinem Kinde einmal ein tüchtiger und brauchbarer Mensch werde, dem es gut geht. Es ist deshalb ganz natürlich, daß sie das Kind beobachten, wo etwa sich besondere Anlagen und Neigungen zeigen, die einen ganz bestimmten Lebensweg für das Kind wünschenswert erscheinen lassen. In vielen Fällen finden wir allerdings, daß die Eltern (und auch die Großeltern) sich etwas allzu leicht über die wirklichen Anlagen des Kindes hinwegsetzen und ihnen andere andichten, nur weil sie selber den Wunsch haben, daß das Kind eine ganz bestimmte Laufbahn einschlagen soll. Das ist gewöhnlich dann der Fall, wenn der Vater einen Beruf ausübt, den nach ihm der Sohn mit Vorteil übernehmen könnte. Wie mancher Kampf ist zwischen Eltern und herangewachsenen Söhnen ausgefochten worden, weil diese keine Lust hatten, das Geschäft des Vaters zu übernehmen, sondern sich lieber aus eigener Kraft eine Existenz aus kleinen Anfängen neu aufbauen wollten. Eltern sollten sich sagen, daß ein solcher Selbständigkeitstrieb kein schlechtes Zeichen für den jungen Menschen ist. Das Leben kommt ihm allzu leicht vor, wenn er nur in den schon eingefahrenen Gleisen weiterzufahren braucht. Daß es dennoch sehr, sehr schwierig sein kann, alle Hindernisse zu überwinden und das Werk, das der Vater oder der Großvater begründete, zur Höhe zu führen, daß auch ein „Nachfolger" ein ganzer Mann sein muß, wenn er im Lebenskampf standhalten will, ist eine Erfahrung, die der junge Mensch natürlich noch nicht haben kann. Er sieht den vorgezeichneten Weg allzu glatt vor sich und möchte sich lieber selber einen Weg durch den Urwald roden. Wenn die Eltern an ihre eigene Jugend zurückdenken, werden sie das später verstehen können. Hat ein Elternpaar mehrere Kinder, so braucht ja nicht unbedingt der älteste Sohn der Nachfolger des Vaters zu werden, sondern dann wird sich wahrscheinlich unter den Geschwistern doch eines finden, das mit Freuden den gleichen Beruf ergreift wie der Vater. Denn natürlich will ein Mann ungern irgendein Geschäft, das die Familie gut und ausreichend ernährt hat, aus der Hand geben, sondern er möchte, daß es in der Familie bleibt, damit es seinem eigenen Kinde zugute kommt. Man soll auch nicht übersehen, daß ein Sohn, der den gleichen Beruf ergreift wie der Vater, meist eine wirkliche Eignung mitbringt; es ist gewissermaßen, als hätte er die Anfangsgründe des Fachwissens von vornherein mitbekommen. Ein Sohn aus einer Kaufmannsfamilie wird meist einen ererbten Geschäftssinn haben, ein Sohn aus einer Künstlerfamilie einen angeborenen künstlerischen Geschmack und Kunstempfinden, ein Handwerkersohn die erforderliche technische Geschicklichkeit, der Sohn eines Gelehrten den geschulten Verstand usw. Natürlich ist das nur eine allgemeine Vermutung, die selbstverständlich Ausnahmen zuläßt, da ja der Sohn nicht nur das Kind seines Vaters, sondern auch seiner Mutter ist und also auch deren Anlagen und Neigungen ererbt hat, und bisweilen in so überwiegendem Maße, daß gar nicht davon die Rede sein kann, ihn in den Beruf des Vaters einzuspannen.

Vor der Berufswahl der Kinder müssen die Eltern alle egoistischen Beweggründe ausschalten; es ist weder dem Kinde noch der Allgemeinheit damit gedient, daß jemand einen Beruf ergreift, für den er weder Neigung noch Anlage hat. Sondern je mehr der rechte Mann am rechten Platz steht, umso dienlicher ist es für den einzelnen nicht nur, sondern auch für das große Ganze.

Daß vielfach die Anlagen der jungen Menschen, die sich für einen Beruf entscheiden wollen, genau geprüft werden — es sei hier dringend auf die amtlichen Berufsberatungsstellen hingewiesen! — damit nach Möglichkeit eine falsche Wahl verhindert wird, ist sicherlich ein guter Weg, denn nicht alle Jugendlichen sind sich selber über ihre Fähigkeiten oder Mängel klar. Sehr oft schon hat eine überschätzte Begabung dazu geführt, daß ein junger Mensch sein ganzes Leben verpfuscht hat, weil er niemals das leisten konnte, was er wollte, während er an einem anderen Platz sicherlich ein brauchbarer und zufriedener Mensch geworden wäre. „Erkenne dich selbst!" ist daher das Wort, das vor der Berufswahl die allergrößte Bedeutung hat.

Mit Rat und Tat

Pflege der Gesichtshaut.

Wer eine schlechte Gesichtshaut hat, soll nicht nur an die äußere Pflege denken, sondern soll von innen heraus eine Besserung zu schaffen suchen. Sehr oft ist ein übermäßiger Genuß von Süßigkeiten an der schlechten Haut schuld. Nicht ungünstig ist es, einen Tag in jeder Woche nur Obst zu essen, und an den übrigen Wochentagen drei Mahlzeiten einzunehmen mit viel Milch, guter Butter, grünen Gemüsen, Salat und Obst, leichtem, gekochtem Fleisch und weißem Seefisch. Zwischen jeder Mahlzeit soll man mindestens ein großes Glas Wasser trinken. Leidet man an Mitessern und anderen Hautunreinigkeiten, so soll man das Gesicht zweimal täglich über ein Gefäß mit kochendem Wasser halten; dann wird es sorgfältig mit heißem Wasser und einer sehr milden Seife gewaschen. Die Haut ist dabei kräftig zu reiben. Nach zwei Minuten wird die Seife abgespült und das Gesicht mit sehr kaltem Wasser abgewaschen oder mit einem Stückchen Eis gerieben. Man trocknet das Gesicht dann mit einem lauheren Handtuch ab und benetzt es mit einem Gesichtswasser, das man mit den Fingerspitzen in die Haut einklopft. Niemals darf man mit der geringsten Spur von Puder oder Schminke zu Bett gehen, da die Poren frei atmen müssen. Mehrmals täglich ist außer dem großen Gesichtsbad das Gesicht in lauwarmem Wasser zu waschen, denn wenn Staub auf dem Gesicht bleibt, setzt er sich in der Haut fest und bewirkt vergrößerte Poren, die bekanntlich sehr häßlich sind.

Jackenanzug und Blusen.



Straßenanzug mit längerer Jacke, die weiße gesteppte Blenden zeigt. Ultra-Schnitt S 1705

Gedreifter Straßenanzug mit Smokingjacke. Ultra-Schnittmuster S 1701

Unterziehweste mit Jabot. Ultra-Schnitt V 3816

Wohl jede von uns trägt im Frühjahr gern ein Jackenkleid. Man geht so angenehm leicht in dem kurzen Rock und fühlt sich so jung und korrekt in der schneidermäßigen Jacke. Dazu kommt als Drittes die fast unerschöpfliche Möglichkeit, durch den Wechsel der dazugehörigen Bluse jedesmal anders auszusehen.

Die Frühjahrsmode hat sich des Jackenanzugs wieder mit besonderer Liebe angenommen. Sie bringt feine Straßenkostüme aus herrenmäßigen Stoffen im strengen Schneiderstil, bringt außerdem viel Fischgrätkostüme von mehr oder weniger im rauhen, haarigen Gewebe verschwimmender Stoffmusterung und überrascht uns zuletzt noch neben herrenmäßigen und streng sportlichen Jackenanzügen mit neuen Kostümen im Phantasiegeschmack, bei denen erstaunlich lange Gürteljacken anzutreffen sind.

Die Smokingkostüme schließen mit durchgesteckten Doppelknöpfen, liegen knapp an und geben im Ausschnitt Platz für eine Weste oder westenartige Unterstehbluse. Weiches Gefältel eines Jabots läßt an Werthersetten denken. Der Fuchs oder ein Pelzkollier sind des Smokingkostüms liebste Begleitung.

Schneidermäßige Straßenanzüge im Herrengeschmack haben den Vorteil, von Jungen und nicht mehr Jungen, von Schlanken und nicht mehr Schlanken getragen werden zu können. Ob einreihig, ob zweireihig geschlossen, zählen sie zu den Standardanzügen, auf die stets Verlaß ist, weil man sich überall darin sehen lassen kann. Durch eine hübsche Bluse aus rotem oder blauem Mattkrepp in der modernen, fischuartigen Faltenanordnung erhält der an sich etwas zeitlose Anzug eine moderne Note.

Wo sportliche Jackenkleider aus Fischgrätstoffen auftreten, braucht man meist nicht lange Umschau zu halten, um einen Passenrücken mit bequemen, jeder Bewegung nachgebenden Golffalten zu entdecken. Diese Rückenform gehört fast dazu, ebenso wie die vier Taschen und der geschnallte Gürtel. Sportliche Kostüme verlangen auch nach sportlichen Blusen. Die heute wieder sehr beliebten Oberhemdblusen aus zartfarbigen Waschseiden sind da am richtigen Platz, aber auch eine Streifenstoffbluse mit neuzeitlichem Gleitverschluß am Hals und strahlenförmig abgenähten Biesen wird geschätzt.



Schneidermäßiger Jackenanzug für jede Figur. Ultra-Schnitt S 1680

Mattkreppbluse mit fischuartigen Falten. Ultra-Schnitt B 2347

Sportliches Fischgrätkostüm. Passenjacke in Gürtelform. Ultra-Schnitt S 1712

Strahlenförmig zu Biesen genähte Schoßbluse. Ultra-Schnitt B 2337

Ganz anders als Kostüme mit kurzen Jacken wirken die neuen vierfünftellangen Jacken an sehr städtischen Straßenanzügen in Schwarz oder Marineblau. Diese Kostüme sind mit der Phantasie der Damenmode behaftet. Vom Herrenschneider und seinen sachlichen Forderungen wollen sie nichts wissen. Ihre Glockenschöße, ihre zackig hochsteigenden Verschlüsse, ihre weißen Pikeebesätze ähneln weit mehr einem Kleid. Zu solchem Anzug wird man auch eine phantasievolle garnierte Bluse wählen, die bunt oder aus schönem Spitzenstoff sein kann.

M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra*-Schnittmuster". *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden" Ullstein-Schnitte.

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Vera von Langen und die Perlenkette

Dramatische Szene aus dem Film „Verklungene Melodie".



Phot. Ufa-Schulz (24

Einer — zuviel an Bord

Carl Raddatz, Vera v. Langen und Erich Fiedler im Ufa-Tonfilm „Verklungene Melodie"

In Afrika, in der Oase Biskra, sind unter der Spielleitung von W. Tourjansky die Außenaufnahmen zu dem Ufafilm „Verklungene Melodie" gedreht worden, der in seinem ersten Drittel in der Wüste, dann in Berlin und zuletzt in Amerika spielt. Acht Tage nach der Arbeit in der afrikanischen Wüste treffen wir die Darsteller in den Ateliers von Neubabelsberg.

Die Szene, an der sie gerade seit dem frühen Morgen arbeiten, gehört zu den entscheidenden Augenblicken des ganzen Films. Birgel sitzt in einem mondänen Nachtlokal mit Barbara Lorenz (Brigitte Horney), die er auf einem Flugplatz in Afrika kennengelernt, und mit der er ein böses Abenteuer in der Wüste bestanden hat. Das tapfere junge Mädchen, das Schauspielerin werden will, interessiert ihn. Und dies wiederum interessiert aus leichtbegreiflichen Gründen Olga, die Thomas Gront zu verlieren fürchtet. Weiß der Teufel, wie sie auch hierherkommt — jedenfalls nützt sie die Gelegenheit, ihrem Freund eine wunderbar ausgedachte Szene vorzuspielen, als Barbara gerade mit Thomas' Bruder Werner tanzt. Sie will ihn nicht freigeben, sagt sie, und sie will auf alles verzichten, denn sie liebt nur ihn, und ob er Geld hat oder keins, ist ihn ganz gleichgültig. Zum Beweis dessen zerreißt sie die wertvolle lange Perlenkette, die sie von ihm einmal erhalten hat. Als ob sie sich ihrer Freiheit freuten, springen die kostbaren Perlen über das schwarzgläserne Tanzparkett, rollen hierhin und dorthin und verursachen eine richtige kleine Panik unter den Gästen, die entsetzt sind über das vermeintliche Malheur. Olga — von Vera von Langen, der hier zum ersten Male im Film erscheinenden Hernerin, verkörpert — macht ihre Sache ausgezeichnet, aber ohne den Wirt, der in diesem Fall Thomas Gront-Birgel ist und längst erkannt hat, daß die Kette nur eine wertlose Kopie der echten war. Deshalb bleibt er ungerührt sitzen und lächelt über den Eifer der anderen.

Der Perlenzwischenfall gibt im weiteren Verlauf noch manchen Anlaß zu köstlichen Episoden. Schlag Mitternacht ertönt das Walzerlied, das dem Film den Namen „Verklungene Melodie" gab. Die hübsche Sängerin beginnt es, auf dem Flügel sitzend, und singt dann die letzten Verse, mit ihrem Partner (Erich Fiedler) tanzend, weiter. Heute aber gerät sie mehr als einmal aus dem Konzept, weil sie zwei Perlen auf dem Parkett glitzern sieht, die beim Aufheben vorhin wohl übersehen wurden. Tourjansky läßt diese bezeichnenden Mienen der beiden, die gar nichts anderes denken als wie sie die Perlen unauffällig in ihren Besitz bringen können, indes sie starr lächelnd singen und tanzen, von Rittau in vielen Einstellungen aufnehmen. Immer wieder beginnt das Lied, immer wieder kreist die Kamera um das Paar und sucht sich die besten Momente. Die zwingende Melodie wird von den Gästen leis mitgesummt. — Marta Linz hat sie komponiert.

Willy Birgel verabschiedet sich für eine halbe Stunde. Sehr stolz sagt er noch: „Passen Sie auf, Sie werden mich nicht wiedererkennen, ich spiele in diesem Film eigentlich zum erstenmal einen durchaus anständigen, unkomplizierten Menschen, der ohne Intrigieren zum Ziel kommt . . ."

Wie komme ich auf die Film-Akademie?

Aufnahmebedingungen, Lehrplan und Prüfungsordnung der jüngsten Hochschule Deutschlands.

Unter der jubelnden Zustimmung der Zuhörer gab Reichsminister Dr. Goebbels im Laufe seiner programmatischen Rede, die er anläßlich der kürzlichen Jahrestagung der Reichsfilmkammer hielt, bekannt, daß die Deutsche Film-Akademie, unsere jüngste Hochschule, bereits am 1. April 1939 ihre Pforten öffnen kann. Dieses Institut, das beispielgebend für die ganze Welt ist, dessen Mauern nun auf dem Babelsberger Gelände emporwachsen, liefert uns den sichtbarsten Beweis dafür, daß die deutsche Filmkunst endgültig ihren Kinderschuhen entwachsen ist. In den Hörsälen und Studios werden die Menschen herangebildet, die sich, abseits billiger Ruhmsucht, mit ihrem ganzen Können und Wollen der tönenden Leinwand verschreiben.

„Wie komme ich auf die Film-Akademie?" ist die Frage, die in diesen Tagen unzählige Male gestellt wird. Eine aufschlußreiche Antwort darauf gibt uns die erste als Handschrift gedruckte Veröffentlichung der Deutschen Film-Akademie, in der wir mit erschöpfender Ausführlichkeit in Aufbau, Studium, Unterrichtsordnung und Abschlußprüfung eingeführt werden.

Die drei Fakultäten der Film-Akademie.

Als Aufgabe ist der neuen Hochschule „die Heranbildung des Film-Nachwuchses auf weltanschaulichem, künstlerischem, technischem und wirtschaftlichem Gebiet zugewiesen, sowie die Erforschung und Lösung aller mit dem Filmschaffen des In- und Auslandes zusammenhängenden Fragen". Diese weitreichende Zielsetzung wird von drei Fakultäten erstrebt, der filmkünstlerischen, der filmtechnischen und filmwirtschaftlichen. Befaßt sich die filmkünstlerische Fakultät mit der Ausbildung der Darsteller, Musiker, Masken- und Filmbildner, Graphiker, Trickzeichner, Kostümzeichner, Dramaturgen, Spielleiter, Autoren und Komponisten, so ist es Zweck der filmtechnischen Fakultät, Kameramänner, Tonmeister, Theatervorführer, Projektionsmechaniker, Entwickler und Kopierer, Cutter, Beleuchter, Spezialbautechniker und Trickoperateure heranzuziehen. Und in der filmwirtschaftlichen

Pressevertreter und Filmwerbefachleute in ihre künftigen Arbeitsbereiche eingeführt.

Die Anzahl der ordentlichen Studierenden, der Akademieschüler, ist zahlenmäßig beschränkt. Außerdem steht das Institut mit verschiedenen seiner Einrichtungen nichtordentlichen Studierenden, den Akademiehörern, offen. Jede Fakultät erhält eine hauptamtliche Lehrkraft als Leiter zugeteilt. In erster Linie sollen Vertreter der Praxis zu Worte kommen, Filmschaffende also, die aus dem Born reicher Erfahrungen schöpfen können. Deshalb werden alle Vorlesungen auch möglichst auf den späten Nachmittag gelegt.

Die Aufnahmebedingungen.

Die Aufnahmemeldungen müssen jeweils bis zum 1. Januar vorliegen, wenn am 15. April mit dem Studium begonnen werden soll. Der Bewerber muß die Staatsangehörigkeit, die arische Abstammung, das Alter, den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nähere Angaben über seine Familienverhältnisse nachweisen. Nach einer Einführungszeit von drei Monaten, während der der Bewerber als Vorschüler geführt wird, hat er sich einer Zulassungsprüfung zu unterziehen, die über sein Verbleiben in der Akademie entscheidet. Bejahende, noch wird ihm ein Lichtbildausweis als Akademieschüler ausgehändigt. Die Anmeldungen als Akademiehörer sind jeweils bis zum 1. Februar oder 1. September des laufenden Jahres zu richten. Hier sind den Personalnachweisen noch Angaben über Beruf, Studium oder sonstige Stellung, über bisherige Tätigkeit im Filmberuf und die Beweggründe, welche die Bewerbung veranlassen, beizufügen.

Die Aufnahmegebühr für Akademieschüler beträgt 50 Mark, ferner 20 Mark beim Beginn eines jeden Aufstieg weiters und die Unterrichtsgebühr 500 Mark pro Semester. Bei gleichen Aufnahmebeträgen ermäßigt sich die Unterrichtsgebühr für Akademiehörer auf die Hälfte. In Ausnahmefällen kann auf Antrag auch ganz auf diesen Gebühren stattgegeben werden. Das Studium an der Akademie erstreckt sich auf zwei Jahre mit je neun Monaten.

Von der Geschichte des Films bis zur Schminkkunde.

Diese vier Semester sind mit ernsthaftester Arbeit angefüllt. Die Unterrichtspläne zeigen uns, daß das Studium der Filmkunst, gleichsam zur exakten Wissenschaft erhoben, in weitgespannter Vielseitigkeit gegliedert ist. Da wird in den Lehrsälen dem Hörer nicht nur nahe gebracht, daß und wie der Nationalsozialismus eine wirkliche deutsche Filmkunst begründete, sondern auch, wie sich die flimmernde Leinwand über schwierige technische Hürden hinweg von einer Jahrmarktsangelegenheit zu einem künstlerischen Gestaltungsmittel entfaltete.

Die Psychologie des Filmpublikums, Geste, Mimik und Kosmetik im Film, Kleidung und Kostümierung, Tanz, Mikrophonsprechen, Synchronisation, Studien am laufenden Film, Drehbuchgestaltung, Dialogübungen — das alles sind nur kleine Ausschnitte aus dem Gold des reichen Wissensgebietes, das den Studierenden gemünzt wird.

Das steht fest: auf keiner Universität der Welt wird der Film als Lehrmittel in so starkem Maße herangezogen, wie naturgemäß auf der deutschen Filmakademie. In engstem Zusammenhang mit der Filmproduktion vollzieht sich der Studiengang der Akademieschüler. Nicht Theoretiker künden ihre Lehren von den Kathedern herab, sondern Männer, die in der Praxis in engste Beziehung zum Film getreten sind.

Was sich so an Erfahrung und Erkenntnissen in den Kinder- und Lehrjahren des deutschen Films ergeben hat, findet nun in den Kollegheften der Filmstudenten seinen Niederschlag. Die Energien, die notwendig in der Entwicklungsgeschichte des lebenden Bildes verbraucht werden mußten, werden zur Quelle für neue Kräfte, die dann im Dienste der deutschen Filmkunst wirksam sind. Und wenn sich in Jahresfrist die Pforten der Filmakademie öffnen, ist unserer jüngsten Kunst einer ihrer größten Marksteine gesetzt.

Der deutsche Film braucht Persönlichkeiten

Von Emil Jannings, Vorsitzender des Ausschusses für künstlerische Fragen der Tobis.

Vielleicht ist der Augenblick gekommen, um sich mitten im Kampf um die Gestaltung eines neuen Filmprogramms einmal klar zu werden, wie der deutsche Film steht und wohin die Entwicklung gehen soll. Die von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffenen Ausschüsse für künstlerische Fragen arbeiten schon seit Monaten an einem neuen Filmprogramm. Das ist eine Arbeit auf lange Sicht. Das Ziel ist vom Reichsminister klar umrissen und von uns freudig bejaht: „Der künstlerische Film". Mit unerbittlicher Konsequenz verfolge ich den Weg, der zu diesem Ziel hinführt. Das will heißen, jeder Stoff, den wir für das neue Programm durcharbeiten, wird sorgfältig auf sein künstlerisches Niveau geprüft, die gleichen strengen Kriterien gelten für den Autor, den Komponisten, den Regisseur und die Besetzung. Nur die besten sind uns gut genug, um sie neu in die Gemeinschaft derer einzureihen, die mit innerer Leidenschaft dem künstlerischen Ideal eines reinen Films dienen wollen.

Als Diener am Werk betrachten wir uns, die durch das Vertrauen der obersten Führung berufen wurden. Wenn man noch hier und da in Kreisen, die scheinbar unbelehrbar oder unbekehrbar sind, flüstern hört, Jannings denkt ja nur an seine eigenen Stoffe, so kann ich nur das eine sagen: Jeder von uns könnte egoistisch seinen eigenen Weg gehen. Wir tun es nicht, weil es uns nur auf das Ganze, auf den deutschen Film, dessen allgemeines künstlerisches Niveau wir heben wollen, ankommt. Der deutsche Film soll wieder zur Weltgeltung aufsteigen, aber nicht dadurch, daß er nach Amerika oder nach Frankreich hinschielt und versucht, das Fremde nachzumachen, sondern dadurch, daß er seinen eigenen deutschen Stil entwickelt und konsequent durchhält. Das bedeutet nun nicht etwa eine Begrenzung im Stofflichen. Gewiß, der heroische, der staatspolitische Film ist ein wertvoller Bestandteil unserer Gesamtaufgabe. Aber ebenso wichtig ist der Film, der den deutschen Humor gestaltet, wie er z. B. mit dem „Zerbrochenen Krug" von Kleist oder mit Gestalten und Begriffen wie Münchhausen, Till Eulenspiegel, Wilhelm Busch u. a. verknüpft ist. Hier sehe ich sogar noch sehr starke Entwicklungsmöglichkeiten.

Auch der musikalische Film soll nicht etwa zum alten Eisen geworfen werden. Deutschland ist das Land der Musik, deutsche Musik hat die ganze Welt erobert. Aber es wäre zu billig und unserer großen Meister unwürdig, nun einfach ihre Musik auf den Film zu übernehmen oder den Stil früherer Opern und Operetten ohne Rücksicht auf die besondere künstlerische Forderung des Films beizubehalten. Es gilt, auch hier einen neuen Stil zu schaffen, der aus eigenen filmkünstlerischen Gesetzen heraus das Musikfilmform. Ueberhaupt sind wir uns klar darüber, daß wir gerade im Film immer noch am Anfang stehen und noch unübersehbaren Entwicklungen gegenüberstehen. Denken wir nur an die Ummälzungen, die der Lautsprecherfilm, die der plastische Film noch mit sich bringen werden. Aber gerade das Empfinden, in seiner Jugend zu zukunftsträchtigen Entwicklung zu stehen, ist begeisternd und unternehmungsfroh. Darum sind mir und meinen Kameraden künstlerische Aufgaben, die Besten, die heute der Kunst dienen, zu begeistern und zu gewinnen. In ihnen sehen wir die Berufung zum Herold und Vorkämpfer eines Hilfen, richten sich morgen die Blicke der Anhänger der betreffenden Kreisen, diese sind voll Ungeduld über das Tempo, in dem die „Kleinen" weiterhin in Front zu gehen haben. Wer etwaige Ueberraschungen viele werden auf der Strecke bleiben? Aber auch manche erneute Ueberraschung wird es geben.

So kann man als Abschluß feststellen, daß unser Tagesprogramm, wenn auch nicht so reichhaltig, aber dennoch sehr interessant und vielseitig ist. Es ist der letzte Sonntag vor dem Sturm, dann setzen die Aufstiegsspiele ein, und ein weiteres tolles Jahr beginnt.

gestalten. Der deutsche Film braucht Persönlichkeiten. Unser Ziel ist, sie ihm zu geben und zu erhalten.

Immer, wenn ich am Rosenhügel . . .

Marta Eggerth erzählt.



Als der Projektograph-Film der Terra „Immer, wenn ich glücklich bin" im Wiener Rosenhügel-Atelier gedreht wurde, geschah es, daß jemand unbedingt wissen wollte, wie Marta Eggerth zum Film kam . . . Mauli, wie die Künstlerin von ihren Freunden genannt wird, lächelte ein wenig verzweifelt: mein Gott, wie oft werde ich das noch erzählen müssen? Hat es sich wirklich noch nicht herumgesprochen? Aber dann erzählte sie.

Budapest ist meine Heimatstadt, und hier, im Hause meiner Mutter, begann ich mit dem Theaterspielen. Ganz große, tragische Szenen waren es, und später kopierte ich Opernsängerinnen und bevorzugte die schwersten Arien. Eines Tages mußte ich in einer Gesellschaft mein Talent erproben und ein Musiker schlug meiner Mutter vor, mich ausbilden zu lassen. Der Arzt, den meine Mutter befragte, erklärte mich für ein „Stimmwunder", und ich wurde dem Direktor des Ungarischen Theaters vorgestellt. Bald durfte ich in einer Kinderrolle auftreten.

Fünfzehn Jahre war ich alt und spielte immer noch Kinderrollen! Da sah mich der Komponist Emmerich Kalman auf der Bühne. Er suchte eine jugendliche Soubrette für seine Operette „Das Veilchen vom Montmartre", er brachte mit Vorbuch Wien, und dem Direktor des Johann-Strauß-Tor Rez gefiel meine Stimme. Ich war engagiert!

Reichspropagandaleiter für die Volksabstimmung am 10. April 1938 folgende Verfügung:

1. Alle Mitglieder und Amtsträger des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen haben sich je nach den Erfordernissen der Propagandastellen der NSDAP laufend in den Dienst der Wahlpropaganda und -vorbereitung zu stellen.

2. Am Sonntag, dem 10. April herrscht völlige Sonntagsruhe. An diesem Tage fallen alle Veranstaltungen des Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführt. Finden besonders große Veranstaltungen der NSDAP zu gleicher Zeit statt, so fallen auch an diesem Ort die Sportveranstaltungen aus.

3. In der Zeit bis zum 9. April werden die Veranstaltungen des Reichsbundes für Leibesübungen auf ein Mindestmaß beschränkt.

Karlchen hat keine Zähne mehr

Zum Abschluß der Meisterschaftsspiele. — Auch die Freundschaftsspiele dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden. — Ernst Kuzorras „come back". — Gut Kubiak. — Wohlgemeinte Ratschläge zur neuen Turfschau

Nun können wir zum gemütlichen Teil übergehen, braucht Karlchen sich nicht mehr den Kopf über die Punkte zu zerbrechen. Wenigstens nicht, soweit sie in der Gauliga und Bezirksklasse zur Verteilung kommen. Im westfälischen „Oberhaus" wurde am Sonntag Schlußbilanz gemacht. Die beiden Neulinge, Höhlinghausen und Marten, teilten sich friedlich die begehrten Dingerchen, so daß in der Tabelle alles beim alten bleibt. Nach Schalke kommen mit respektvollem Abstand Borussia Dortmund und Westfalia Herne, und dann erst nach einer Weile die anderen. Wenn wir auch einen Platz heruntergerutscht sind, so können wir uns mit unserem Tabellenstand immer noch sehen lassen. Er ist eine gute Empfehlung nach außen hin und stellt für die Strünkeder, wenn sie jetzt auf Reisen gehen, eine Verpflichtung dar. Karlchen zweifelt nicht daran, daß man sich dessen im Lager unseres heimischen Gauligisten bewußt ist und es sich zur Ehrensache macht, außerhalb Hernes Mauern eindrucksvolle Spiele hinzulegen. In diesem Sinne gute Fahrt!

Aehnliches gilt von unserem Vertreter in der Bezirksklasse, dem VfB Börnig, der sich jetzt ja gleichfalls auf Gastreisen begeben und hier hoffentlich im vollen Umfang seinen Mann stellen wird. Im gleichen Sinne wendet sich Karlchen an die Herner Mannschaften der Kreisklasse, die in der näheren und weiteren Umgebung ihre Besuchskarten abgeben. Auch sie müssen dem Namen unserer Heimatstadt sowohl hinsichtlich ihrer spielerischen Leistung als auch in ihrem Auftreten Ehre machen. Einen schweren Gang muß morgen unsere wackere Viktoria antreten, neben der Westfalia noch die einzige Hoffnung im Pokalwettbewerb, die uns verblieben ist. Sie hat in den Bochumer Preußen einen Bissen vorgesetzt bekommen, der nicht leicht zu verdauen ist. Die tüchtige Elf von der Schleuse 7 hat sich letzthin aber so famos geschlagen, daß sie auch hier ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen wird. Ihr sind alle guten Wünsche begleiten sie jedenfalls nach der Stadt des Gußstahls.

Ansonsten ist die Erscheinung Jean Bis auf den Gau Südwest sind alle Gaumeister am Start. Denn es ist schwerlich anzunehmen, daß der Hamburger SV in seinem letzten Meisterschaftsspiel gegen Phönix Lübeck strauchelt. Im Gau Südwest fällt am Sonntag die Entscheidung in Saarbrücken, wo Eintracht Frankfurt sich den Meistertitel holen kann, wenn sie dem FV Saarbrücken die Punkte abknöpft. Andernfalls ist Borussia Neunkirchen der lachende Dritte. Unser westfälischer Meister Schalke 04 absolviert morgen sein erstes Spiel in Berlin gegen die „Störche", eine Elf, mit der die Mannen um Szepan und Kuzorra schon wiederholt die Klingen gekreuzt haben. Bisher blieb Schalke immer sicherer Sieger, und Karlchen wüßte nicht, weshalb es morgen anders sein sollte. Uebrigens Kuzorra! Da hat der gute Ernst, der mittlerweile seine 32 Jährchen auf dem Buckel hat, denn doch noch sein „come back" in der Nationalelf gefeiert. Und wenn man einen Blick in die Kritiken wirft, die das Länderspiel gegen Ungarn in Nürnberg ausgelöst hat, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß es nicht das letzte Länderspiel des Schalker Mannschaftskapitäns war. Jedenfalls wird der gute Herr Dr. Nerz, der all den Rufen gegenüber, Kuzorra wieder einmal in den Sturm der Nationalelf zu nehmen, so lange taub blieb, seine Meinung etwas korrigieren müssen. Jedenfalls, auch Karlchen stellt das mit Genugtuung fest, hat der Schalker Mannschaftskapitän den Beweis erbracht, daß ein wirklicher Sportsmann auch mit 30 und mehr Jahren noch kein „alter Herr" zu sein braucht, sondern auch den Jungen noch ein Vorbild sein kann.

Das mit der neuen westfälischen Gaumannschaft hat ja nun allerdings nur zum Teil geklappt. Nach den Kritiken war die Deckung mit Krüger / van Haren prima — prima, der Sturm hingegen ein Torso. Es wird also hier zu einer gründlichen Korrektur kommen, ehe man die Westfalenelf vor eine größere Aufgabe stellt. Hoffentlich hat man bei der Neuaufstellung die richtige Hand und schmiedet wirklich eine Elf zusammen, die dem Gau Westfalen Ehre macht.

Was Karlchen erwartet hat, ist eingetroffen. Im Bochumer Schützenhof hat sich unser tüchtiger Landsmann Kubiak die Reisekarte für Frankfurt geholt. Nach Ansicht der „Leute vom Bau" tritt Kubiak die Fahrt nach der alten Reichsstadt am Main nicht ohne Aussichten an. Kinder, wäre das eine Freude, wenn auch wir uns rühmen dürften, einen deutschen Meister zu haben. In unserer Nachbarschaft laufen ja eine ganze Reihe herum, in Bochum, Gladbeck, Gelsenkirchen. Karlchen war immer so ein bischen neidisch, wenn er mal einen Blick in eine Gelsenkirchener Zeitung warf. Alle Nasenlang holten sie da im Triumphzug einen Deutschmeister heim. Zu Schalke, dem Deutschen Fußballmeister, gesellte sich Michel Murach, der ewig lächelnde Boxer, hinzu kam der deutsche Amateur-Billardmeister und ferner der deutsche Friseurmeister. Die guten Gelsenkirchener sind nicht wenig stolz darauf, daß sie in den Mauern ihrer Stadt eine solch stattliche Reihe von Deutschmeistern beherbergen, und als kürzlich die Ehrung Schalkes in seiner Eigenschaft als Sieger des Endspiels um den Tschammerpokal bei „Mutter Thiemeyer" erfolgte, prägte einer der Festredner scherzhaft das Wort, daß aus der „Stadt der tausend Feuer" so allmählich die „Stadt der deutschen Meister" würde. Nun, wir Herner würden für das erste schon froh sein, wenn wir mal einen Deutschmeister hätten. In diesem Sinne sieht Karlchen der Fahrt unseres Landsmanns Kubiak nach der Mainmetropole mit hoffnungsfrohen Erwartungen entgegen. Sollte ihm wirklich der große Wurf gelingen, dann werden wir Herner den Beweis erbringen, daß auch wir es verstehen, einem Deutschmeister den ihm gebührenden Empfang zu bereiten. Also, Kubiak, Glück auf!

Mit „full hands", wie es in der zünftigen Fachsprache heißt, geht es nun in die neue Turfsaison. Mülheim-Raffelberg und Krefeld haben bereits die Pforten ihrer Rennbahnen geöffnet, Horst-Emscher, die altbeliebte Turfstätte am Horster Schloß, Dortmund-Wambel, Neuß, Düsseldorf, Köln werden bald folgen. Und nicht zuletzt wird auch Castrop mit seiner „Steaple-Chease" in diesem Jahr wieder mit dabei sein. Also werden sich die Freunde des Turfs über Mangel an Abwechslung nicht zu beklagen haben. Es wird ihnen reichlich Gelegenheit gegeben sein, ihren „Zaster" an den Mann oder vielmehr an das Pferd zu bringen. Hoffentlich haben dabei alle das „richtige Händchen" und fallen nicht auf die sogenannten „totsicheren Tips" herein, die von den Piraten des Turfs „auf den Markt" geworfen werden. Wenn man den Rennsport aus Liebe zur Sache betreibt und sich nicht nur von der Gier nach „dicken Quoten" leiten läßt, kann es eine recht nette Sache sein, die einem wirklich Freude bereitet. Wer aber glaubt, hier im Handumdrehen zum Millionär werden zu können, der ist schon von vornherein „erschossen". Beim Rennsport gilt, wie bei allem anderen im Leben, die alte Lebensweisheit: „Maß für Maß". Fährt man mit dieser Einstellung zu den Rennplätzen hinaus, stürzt man sich nicht gleich blindwütig auf die Totokassen, sondern läßt man mehr das sportliche Erlebnis auf sich einwirken, den mitreißenden Kampf edler Vollblüter, dann hat man auch etwas von solch einem Renntag und setzt sich nicht der Gefahr aus, „geputzt" nach Hause zu fahren. Hoffentlich fallen diese wohlgemeinten Ermahnungen Karlchens auf fruchtbaren Boden, dann wird Karlchen, wenn er demnächst die Herner Turfonkels in Dortmund, Horst oder Castrop in den gewohnten rauhen Mengen anrifft, auch nicht mehr so viel betrübte Gesichter sehen. Und nun zum Schluß noch schnell die Tips:

Preußen Bochum — Viktoria Herne	3:2
Berliner SV 92 — Schalke 04	1:1
Fortuna Düsseldorf — VfB Stuttgart	2:1
1. FC Nürnberg — Alem. Aachen od. Beuel	4:2
VfR Mannheim — Dessau 05	2:1
BC Hartha — Gleiwitz	3:1
Hannover 96 — Hanau 93	4:2
Stettin — Insterburg	2:2
Constantin Herne — Reichsbahn Wanne	3:1
Phönix Bochum — Fortuna Herne	3:2
Werne 1919 — Hania Herne	2:0
Rasensport Wanne — Bruchstraße	2:2
Harpen — Wanne 1911	1:2

Mülheimer Boxer morgen in Sodingen

Boxring 30 Mülheim – BC 30 Herne-Sodingen.

Mit der Verpflichtung der niederrheinischen Boxer zeigt der Sodinger Verein, daß er gewillt ist, seinem Anhang mehr und mehr zu bieten, gehören doch die Mülheimer ebenso wie Neuß, der prachtvolle Kampfabend gegen die Neußer Mannschaft im letzten Herbst dürfte wohl noch in aller Erinnerung sein, mit zu den stärksten Mannschaften im Gau Niederrhein. Auch der Vorklub 30 mußte im Vorjahr in Mühlheim diese Erfahrung machen und mit einer 12:8-Niederlage nach Hause fahren, trotzdem ein in Form befindlicher Ordzinlak und ein Burgalh in ihren Reihen standen. Seinerzeit die Sodinger zu schlagen, das wollte schon etwas heißen, da damals Sodingens Mannen von Sieg zu Sieg eilten. So treten daher die Mülheimer Sportsleute morgen im Borgmannschen Saalbau mit den besten Empfehlungen in den Ring, müssen sich aber anstrengen um gegen Joswiak, Glebsattel, Ceranna, Stratmann, Richter usw. einen etwaigen Sieg herausholen zu können. Der erste Hauptkampf des Abends bringt die Begegnung Glebsatel — Wietzke. Der nächste Hauptkampf sieht Ceranna — Sommer im Ring. Der letzte Kampf Cerannas in Herten, zeigte den Sodinger in Hochform gegen Kohleppel, dem er eine entscheidende Niederlage in der dritten Runde beibringen konnte. Den letzten Hauptkampf bestreiten Stratmann und Mattern. Beide hätten sich im Vorjahr in einem vom Boxring 30 ausgeschriebenen Viererturnier gegenüber stehen können, wenn nicht Stratmann nicht nur gegen den Kämpfer im Ring, sondern auch noch gegen das Kampfgericht boxen mußte. Wie das Endergebnis des Kampfabends auch lauten wird, Sieg oder Niederlage, die Sodinger Jungen werden im Verein mit Richter (22) ihren Mann stehen und ihren Anhang zufrieden stellen! Der BC 30 Sodingen wird in nächster Zeit noch öfter an die Oeffentlichkeit treten.

Die Kämpfe:

Joswiak — Heicks, Mülheim. Ob hier Joswiak zum Siege kommen wird, ist zweifelhaft, denn der kleine Mülheimer versteht ebenfalls zu boxen. Es wird daher zu einem spannenden Kampfe kommen.

Pausch — Servais, Mülheim. Auch Pausch verfügt schon über Beachtung beim Sportanhang. Er hat sich durch sein schönes Rückzugsboxen schon manchen Sieg geholt. Setzt er seine Rechte gut ein, kann es zum Sieg langen.

Titzler — Heidkamp, Mülheim. Der Sodinger hat längere Zeit ausgesetzt. Seine Trainingsleistungen verrieten aber, daß seine Form nicht nachgelassen hat und er zudem noch beherzter geworden ist. Dieses muß er gegen den Mülheimer aber auch bestimmt aufweisen, da derselbe ihm nichts schenken wird.

Feigel — Weidner, Wanne-Eickel. Weidner gibt hier dem jungen Sodinger Mittelgewichtler Gelegenheit, sich für die letzthin erlittene Niederlage zu revanchieren. Nach zwei Unentschieden traf Weidner Feigel in schlechter Form an, weshalb die Niederlage wohl verständlich ist. Morgen jedenfalls wird Feigel beweisen, daß er in der Lage ist, den Spieß umzudrehen.

Majorczik — Schellmann-Mülheim. Im Leichtgewicht stellt sich der ehemalige 22er erstmalig für seinen neuen Verein vor. Klein von Statur hat er als Leichtgewichtler jedesmal einen schweren Stand. Da er aber immer flink auf den Beinen ist, und seine Rechte jedesmal gut einsetzt, dürfte er in seinem ersten Start hier einen sehr guten Eindruck erzielen. Schellmann ist jedenfalls der richtige Mann, um ihn auf eine harte Probe zu stellen; der Kampf ist offen.

Wollert II — Eberß, Mülheim. Eberß ist ein alter Ringfuchs und ein in seinem Gau sehr bekannter Mann. An Kämpfen weist er ebensowiel wie Wollert auf und dürfte diesem das Leben schwer machen. Wenn der Sodinger in seinem letzten Kampf hier nicht gefallen konnte, so dürfte dies wohl an seiner alten Fußverletzung gelegen haben. Heute ist diese soweit ausgeheilt, daß er morgen in der Lage sein wird, sich die alten Sympathien der Sodinger Sportanhänger wieder zu erwerben.

Richter, Herne 22 — Wolf, Mülheim. Der ehemalige Gaumeister, unser Herner Richter, hat sich nach einer kurzen Schwächeperiode wieder in Front gebracht Er wurde auf Grund seiner guten letzten Kampfergebnisse zu den diesjährigen Gaumeisterschaften zugelassen und verlor seinen letzten Kampf gegen den nunmehrigen Gaumeister im Halbschwergewicht durch Fehlurteil. Wolf ist hier ein unbekannter Mann, gegen den der im Sodinger Ring beliebte Herner wohl das Rennen machen wird.

Die Hauptkämpfe:

Glebsattel — Wietzke, Mülheim. Hier dürfte es zu der spannendsten Begegnung des Abends kommen. Wietzke hat seinen Namen nicht umsonst, er ist nämlich ein sehr gewitzter Mann, der dem Sodinger Nachwuchsmann an Kampferfahrung etwas voraus hat. Heute besitzt Glebsattel zwar Ordzinlaks Technik noch nicht, aber in seinen Fäusten hat er eine ungeheuere Schlagkraft, besonders in seiner Rechten, wovon sich der Sodinger Sportanhang gerade in der letzten Zeit selbst überzeugen konnte.

Ceranna — Sommer, Mülheim. Wer Ceranna letzthin in Herten gegen Kohleppel gesehen hat, mußte die gute Form des Sodingers feststellen, denn Kohleppel ging k. o. Sommer, ebenfalls ein Spezialist, wird sehr vorsichtig sein und diesen Kampf nach seinem Schema zu gewinnen versuchen.

Stratmann — Mattern, Mülheim. Mattern ist derselbe, der hier seinerzeit den Herner Ongsiek ausknocken konnte. Ers fragt sich ob Stratmann in der Lage ist, den Kämpfer Mattern zu halten; wenn ja, dann sind seine Erfolgsaussichten wesentlich gestiegen. Gelingt ihm dies nicht, so wird er höchstwahrscheinlich an einer Niederlage nicht vorbeikommen. Jedenfalls wird Stratmann seine in fast zweihundert Kämpfen erworbene Erfahrung für sich nutzbringend anwenden. Kampfausgang offen.

Auch Koch und Knorr in Frankfurt.

Von den bereits 126 startberechtigten Boxern zur Deutschen Amateurboxmeisterschaft in Frankfurt-M. werden Schmidt (Stuttgart), Trischler (Lörrach), Bolz (Mannheim), Wagner (Mannheim) und Klockenbusch (Pülnitz) aus verschiedenen Gründen nicht starten.

Ihre Plätze nehmen Stetter (Mannheim), Koch (BSK 19 Bochum), Köhler (Darmstadt), Kofuß (Köln) und Knorr (Wanne-Eickel) ein. Außerdem wurden noch Bruß (Berlin) und Köhler (Leipzig) zugelassen, so daß zur Vorrunde insgesamt 128 Kämpfer antreten werden.

Westfalens Saalfahrer suchen ihre Meister.

Gaumeisterschaften der Radballer in Schwerte. Tempo nimmt mehrmals teil.

Am Sonntag werden in Schwerte/Ruhr die westfälischen Gaumeisterschaften für alle Sparten des Saalradsports ausgetragen. Mit der Durchführung der Veranstaltung ist der rührige Rad-Sport-Club Schwerte beauftragt, so daß mit einer einwandfreien Durchführung der Meisterschaften gerechnet werden kann.

Bei dem guten Meldergebnis sowohl für den Radballtitel, wie auch für den Gaumeistertitel im Kunstfahren müssen die Vorweltkämpfe, die auf zwei Flächen des Saalbaues „Im Reiche des Wassers" ausgetragen werden, bereits schon am frühen Morgen beginnen. Am Spätnachmittag werden die Teilnehmer der Endkämpfe ermittelt sein. Beim Radball der Klasse A geht die erste Mannschaft von Iserlohnerheide, die bei dem letzthin durchgeführten internationalen Radballturnier in Iserlohn die französische Nationalmannschaft schlagen konte, als Favorit in den Kampf. Die Mannschaft hat bisher achtmal hintereinander den westfälischen Gaumeistertitel errungen. Weiter sind zu beachten die Mannschaften von Wittler „Weißrot" Bielefeld, „Tempo" Herne, „Torpedo" Bottrop, „Falke" Altena und die zweite Mannschaft von Iserlohnerheide. In einem Nebenwettbewerb gehen Mannschaften der Klasse B an den Start. Hier dürfte „Pfeil" Bochum vor „Zugvogel" Gevelsberg und „Wanderlust" Lippstadt zum Sieg kommen. Nicht weniger hartnäckige Kämpfe um den Titel des Gaumeisters wird es in der Jugendklasse zwischen den aussichtsreichsten Vertretern von „Teutoburg" Steinhagen, „Wanderlust" Methler, „Tempo" Herne, „Falke" Altena, „Torpedo" Bottrop und Iserlohnerheide geben.

Auch die Meisterschaften in den Kunstfahrwettbewerben sind hart umkämpft. Im Kunstreigen wird das Ende zwischen „Pfeil" Bochum und „Viktoria" Kaiserau liegen, während der Schulreigen „Gloria" Oberaden vor „Tempo" Herne und „Wanderlust" Methler nicht zu nehmen sein sollte. Dem Altmeister im Einer-Kunstfahren, Makkenroth (Iserlohnerheide) ist die Meisterschaft ziemlich sicher. Im Zweier-Kunstfahren haben die Schwerter Schumacher/Wessinghage die größten Aussichten. Für die Jugendlichen sind die gleichen Wettbewerbe ausgeschrieben.

„Tempo" ist auch mit einem Sechser-Schulreigen am Kampf beteiligt, mit dem es am 23. Januar den Bezirksmeistertitel erwarb. Wir erwarten, daß die Mannschaft mit Schulze sen, Grüners, Ziloni, Schändel, Deleg, Schulze jun. auch diesmal sieggekrönt heimkehrt. Wir wünschen dem Radsportverein „Tempo" und seinem bewährten Vereinsführer Heinz Hellweg vollen Erfolg. Die Abfahrt erfolgt morgen früh vom Vereinskameraden Herm. Schneider, La-Roche-Straße.

Noch 10 v. H. Juden in der deutschen Anwaltschaft

Die Reichsrechtsanwaltkammer gibt eine Uebersicht über die zahlenmäßige Entwicklung der Anwaltschaft im Jahre 1937 bekannt. Im Deutschen Reich einschließlich Danzig waren danach 17 360 Rechtsanwälte zugelassen, von denen 1753 jüdisch waren. Zahlenmäßig weist Berlin mit 761 jüdischen Anwälten von 2718 die größte Zahl der Juden auf. Im Oberlandgerichtsbezirk Breslau sind von 938 Anwälten 155 Juden, Frankfurt a. M. hat 435 Anwälte, von denen 102 Juden sind. In Berlin ist der Prozentsatz der Juden seit dem 31. Dezember 1932 von 54 v. H. auf 30,3 v. H. am 31. Dezember 1937 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Anwälte hat gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1936 um 638 abgenommen. Im Probe- und Anwärterdienst befinden sich 832 Assessoren. Die Zahl der Prozesse hat sich 1937 gegenüber 1936 etwa auf gleicher Höhe gehalten. Es waren z. B. vor den Landgericht Berlin im Berichtsjahre rund 40 580 Prozesse einschließlich rund 7000 Berufungssachen vor dem Kammergericht anhängig. Auf dem Vergleichsgebiet stellte sich aber 1931 die Zahl der Prozesse auf 82 760.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 27. März 1938.

Herne.

Hauptkirche: 8 Uhr Konfirmation, Pfarrer Kill; 9.45 Uhr Konfirmation, Pfarrer Bohwinkel; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich; 12.30 Uhr Taufen, Pfarrer Schaub (die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden); 13 Uhr masurischer Gottesdienst; 14.30 Uhr Abendmahlsfeier der Konfirmanden mit ihren Angehörigen, Pfarrer Kill und Bohwinkel. Mittwoch, den 30. März, 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pfarrer Helmich. Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier, Pfarrer Schaub.

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hartmann (Taufen); 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Hartmann.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Helmich; 10.45 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Kill.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Helmich.

Lutherhaus: 9.30 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pfr. Kiehl; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kiehl.

Amtswoche: Pfarrer Schaub.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Hartmann.

Baukau.

Sonntag 10 Uhr Konfirmation (Westbezirk), Pastor Schemmann; 12.15 Uhr Taufen; 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Ostbezirks, Pfarrer Barner.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendmahlsgottesdienst für die Neukonfirmierten des Westbezirks und ihre Angehörigen sowie für die ganze Gemeinde, Pastor Schemmann.

Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Sodingen.

Sonntag 9.30 Uhr Konfirmation (zweiter Pfarrbezirk), Pfarrer Ruwisch; der Kindergottesdienst fällt aus; 12 Uhr Tauffeier; 17 Uhr Abendmahlsfeier der Konfirmanden des ersten Bezirks und deren Angehörigen, Pfarrer Lehbrink.

Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst: anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Bladenhorst.

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Prüfung und Vorstellung der Konfirmanden; Kindergottesdienst fällt aus.

Freitag 17 Uhr Passionsgottesdienst (Frauenchor).

Holsterhausen (Eickel II).

Sonntag 10 Uhr: Konfirmation, Pastor Schumacher (der Kirchenchor singt); 12 Uhr Taufen.

Dienstag 3.30 Uhr Jungmütterkreis.

Mittwoch abend 7.30 Uhr Passionsgottesdienst; im Anschluß daran Beichte und Feier des heiligen Abendmahles für die Neukonfirmierten und ihre Eltern, Paten und Angehörigen.

Eickel.

Johanneskirche: Sonntag 8 Uhr Pastor Engau; 10 Uhr Pastor Reuter (Konfirmation); 12 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Pälmer; 14 Uhr Pastor Maennel (Konfirmation und Abschied).

Donnerstag 20 Uhr Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Maennel und Pastor Pälmer.

Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pastor Engau (Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls).

Krankenhaus: Sonntag 10 Uhr Pastor Engau.

Crange.

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst Konfirmation, es singt der Kirchenchor), Pastor Brenne; 12 Uhr Taufen, Pastor Brenne.

Donnerstag 20 Uhr Passionsgottesdienst (Kirchenchor), anschließend Abendmahlsfeier.

Wanne.

Christuskirche: Sonntag 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Bunte; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Pook aus Grevenbrück (Aufstellungspredigt); 12.30 Uhr Taufen; 14 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Pook (Katechese).

Freitag, den 1. April, 20 Uhr vierter Passionsgottesdienst, Pastor Bunte; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Engel; 12.30 Uhr Taufen.

Freitag, den 1. April, 20 Uhr, vierter Passionsgottesdienst, Pastor Kressel.

Schmeling-Neusel-Kampf nicht ausgeschlossen

Der Hamburger Kampftag und die Lage im internationalen Boxsport.

Mit dem Eintreffen von Max Schmeling, Steve Dudas, Walter Neusel und Ben Foord in Hamburg und der Aufnahme des öffentlichen Trainings in den Lagern dieser vier, international zur Spitzenklasse zählenden Schwergewichtsboxer rückt nunmehr der zweite Hamburger Kampftag der Hanseatenhalle am Ostersonnabend, 16. April, mehr und mehr in den Vordergrund. Zwei sportlich so hochwertige Kämpfe wie die Begegnung Schmeling — Dudas und Neusel — Foord geben der Veranstaltung in Hamburg die Bedeutung des international wichtigsten Kampftages, der bisher auf deutschem Boden zur Abhaltung gekommen ist. Von dem Ausgang der Kämpfe hängt denn auch für die weitere Entwicklung im deutschen und im internationalen Boxsport sehr viel ab.

In diesem Zusammenhang wird es interessieren, wie Max Schmeling die Verhältnisse sieht. Deutschlands Exweltmeister, der in Friedrichsruh im Sachsenwald wieder seinen Einzug gehalten hat, ist sich [illegible] darüber im klaren, daß er in Steve Dudas [illegible] einen Gegner vor sich hat, der alles [illegible] Er weiß, daß ein junger und [illegible] der zudem über Schnelligkeit [illegible] in einer ausgezeichneten [illegible] leicht zu stoppen sein wird, [illegible] Harry Thomas, den er [illegible] entscheidend besiegte. [illegible] Biegen oder Brechen [illegible] Weltmeisterschaft [illegible] Max Schmeling na[illegible] und er glaubt natü[illegible] und amit das letzte Hindernis für den neuen Titelkampf um die Vorweltmeisterschaft in Amerika aus dem Wege zu räumen.

Was den Kampf von Walter Neusel gegen Ben Foord anbetrifft, so ist Max Schmeling der Meinung, daß Neusel hier vor einer sehr schweren Aufgabe steht. Ben Foord ist, wie von Max Schmeling betont wird, ein sehr schwer entscheidend zu schlagender Gegner, der genau weiß, daß bei seinem zweiten Kampf in Deutschland für ihn viel auf dem Spiel steht. Walter Neusel muß nach Schmelings Ansicht gegen Ben Foord in Hochform sein, wenn er diesen Kampf erfolgreich beenden will.

In diesem Falle wird dann auch die Frage eines Kampfes Schmeling — Neusel wieder aktuell. Diesem Zusammentreffen ist Schmeling keines wegs abgeneigt. Nach seiner Ueberzeugung würde der Kampf die größte Zuschauerzahl anziehen, die jemals in Deutschland einer Boxveranstaltung beigewohnt hat. Die Klärung der Vorbedingungen und die Lösung der Terminfrage ist nach der Meinung von Max Schmeling durchaus möglich. Zwischen dem Juni-Titelkampf in Amerika und dem Herbst ist genügend Zeit vorhanden, um eine Durchführung der Begegnung möglich zu machen.

Diese Erklärungen von Max Schmeling zeigen an, wie sich die Lage bei einem siegreichen Abschneiden der beiden führenden Vertreter der deutschen Schwergewichtsklasse gestalten kann. Der von Walter Neusel erstrebte zweite Kampf gegen Max Schmeling wird also möglicherweise noch im Laufe dieses Sommers zustandekommen.

Junger **Laufbursche** [illegible] radfahren [illegible] und orts[illegible] ist, für [illegible] gesucht. [illegible] Köster, [illegible] waren, [illegible] 84.

Hochparterre-Wohnung
5 Zimmer u. Küche, nebst Zubehör, Heizung, Bad und alle Neuerungen, in früherem Einfamilienhaus, mit Vorgarten, Stadtmitte, evtl. mit Garage, (auch für Praxis geeignet) z. 1. Juli zu vermieten. 936a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad in neuzeitlichem Hause und guter Wohnlage von
Chef-Ingenieur
(2 Personen)
zum 1. Juli 1938 ev. auch früher gesucht. Angebote erbeten unter B. P. 96 an den Herner Anzeiger.

Alleinst. Dame sucht
1 bis 2 Zimmer.
Off. u. T K 100 an den Herner Anzeiger.

Einfach möbl. Zimmer
3. 1. 4. gesucht.
Preisangeb. unt. C. R. 97 an den Herner Anzeiger

Lest Bücher!

Jackenanzug und Blusen.



Zu uns trägt im Frühjahr [illegible] Jackenkleid. Man geht so an[illegible]cht in dem kurzen Rock und [illegible] so jung und korrekt in der [illegible] Dazu kommt als Drittes die fast unerschöpfliche Möglichkeit, durch den Wechsel der dazugehörigen Bluse jedesmal anders auszusehen.

Die Frühjahrsmode hat sich des Jackenanzugs wieder mit besonderer Liebe angenommen. Sie bringt feine Straßenkostüme aus herrenmäßigen Stoffen im strengen Schneiderstil, bringt außerdem viel Fischgrätkostüme von mehr oder weniger im rauhen, haarigen Gewebe verschwimmender Stoffmusterung und überrascht uns zuletzt noch neben herrenmäßigen und streng sportlichen Jackenanzügen mit neuen Kostümen im Phantasiegeschmack, bei denen erstaunlich lange Gürteljacken anzutreffen sind.

Die Smokingkostüme schließen mit durchgesteckten Doppelknöpfen, liegen knapp an und geben im Ausschnitt Platz für eine Weste oder westenartige Unterziehbluse. Weiches Gefältel eines Jabots läßt an Wertherzeiten denken. Der Fuchs oder ein Pelzkollier sind des Smokingkostüms liebste Begleitung.

Schneidermäßige Straßenanzüge im Herrengeschmack haben den Vorteil, von Jungen und nicht mehr Jungen, von Schlanken und nicht mehr Schlanken getragen werden zu können. Ob einreihig, ob zweireihig geschlossen, zählen sie zu den Standardanzügen, auf die stets Verlaß ist, weil man sich überall darin sehen lassen kann. Durch eine hübsche Bluse aus rotem oder blauem Mattkrepp in der modernen, fichuartigen Faltenanordnung erhält der an sich etwas zeitlose Anzug eine moderne Note.

Wo sportliche Jackenkleider aus Fischgrätstoffen auftreten, braucht man meist nicht lange Umschau zu halten, um einen Passenrücken mit bequemen, jeder Bewegung nachgebenden Gehfalten zu entdecken. Diese Rückenform gehört fast dazu, ebenso wie die vier Taschen und der geschnallte Gürtel. Sportliche Kostüme verlangen auch nach sportlichen Blusen. Die heute wieder sehr beliebten Oberhemdblusen aus zartfarbigen Waschseiden sind da am richtigen Platz, aber auch eine Streifenstoffbluse mit neuzeitlichem Gleitverschluß am Hals und strahlenförmig abgenähten Biesen wird geschätzt.



Ganz anders als Kostüme mit kurzen Jacken wirken die neuen vierfünftellangen Jacken an sehr städtischen Straßenanzügen in Schwarz oder Marineblau. Diese Kostüme sind mit der Phantasie der Damenmode behaftet. Vom Herrenschneider und seinen sachlichen Forderungen wollen sie nichts wissen. Ihre Glockenschöße, ihre zackig hochsteigenden Verschlüsse, ihre weißen Pikeebesätze ähneln weit mehr einem Kleid. Zu solchem Anzug wird man auch eine phantasievolle garnierte Bluse wählen, die bunt oder aus schönem Spitzenstoff sein kann.

M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra*-Schnittmuster". *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden" Ullstein-Schnitte.

Sport-Rundschau

Der erste Großkampftag

Sieben Gruppenspiele zur Fußballmeisterschaft

Nachdem am 13. März Fortuna Düsseldorf in Gleiwitz das erste Gruppenspiel zur diesjährigen Deutschen Fußball-Meisterschaft austrug und am Vorsonntag zwei weitere Gefechte in Dessau und Stuttgart folgten, wird nun am letzten März-Sonntag der erste Großkampftag der Gruppenspiele abgewickelt. Die vorangegangenen Treffen betrafen nur die Gruppen 2 und 3, nunmehr aber sind alle vier Abteilungen mit Spielen belegt. In der Gruppe 1 allerdings kann nur ein Kampf steigen, da die Meister von Nordmark und Südwest noch nicht feststehen und erst an diesem Sonntag ermittelt werden. Voraussichtlich sind Hamburger Sportverein und Eintracht Frankfurt die Titelträger, die auch in erster Linie für den Gruppensieg in Frage kommen, da Ostpreußens und Pommerns Meister kaum in der Lage sein werden, eine Ueberraschung zu bringen.

In der Gruppe 2 hat Fortuna Düsseldorf einen schönen Vorsprung gewonnen. Einmal durch den Sieg in Gleiwitz, dann aber auch durch die unentschiedene Partie zwischen Stuttgart und BC Hartha. Nunmehr müssen die Stuttgarter nach Düsseldorf, während Hartha die Schlesier erwartet. Fortuna Düsseldorf ist in dieser Gruppe ausgesprochener Favorit.

Die Meisterschaft der Gruppe 3 sollte dem Titelverteidiger Schalke 04 kaum zu nehmen sein Von seinen gefährlichsten Rivalen hat der Berliner SV 92 am Vorsonntag in Dessau durch ein 0:0 gegen den SV 05 bereits einen wertvollen Punkt eingebüßt. Zu beachten ist Badens Gaumeister VfR Mannheim, der auf den Mitte-Gaumeister trifft, während die „Knappen" gleich nach Berlin müssen, wo sie im Olympiastadion auf den BSV treffen

Die Gruppe 4 sieht den 1. FC Nürnberg, SV Beuel, Hannover 96 und Hanau 93 im Wettbewerb. Der „Club" nimmt eine Favoritenstellung ein, er wird es aber in seiner derzeit schwächeren Form nicht leicht haben, sich durchzusetzen. Des Westens Vertreter, SV Beuel, kann eine Ueberraschung bringen, er hat es aber gleich am ersten Spieltag sehr schwer, denn Nürnberg erwartet ihn. Hannover 96 ist so gut in Schwung, daß gegen Hanau ein sicherer Heimsieg herausspringen müßte.

Der Spielplan im einzelnen:

Gruppe 1: Stettiner SC — Yorck Insterburg.
Gruppe 2: Fortuna Düsseldorf — VfB Stuttgart.
BC Hartha — Vorw.-Rasensp. Gleiwitz.
Gruppe 3: Berliner SV 92 — FC Schalke 04
VfR Mannheim — SV Dessau 05.
Gruppe 4: 1. FC Nürnberg — SV Beuel.
Hannover 96 — FC Hanau 93.

Gruppe 1.
Stettiner SC — Yorck Insterburg.

Beide Mannschaften haben in sicherer Manier die Meisterschaft errungen und dabei die Vorjahrssieger Viktoria Stolp bzw. BuEV Danzig glatt hinter sich gelassen. Zur Erlangung des Gruppensieges wird das Können nicht ausreichen, da Hamburger SV und Eintracht Frankfurt zu starke Widersacher sein werden. Aber es wäre falsch, die Titelträger von Pommern zu unterschätzen. Mit ihrem großen Kampfgeist und ihrer restlosen Hingabe sind sie jederzeit gefährlich. Als technisch bessere Einheit und durch den Platzvorteil hat Stettin ein leichtes Plus, doch wird das Ergebnis sicherlich nur knapp ausfallen.

Gruppe 2.
Fortuna Düsseldorf — VfB Stuttgart.

Die Düsseldorfer Fortuna hatte vor vierzehn Tagen einen sehr guten Start. Der gewiß nicht zu unterschätzende Schlesienmeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz wurde in seiner Heimatstadt klar mit 3:0 bezwungen. Dabei hatte Fortuna noch auf Janes verzichten müssen. Es ist damit zu rechnen, daß diesmal Heibach nicht dabei ist der sich etwas außer Form befindet und auf halbrechts durch Wigold ersetzt werden soll. Man muß der Fortuna auch diesmal die besseren Aussichten einräumen, denn die Elf ist einheitlicher als die Stuttgarter Mannschaft. Zudem scheinen die letzten Punktekämpfe dem VfB stark zugesetzt zu haben, denn nach der guten Leistung gegen die Kickers, die im entscheidenden Gang 2:0 geschlagen wurde, war er gegen Hartha ziemlich schwach, so daß er zum Schluß noch Glück hatte, mit einem Unentschieden davongekommen zu sein.

Es werden spielen: Fortuna: Pesch; Janes, Kluth; Mehl, Bender, Zwolanowski; Albrecht. Wigold, Broich, Pickartz, Kobierski. — Stuttgart: Schnaitmann; Seibold, Richt; Kraft, Kotz, Hahn; Pröfrock, Koch, Schäfer, Bökle, Lehmann.

BC Hartha — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.

Der Sachsenmeister, der im Vorjahr in seiner Gruppe dem Hamburger SV den Vortritt lassen mußte, hatte in Stuttgart einen ansprechenden Start mit dem 1:1 gegen den VfB. Er sollte, bevorteilt durch die heimische Umgebung, gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz zum ersten Sieg kommen. Die Hartha-Mannschaft hat schon einige Erfahrung in den Gruppenspielen gesammelt und dürfte in diesem Jahre nicht so leicht zu übergehen sein, wie bei ihrem ersten „Versuch". Gleiwitz wird sich in Hartha mächtig anstrengen müssen, ein günstiges Ergebnis herauszuholen.

Gruppe 3.
Berliner SV 92 — Schalke 04.

Auf das Gastspiel des deutschen Doppelmeisters warten in Berlin wieder Tausende von Fußballinteressenten mit großer Spannung. Das Olympiastadion wird sie alle aufnehmen können. Die „Knappen" haben schon häufig mit dem BSV 92 im Wettkampf gestanden. In der Meisterschaft und auch im Pokalkampf war der BSV jeweils ein besonders hartnäckiger Gegner, der sich immer nur knapp geschlagen gab. Am Sonntag wird es kaum anders sein, zumal die Berliner nach dem 0:0 in Dessau alles daransetzen müssen, hier etwas zu erreichen, sonst sind sie von vorherein ohne jede Chance. Schalke wird in Berlin bis auf Urban komplett antreten können. Die klare technische Ueberlegenheit müßte auch in einem sicheren Torvorsprung ihren Ausdruck finden. Aber Berlins Hintermannschaft mit dem vielseitigen Appell als zurückgezogener Mittelläufer ist sehr ernst zu nehmen. Dafür ist vom Berliner Angriff nicht viel zu erwarten, der in Dessau am meisten enttäuschte. Es müßten jedenfalls schon ganz besondere Umstände eintreten, würde Schalke in Berlin auch nur einen Punkt verlieren.

Es spielen: Schalke: Klodt; Schabran, Bornemann; Gellesch, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Mecke. — BSV.: Holzhaus; Drähn, Simon 1; Sobanski, Appell, Simon 2; Ballendat, Morokutti, Tiefel, Hewerer 2, Berner.

Schalke 04 und Berliner SV 92,

die am kommenden Sonntag im Olympia-Stadion zusammentreffen, bestreiten das Rückspiel zur Deutschen Meisterschaft bereits am 3. April. BSV 92 trägt sein Rückspiel gegen Dessau 05 am 9. April in Berlin aus.

Schalkes Rechtsträhne!

Auch Gellesch kann nicht spielen. — Sieben Spieler der Stammannschaft verletzt oder erkrankt.

Die Frage: „In welcher Aufstellung wird der Deutsche Meister Schalke 04 zum ersten Gruppenspiel gegen den BSV 92 antreten?" wird erst auf dem Rasen des Berliner Olympiastadions gelöst werden. Die Schalker Vereinsführung tappt vorläufig genau so im Dunkeln wie die zigtausend interessierten Vereinsanhänger des westfälischen und brandenburgischen Fußballmeisters. Die Hoffnung, daß sich Rudi Gellesch von seinem bösen Grippeanfall in Nürnberg im Laufe der Woche so weit erholen würde, daß er Sonntag mitspielen kann, hat sich leider nicht erfüllt. Gellesch fällt aus. Aber damit nicht genug. Die Zahl der „Invaliden" erhöht sich mit Kallwitzki, Berg und Szepan jetzt auf insgesamt sieben. Kallwitzki liegt noch grippekrank im Bett, er wird aber spielen, was von Berg, der an einer Knieverletzung laboriert, noch nicht ganz sicher ist. Das siebensache Pech sieht also wie folgt aus: Urban, Gellesch, Prinz und Schweißfurth fallen aus, Bergs Mitwirkung ist fraglich, und Kallwitzki und Szepan werden schwerlich infolge ihrer Erkrankung Bestform mitbringen. Unter diesen Umständen danke Schalke es den Fußballgöttern, daß der Berliner Sportverein 92 am Vorsonntag an Dessau einen Punkt abgegeben hat. Wenn der BSV-Sportwart Strentz zu dem Spiel meint, daß ein Berliner Sieg nicht ausgeschlossen sei, aber ein Unentschieden näher liege als eine BSV-Niederlage, muß ihm diesmal selbst der Westfalengau recht geben. Immerhin: Unterschätze man in Berlin den unbekannten Schalker Nachwuchs nicht!

Wir bitten um Beachtung!

Alle Vereine machen wir darauf aufmerksam, daß Mitteilungen über sportliche Veranstaltungen jeweils bis Donnerstags nachmittags 15 Uhr in unserem Besitz sein müssen, damit eine Veröffentlichung in der Samstags-Ausgabe des „H. A." auch möglich ist.

Die Sportredaktion.

VfR Mannheim — SV Dessau 05.

Nur der schwer erkämpfte 1:0-Sieg über den 1. FC Pforzheim hat in Baden den VfR Mannheim noch zum Nachfolger des SV Waldhof werden lassen. Die Mannheimer hatten kaum noch an die Meisterschaft gedacht, als ihnen der 1. FC Pforzheim durch eine unerwartete Niederlage in Mühlburg „entgegenkam" und sich dann im letzten entscheidenden Spiel noch schlagen ließ. Nun wird der VfR seine Chance wahrzunehmen versuchen, wenn auch diese auf dem Papier recht klein ist. Dessau allerdings ist zu schlagen, namentlich auf Mannheimer Boden. Aber man darf den Mitte-Gaumeister nicht unterschätzen, sonst könnte es eine unangenehme Ueberraschung geben. Das 0:0 gegen Berliner S V92 diene dem VfR zur Warnung.

Gruppe 5.
1. FC Nürnberg — SV Beuel.

Es sollte dem „Club" nicht schwer fallen, das erste Hindernis auf dem Wege zur Gruppenmeisterschaft zu nehmen. So sieht es wenigstens der Papierform nach aus. Man darf jedoch die Beueler nicht von der leichten Seite nehmen. Die Elf wurde zwar erst nachträglich, nach Klärung einer Spielberechtigungsfrage, Meister, sie hat aber in ihren Reihen kampferprobte Spieler stehen, die keinen Gegner scheuen und auch vor dem großen Namen des „Club" nicht bange sind. Aber auf Nürnberger Boden ist ein Erfolg doppelt schwer. Daß die Süddeutschen technisch klar überlegen sein werden, ist sicher. Aber an Kampffreudigkeit und Einsatz nehmen es die Gäste bestimmt mit Nürnberg auf. Und es kommt dem Meister vom Mittelrhein zugute, daß Nürnberg zurzeit nicht die beste Form aufweist und namentlich im Sturm Schwächen zeigt, die verhängnisvoll werden können. Wir glauben nicht, daß Nürnberg in dieser Gruppe der erste Platz streitig zu machen ist, glauben aber auch nicht, daß die Elf im weiteren Gang eine größere Rolle spielen wird. Beuel wird jedenfalls den „Club" auf die erste harte Probe stellen und bei einiger Aufmerksamkeit in der Deckung sicherlich ganz ansprechend abschneiden.

Es spielen: Nürnberg: Köhl; Billmann, Uebelein 1; Luber, Weikmann, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Hannover 96 — FC Hanau 93.

Nur auf Grund des besseren Torvorhältnisses hat Hannover 96 im Gau Niedersachsen die Meisterschaft vor dem VfL Osnabrück gemacht. Sehr gute Mannschaften wie Werder Bremen und Eintracht Braunschweig blieben nur um einen Punkt zurück. Hannover stellt eine gute Mannschaft, die auf allen Posten stark besetzt ist und neben dem „Club" am besten abschneiden sollte. Hanau ist nicht mehr so gut wie früher, dürfte aber spielerisch ein gleichwertiger Partner sein. Die heimische Umgebung wird für Hannover den Ausschlag geben.

Gemischtes Programm am letzten Märzsonntag

Pokal-, Punkte- und Freundschaftsspiele.

Mit einem Schlag hat das Interesse für die Punktekämpfe etwas nachgelassen, wie es eben immer ist, wenn man den Meister ermittelt hat. In allen Klassen stehen die Meister bereits fest, vom Gau bis zum Kreis. Eine Reihe bedeutungsloser Nachhutgefechte steht allerdings noch aus, welche lediglich die Abstiegsfrage endgültig klären. Am Vorsonntag erregten noch zwei Länderspiele und ein Gauauswahlspiel unsere besondere Aufmerksamkeit, wenn auch die Ausbeute mager ausfiel, nämlich 1:1 gegen Ungarn, 2:1 gegen Luxemburg und 2:1 gegen Ostwestfalen. Diesen Sonntag wird es weidlich ruhiger werden. Kein Länderspiel, keine Punktekampf mehr im Gau stehen auf der Tagesordnung, und auch die Aufstiegsspiele setzen noch nicht ein. Wir werden uns daher mit einem mageren Programm begnügen müssen, denn am Ort ist sehr wenig los.

So treten unsere Gauligisten von Strünkede eine weitere Reise an und spielen in Gau Niedersachsen. Der VfB Börnig erledigt gegen den BV Herne-Süd eine alte Rückspielverpflichtung, welche eins der interessantesten Spiele des Tages werden sollte.

Lediglich die 1. und 2. Kreisklasse warten noch mit restlichen Punktekämpfen auf. Die Meisterfrage ist hier in beiden Klassen schon geklärt. Phönix Bochum führt die hiesige Gruppe an; ohne das letzte Spiel ausgetragen zu haben, wurde er Meister, Viktoria ebnete ihm den Weg. Nun warten die Bochumer „Zitronen" auf den Beginn der Aufstiegsspiele, erledigen aber morgen noch ihr letztes Punktespiel und werden dann im Kampf um den Aufstieg ein sehr wichtiges Wort mitreden. Allgemein sei die Tatsache festgestellt, daß in Phönix Bochum die beste Einheit Meister wurde. Wir hatten an dieser Stelle schon oft darauf hingedeutet und behielten recht.

Ebenso ging es uns beim Vortip auf den Meister der 2. Klasse. Wir hielten zu Werne 19, und prompt wurde es Tatsache. Constantin Bochum wird nun in Wernes Schlepptau genommen und steigt mit diesem zur 1. Kreisklasse auf. Zwei äußerst spielstarke Mannschaften kommen hier zu höheren Ehren, welche bestimmt gut einschlagen werden. Auch Werne schließt morgen mit der Meisterschaft ab und nimmt im Spiel gegen Hansa Herne Abschied von dieser Klasse.

Die 2. Pokalzwischenrunde wickelt sich diesen Sonntag ab, das ist die interessanteste Feststellung für den letzten Märzsonntag. 32 Spiele der Zwischenrunde steigen im Gau Westfalen. Vorwiegen sind an ihr Bezirksvereine beteiligt, aber auch noch eine Reihe Kreisklassenmannschaften sind noch dabei. Vom Kreis Bochum blieb allein Viktoria Herne übrig, welche von Hernes besten Wünschen begleitet wird. Aus der näheren Umgegend nennen wir noch weitere Kreisklassenvereine, welche in dieser Zwischenrunde stehen: den Bezwinger des VfB Börnig, Castrop 11, dann Castrop 02 Westfalia Schalke, Südstern Herten und Datteln. Auf diese Mannschaften richten sich morgen die Blicke der Anhänger aus den betreffenden Kreisen, diese sind voll Hoffnung, ihre „Kleinen" weiterhin in Front zu sehen. Wie viele werden auf der Strecke bleiben? Manche, aber auch manche erneute Ueberraschung wird es geben.

So kann man als Abschluß feststellen, daß unser Tagesprogramm, wenn auch nicht so reichhaltig, aber dennoch sehr interessant und vielseitig ist. Es ist der letzte Sonntag vor dem Sturm, dann setzen die Aufstiegsspiele ein, und ein weiteres tolles Jahr beginnt.

Sportruhe am 10. April.

Zur Vorbereitung der Reichstagswahl am 10. April erläßt der Reichssportführer in Uebereinstimmung mit dem Reichspropagandaleiter für die Volksabstimmung am 10. April 1938 folgende Verfügung:

1. Alle Mitglieder und Amtsträger des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen haben sich je nach den Anforderungen der Propagandastellen der NSDAP tatkräftig in den Dienst der Wahlpropaganda und -vorbereitung zu stellen.
2. Am Sonntag, dem 10. April herrscht völlige Sportruhe. An diesem Tage fallen alle Veranstaltungen aus.
3. In der Zeit bis zum 9. April werden die Veranstaltungen durchgeführt. Finden besonders große Veranstaltungen der NSDAP zu gleicher Zeit statt, so fallen am Ort die Sportveranstaltungen aus

Karlchen hat keine Punktesorgen mehr

Zum Abschluß der Meisterschaftsspiele. — Auch die Freundschaftsspiele dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden. — Ernst Kuzorras „come back". — Gute Wünsche für Kubiak. — Wohlgemeinte Ratschläge zur neuen Turfsaison.

Nun können wir zum gemütlichen Teil übergehen, braucht Karlchen sich nicht mehr den Kopf über die Punkte zu zerbrechen. Wenigstens nicht, soweit sie in der Gauliga und Bezirksklasse zur Verteilung kommen. Im westfälischen „Oberhaus" wurde am Sonntag Schlußbilanz gemacht. Die beiden Neulinge, Ahlinghausen und Marten, teilten sich friedlich die begehrten Dingerchen, so daß in der Tabelle alles beim alten bleibt. Nach Schalke kommen mit respektvollem Abstand Borussia Dortmund und Westfalia Herne, und dann erst nach einer Weile die anderen. Wenn wir auch einen Platz heruntergerutscht sind, so können wir uns mit unserem Tabellenstand immer noch sehen lassen. Er ist eine gute Empfehlung nach außen hin und stellt für die Strünkeder, wenn sie jetzt auf Reisen gehen, eine Verpflichtung dar. Karlchen zweifelt nicht daran, daß man sich dessen im Lager unseres heimischen Gauligisten bewußt ist und es sich zur Ehrensache macht, außerhalb Hernes Mauern eindrucksvolle Spiele hinzulegen. In diesem Sinne gute Fahrt!

Aehnliches gilt von unserem Vertreter in der Bezirksklasse, dem VfB Börnig, der sich jetzt ja gleichfalls auf Gastreisen begeben und hier hoffentlich im vollen Umfang seinen Mann stellen wird. Im gleichen Sinne wendet sich Karlchen an die Herner Mannschaften der Kreisklasse, die in der näheren und weiteren Umgebung ihre Besuchskarten abgeben. Auch sie müssen dem Namen unserer Heimatstadt sowohl hinsichtlich ihrer spielerischen Leistung als auch in ihrem Auftreten Ehre machen. Einen schweren Gang muß morgen unsere wackere Viktoria antreten, neben der Westfalia noch die einzige Hoffnung im Pokalwettbewerb, die uns verblieben ist. Sie hat in den Bochumer Preußen einen Bissen vorgesetzt bekommen, der nicht leicht zu verdauen ist. Die tüchtige Elf von der Schleuse 7 hat sich letzthin aber so famos geschlagen, daß sie auch hier ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen wird. Karlchens beste Wünsche begleiten sie jedenfalls auf der Fahrt nach der Stadt des Gußstahls.

Ansonsten geht es im Fußball jetzt mit Volldampf in die Gaugruppenspiele. Bis auf den Gau Südwest sind alle Gaumeister am Start. Denn es ist schwerlich anzunehmen, daß der Hamburger SV in seinem letzten Meisterschaftsspiel gegen Phönix Lübeck strauchelt. Im Gau Südwest fällt am Sonntag die Entscheidung in Saarbrücken, wo Eintracht Frankfurt sich den Meistertitel holen kann, wenn sie dem FV Saarbrücken die Punkte abknöpft. Andernfalls ist Borussia Neunkirchen der lachende Dritte. Unser westfälischer Meister Schalke 04 absolviert morgen sein erstes Spiel in Berlin gegen die „Störche", eine Elf, mit der die Mannen um Szepan und Kuzorra schon wiederholt die Klingen gekreuzt haben. Bisher blieb Schalke immer sicherer Sieger, und Karlchen wüßte nicht, weshalb es morgen anders sein sollte. Uebrigens Kuzorra! Da hat der gute Ernst, der mittlerweile seine 32 Jährchen auf dem Buckel hat, denn doch noch sein „come back" in der Nationalelf gefeiert. Und wenn man einen Blick in die Kritiken wirft, die das Länderspiel gegen Ungarn in Nürnberg ausgelöst hat, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß es nicht das letzte Länderspiel des Schalker Mannschaftskapitäns war. Jedenfalls wird der gute Herr Dr. Nerz, der all den Rufen gegenüber, Kuzorra wieder einmal in den Sturm der Nationalelf zu nehmen, so lange taub blieb, seine Meinung etwas korrigieren müssen. Jedenfalls, auch Karlchen stellt das mit Genugtuung fest, hat der Schalker Mannschaftskapitän den Beweis erbracht, daß ein wirklicher Sportsmann auch mit 30 und mehr Jahren noch kein „alter Herr" zu sein braucht, sondern auch den Jungen noch ein Vorbild sein kann.

Das mit der neuen westfälischen Gaumannschaft hat ja nun allerdings nur zum Teil geklappt. Nach den Kritiken war die Deckung mit Krüger / van Haren prima — prima, der Sturm hingegen ein Torso. Es wird also hier zu einer gründlichen Korrektur kommen, ehe man die Westfalenelf vor eine größere Aufgabe stellt. Hoffentlich hat man bei der Neuaufstellung die richtige Hand und schmiedet wirklich eine Elf zusammen, die dem Gau Westfalen Ehre macht.

Was Karlchen erwartet hat, ist eingetroffen. Im Bochumer Schützenhof hat sich unser tüchtiger Landsmann Kubiak die Reisekarte für Frankfurt geholt. Nach Ansicht der „Leute vom Bau" tritt Kubiak die Fahrt nach der alten Reichsstadt am Main nicht ohne Aussichten an. Kinder, wäre das eine Freude, wenn auch wir uns rühmen dürften, einen deutschen Meister zu haben. In unserer Nachbarschaft laufen ja eine ganze Reihe herum, in Bochum, Gladbeck, Gelsenkirchen. Karlchen war immer so ein bischen neidisch, wenn er mal einen Blick in eine Gelsenkirchener Zeitung warf. Alle Nasenlang holten sie da im Triumphzug einen Deutschmeister heim. Zu Schalke, dem Deutschen Fußballmeister, gesellte sich Michel Murach, der ewig lächelnde Boxer, hinzu kam der deutsche Amateur-Billardmeister und ferner der deutsche Friseurmeister. Die guten Gelsenkirchener sind nicht wenig stolz darauf, daß sie in den Mauern ihrer Stadt eine solch stattliche Reihe von Deutschmeistern beherbergen, und als kürzlich die Ehrung Schalkes in seiner Eigenschaft als Sieger des Endspiels um den Tschammerpokal bei „Mutter Thiemeyer" erfolgte, prägte einer der Festredner scherzhaft das Wort, daß aus der „Stadt der tausend Feuer" so allmählich die „Stadt der deutschen Meister" würde. Nun, wir Herner würden für das erste schon froh sein, wenn wir mal einen Deutschmeister hätten. In diesem Sinne sieht Karlchen der Fahrt unseres Landsmanns Kubiak nach der Mainmetropole mit hoffnungsfrohen Erwartungen entgegen. Sollte ihm wirklich der große Wurf gelingen, dann werden wir Herner den Beweis erbringen, daß auch wir es verstehen, einem Deutschmeister den ihm gebührenden Empfang zu bereiten. Also, Kubiak, Glück auf!

Mit „full hands", wie es in der zünftigen Fachsprache heißt, geht es nun in die neue Turfsaison. Mülheim-Raffelberg und Krefeld haben bereits die Pforten ihrer Rennbahnen geöffnet, Horst-Emscher, die altbeliebte Turfstätte am Horster Schloß, Dortmund-Wambel, Neuß, Düsseldorf, Köln werden bald folgen. Und nicht zuletzt wird auch Castrop mit seiner „Steaple-Chease" in diesem Jahr wieder mit dabei sein. Also werden sich die Freunde des Turfs über Mangel an Abwechslung nicht zu beklagen haben. Es wird ihnen reichlich Gelegenheit gegeben sein, ihren „Jaiter" an den Mann oder vielmehr an das Pferd zu bringen. Hoffentlich haben dabei alle das „richtige Händchen" und fallen nicht auf die sogenannten „totsicheren Tips" herein, die von den Piraten des Turfs „auf den Markt" geworfen werden. Wenn man den Rennsport aus Liebe zur Sache betreibt und sich nicht nur von der Gier nach „dicken Quoten" leiten läßt, kann es eine recht nette Sache sein, die einem wirklich Freude bereitet. Wer aber glaubt, hier im Handumdrehen zum Millionär werden zu können, der ist schon von vornherein „erschossen". Beim Rennsport gilt, wie bei allem anderen im Leben, die alte Lebensweisheit: „Maß für Maß". Fährt man mit dieser Einstellung zu den Rennplätzen hinaus, stürzt man sich nicht gleich blindwütig auf die Totokassen, sondern läßt man mehr das sportliche Erlebnis auf sich einwirken, den mitreißenden Kampf edler Vollblüter, dann hat man auch etwas von solch einem Renntag und setzt sich nicht der Gefahr aus, „geputzt" nach Hause zu fahren. Hoffentlich fallen diese wohlgemeinten Ermahnungen Karlchens auf fruchtbaren Boden, dann wird Karlchen, wenn er demnächst die Herner Turfonkels in Dortmund, Horst oder Castrop in den gewohnten rauhen Mengen antrifft, auch nicht mehr so viel betrübte Gesichter sehen. Und nun zum Schluß noch schnell die Tips:

Preußen Bochum — Viktoria Herne	3:2
Berliner SV 92 — Schalke 04	1:1
Fortuna Düsseldorf — VfB Stuttgart	2:1
1. FC Nürnberg — Alem. Aachen od. Beuel	4:2
VfR Mannheim — Dessau 05	2:1
BC Hartha — Gleiwitz	3:1
Hannover 96 — Hanau 93	4:2
Stettin — Insterburg	2:2
Constantin Herne — Reichsbahn Wanne	3:1
Phönix Bochum — Fortuna Herne	3:2
Werne 1919 — Hania Herne	2:0
Rasensport Wanne — Bruchstraße	2:2
Harpen — Wanne 1911	1:2

Westfalia in Wolfenbüttel

Nur wenig Fußball-Freundschaftsspiele.

Die westfälischen Fußball-Gauligisten warten am kommenden Sonntag nur mit einem spärlichen Programm auf. Nur die SpVg Röhlinghausen und der SV Höntrop spielen im eigenen Gaugebiet. Röhlinghausen erwartet die ehemalige Swatosch-Elf aus Köln-Sülz, während die Höntroper bei TuS Bergkamen zu Gast sind. Gegner niedersächsischer Vereine sind Westfalia Herne und Borussia Dortmunds Besonders gespannt darf man auf das Abschneiden der Lenz-Elf gegen die niedersächsische Ueberraschungsmannschaft in Osnabrück sein. Es spielen:

SpVg Röhlinghausen — SpVg Köln-Sülz 07
TuS Bergkamen 09 — SV Höntrop
Germania Wolfenbüttel — Westfalia Herne
VfL Osnabrück — Borussia Dortmund

Germania Wolfenbüttel - Westfalia Herne

Zahlreiche Spielangebote haben die Herner vorliegen, so daß die Auswahl des Gegners nicht immer leicht wird. Morgen treten die Westfalen Germania Wolfenbüttel, einem Vertreter der Gauliga Niedersachsen, gegenüber. Die Gastgeber kamen gerade in ihren letzten Meistertreffen mit aufhorchenden Resultaten heraus. So wurde selbst der Gaumeister, Hannover 96, in Wolfenbüttel mit 1:0 bezwungen, ebenso kam Arminia Hannover letzthin über ein 2:2 nicht hinaus. Den Gastgebern ist nun einmal auf eigenem Gelände schlecht beizukommen, das, nebenbei bemerkt, viel Aehnlichkeit mit dem der Martener Arminen haben muß. So sehen sich also die Herner bereits im ersten Gesellschaftsspiel vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt, die sie aber trotzdem in einer zufriedenstellenden Weise erledigen dürften. Sommerfußball kann aber wohl nicht gespielt werden, wenn es keine Niederlage absetzen soll.

Lettland und die Weltmeisterschaft.

Der Fußballverband von Lettland hat an die Fifa ein Gesuch gerichtet, in dem er an der Stelle von Oesterreich um die Zulassung seiner Nationalmannschaft an den Endspielen um die Weltmeisterschaft bittet. Begründet wird der Antrag durch den zweiten Platz, den Lettland in der Ausscheidungsrunde hinter Oesterreich vor Litauen besetzte.

Die zweite Pokal-Zwischenrunde wird gestartet

Viktoria Herne muß nach Preußen Bochum.

Der 27. 3. bringt uns die Austragung der zweiten Pokal-Zwischenrunde. Wir sind an dieser insoweit interessiert, weil noch Viktoria Herne an dieser beteiligt ist. Es ist eine besondere Leistung dieser Mannschaft, als einzige Kreisklassenelf des Kreises Bochum noch im Rennen zu liegen, dabei schieden schon namhafte Bezirksligisten aus, so auch der VfB Börnig. Die Viktorianer haben nun einen schweren Gang anzutreten, an der Wasserstraße in Bochum stoßen sie auf die Vereinigten Preußen von Bochum 07. Selbige gehörten immer zur Spitzengruppe ihres Bezirkes. Obwohl die Herner zurzeit in bester Form sind, haben sie kaum Aussichten, die nächste Zwischenrunde zu erreichen. — Der Bezwinger Börnigs, Castrop 11, stellt sich dem Gelsenkirchener Bezirksmeister, Union Gelsenkirchen, vor. Damit werden die Castroper erledigt sein.

Die Paarungen der Pokal-Zwischenrunde.

Preußen 07 Bochum — Viktoria Herne
Union Gelsenkirchen — Castrop 11
TV Eickel — Gelsenguß
Westfalia Bochum — Polizei Bochum
Viktoria Recklinghausen — Datteln
Sportfreunde Gladbeck — Südstern Herten
SC Dahlhausen — Winz-Baak
Delog Rotthausen — Westfalia Schalke
Wattenscheid 09 30 — BV 12 Gelsenkirchen
Castrop 02 — MBV Linden
Mengede — Lindenhorst
Merkur Dortmund — Alemannia Dortmund

Preußen 07 Bochum — Viktoria Herne.

Das glänzende Abschneiden der Horsthauser Viktoria in den bisherigen Pokalkämpfen hat allgemein Aufsehen erregt, zumal die Horsthauser noch als einziger Kreisklassenverein des Kreises Bochum starten. Erneut stehen sie nun einem Bochumer Bezirksligisten gegenüber. Im letzten Spiel fertigten die Horsthauser die Tgmd. Ehrenfeld glatt mit 3:0 ab, die Ehrenfelder schlugen gerade gegen den morgigen Gegner der Viktoria immer eine gute Klinge und schnitten gut ab. Auf Grund dieser Tatsache könnte man auch mit einem guten Ergebnis für Viktoria rechnen. Wir glauben zwar kaum an einen erneuten Erfolg der Horsthauser. Dafür ist dieser Gegner zu kampferprobt und erfahren, zudem hat er den Vorteil des eigenen Platzes, und das bedeutet bei den Preußen schon den halben Sieg. Selten einmal gelang es einer Gastmannschaft, von dort einen Sieg zu entführen. Das Gelände der Preußen an der Wasserstraße ist tückisch und gefährlich, daher wird Viktoria diese Runde kaum überstehen; wir hoffen jedoch, daß ein achtungsvolles Ergebnis erkämpft wird, da die Besucher in letzter Zeit sehr gute Ergebnisse erzielten.

Weitere Treffen in der Pokal-Zwilchenrunde

Münster 08 — BV Rheine
SpVg Beckum — TuS Hiltrup
Borussia Rheine — Vorwärts Gronau
VfB Bottrop — SuS Hüls
Armina Bielefeld — Union Herford
SpVg Gütersloh — Salzuflen
SuS Herford — Eintracht Sieker
SC Oelde — VfB Bielefeld
Borussia Lippstadt — Beverungen
VfL Geseke — Elsen
Unna 08 — TuS Neheim
VfR Soest — VfL Altenbögge
TuS Meschede — MSV Arnsberg
Hemer 08 — SC Menden 10
TuS Eiringhausen — Letmathe 98
VfL Schwerte — Jahn Werdohl
SV Klafeld-Geisweid — Sportfreunde Siegen
VfL Wetter — Sportring Gevelsberg
VfB Weidenau — RSV Eiserfeld
TuS Eppenhausen — TuS Milspe

Nachholgefechte in der 1. Kreisklasse

Reichsbahn Wanne bei Constantin Herne. — Fortuna Herne muß zum Kreisgruppenmeister.

Nachdem die Meisterfrage der 1. Kreisklasse am Vorsonntag überraschend und unerwartet entschieden wurde, kommt es jetzt nur noch auf die Klärung der Abstiegsfrage an. In Holsterhausen steht der erste Abstiegskandidat fest. In Gefahr, Holsterhausen zu begleiten, sind noch: Reichsbahn Wanne, Teutonia Riemke und Rasensport Holthausen.

Reichsbahn Wanne muß morgen nach Constantin Herne und hat dort wenig Erfolgsaussichten. Langt es aber zu einem Unentschieden, so ist Reichsbahn Wanne aller Sorgen enthoben.

Fortuna Herne stellt sich in Bochum dem neuen Meister, Phönix Bochum, um ihm weitere Punkte zu überlassen, denn an die Stärke der Bochumer kommt Fortuna nicht heran.

Zwei Spiele der 1. Kreisklasse:

Constantin Herne — Reichsbahn Wanne
Phönix Bochum — Fortuna Herne

Constantin Herne — Reichsbahn Wanne.

Wiederum steigt morgen ein für den Abstieg sehr wichtiges Spiel auf dem Gelände des SC Constantin Herne. Ein erneuter Sieg brächte alle Herner gefährdeten Mannschaften aus der letzten Abstiegsgefahr. Am Vorsonntag mußte Teutonia Riemke erfahren, daß man es in Constantin Herne mit einem kampfstarken Gegner zu tun hatte, jede Mannschaft mußte das bisher dort feststellen. Die Reichsbahner haben jeden Punkt notwendig, könnten aber auf Grund ihres Torverhältnisses eventuell auch im Falle einer knappen Niederlage als gerettet angesehen werden. Knapp war zwar der Sieg der Märker im Hinspiel, daher sollte man annehmen, daß sie auch das Rückspiel für sich entscheiden werden, zumal sie auf eigenem Gelände spielen. Die Wanner werden bestimmt alles auf eine Karte setzen, um wenigstens einen Punkt zu retten. Es wird auf jeden Fall eine ernstliche Auseinandersetzung geben, wir glauben aber, in Constantin den Sieger erwarten zu können, wodurch die Gastgeber an die 5. Tabellenstelle rücken würden.

Phönix Bochum — Fortuna Herne.

Auf dem Marmelshagener Gelände beschließen der neugebackene Kreismeister und sein Gegner aus Herne das Meisterschaftsjahr 1937-38. Es handelt sich hier um eine Neuansetzung eines schon einmal ausgetragenen Spieles, welches von der Meistermannschaft mit 2:0 gewonnen wurde. Aber auch jetzt sind die Aussichten eines Sieges ganz auf Seiten des Meisters. Die Güte der Bochumer Mannschaft ist allen Hernern bekannt, und offen muß man zugeben, die technisch beste Mannschaft mit der beständigsten Form wurde hier verdient Meister. Es wird das unbedingte Bestreben der Bochumer sein, auch das letzte Punktspiel zu gewinnen, zumal sie gerade von diesem Gegner in der 1. Serie mit 1:0 geschlagen wurden. Siegeshoffnungen bestehen für Fortuna Herne kaum. Die Elf ist zur Zeit erheblich geschwächt, doch hält sie einen guten Mittelplatz und ist aller Sorgen enthoben. Aus diesem Grunde hat auch der Ausgang des Treffens keine sonderliche Bedeutung mehr, der neue Meister wird es wohl für sich entscheiden.

3 Nachholgefechte auch in der 2. Kreisklasse.

Hansa Herne beim Meister in Werne.

In der 2. Kreisklasse stehen drei Spiele ohne sonderliche Bedeutung auf der Tageskarte, da hier Auf- bzw. Abstiegsfragen entschieden sind. Meister ist der SC 19 Werne, und mit ihm aufsteigen wird Constantin Bochum. Nachdem Schwarz-Weiß Herne schon aus dieser Klasse ausschied, ist auch Hansa zum Abstieg verurteilt. Diesen Sonntag muß sie nach Werne. Der neue Meister wird die Herner wohl abfertigen. — Bruchstraße Langendreer muß nach Rasensport Wanne und sollte dort geschlagen werden. — Das gleichfalls für den 27. 3. angesetzte Spiele Fortuna Wanne gegen BC Hordel wurde bereits am 20. 3. ausgetragen und von Fortuna Wanne mit 2:1 gewonnen. — Der SpV 11 Wanne muß diesen Sonntag nach TuS Harpen und wird dort kaum zu einem erneuten Erfolg kommen.

Drei Spiele der 2. Kreisklasse:

SC 19 Werne — Hansa Herne
Rasensport Wanne — Bruchstr. Langendreer
TuS Harpen — SpV 11 Wanne

SC 19 Werne — Hansa Herne.

Hansa tritt diesen Sonntag wohl einen aussichtslosen Gang an, es geht nach Werne zum Meister der 2. Kreisklasse. Im Hinspiel siegten die Werner 4:2. Inzwischen eilte diese Mannschaft von Sieg zu Sieg und sicherte sich sogar die Meisterschaft, welche man schon Constantin Bochum zuschrieb. Wie in der ersten Kreisklasse, so ist auch in der 2. Kreisklasse die beste Mannschaft Titelhalter geworden. Die Elf von Hansa Herne hat sich in den letzten Spielen gewaltig verbessert, aber an das Können der Werner kommt sie nicht heran. Der Abstieg ist daher kaum noch zu vermeiden. Der Ausgang dieses Treffens ist daher weniger von Bedeutung für Sieger oder Verlierer.

In der 3. Kreisklasse steigt das letzte Spiel?

TuS Hannibal Wanne — VfL Marathon Bochum.

Mit diesem Spiel wird die Meisterschaft der 3. Kreisklasse abgeschlossen. Meister wurde der SS Sport Bochum. Noch ist aber der Fall mit Herne 16 nicht geklärt; fällt er zu Gunsten der Herner aus, so sind diese mit klarem Vorsprung Meister der 3. Kreisklasse. Im anderen Falle langt es nicht einmal zum Aufstieg.

Das letzte Spiel obiger Gegner bringt zwei Aufstiegskandidaten zusammen. Auf den Spielausgang kommt es hier nicht an, denn beide Mannschaften haben sich den Aufstieg schon gesichert, da in der 3. Kreisklasse vier Mannschaften aufsteigen. Hannibal hat aber größere Aussichten, dieses Spiel zu gewinnen.

Fußball-Gesellschaftsspiel
VfB Börnig — BV Herne-Süd.

Eine alte Rückspielverpflichtung wird hier erledigt. Lange ist es her, seit sich diese Mannschaften gegenüberstanden. Immer gab es heiße und erbitterte Kämpfe, war es in Punkte- oder Freundschaftstreffen. So wird es auch diesen Sonntag sein. Beide Mannschaften sicherten sich in den Punktespielen gute Mittelplätze, VfB Börnig im Bezirk, der BV Süd in der 1. Kreisklasse. Wie es nun zwischen diesen Partnern selbst enden wird, dürfte für uns ziemlich klar sein. Die klassehöheren Schadeburger werden den Flottmännern die Hölle heiß machen. Auf Grund ihrer größeren Erfahrung aus den schweren Bezirksspielen geben wir dem VfB Börnig ein Plus, welches den Sieg über den BV Süd bedeuten sollte.

Sportverein Sodingen — Gerthe 1911.

In letzter Minute wurde dieses Spiel noch vereinbart. Die Gäste gehören ebenfalls der Kreisklasse an und nehmen in der Bochumer Gruppe einen guten Mittelplatz ein. Die Gastgeber, die in letzter Zeit von Sieg zu Sieg eilten, treten mit dem Halblinken Wende, früher VfB Börnig, an und sollten als Platzverein auch Sieger bleiben.

Westfalens Ausscheidungen für Breslau.

Im Gau Westfalen finden die Ausscheidungskämpfe für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau 1938 am 1. Mai statt. In drei Kreisgruppen werden diese Kämpfe in Hagen, Münster und Bielefeld durchgeführt. Folgende Einteilung wurde bestimmt:

In Hagen: Kreis Lenne-Volme, Siegerland, Mark, Sauerland, Hellweg, Dortmund und Bochum. — In Münster: Kreis Nord- und Westmünsterland, Münster, Emscher-Lippe und Gelsenkirchen. — In Bielefeld: Kreise Wittekind, Ravensberg, Lippe und Ostwestfalen.

Tennissport - Volkssport!

Tennis bringt vielen Berufstätigen Erholung und Entspannung!

Der Tennisklub Grünweiß e. V. Herne, eröffnet in den nächsten Wochen wieder seine am Schloß Strünkede herrlich gelegenen Plätze. Er erstrebt den Zusammenschluß aller Tennissportler unseres Stadtgebietes. Anfängern wird bereitwilligst, kostenlos, sachkundige Anleitung gegeben. Es empfiehlt sich für alle Interessenten sich frühzeitig anzumelden, damit sie auch die Spielzeit voll ausnutzen können.

In der 1. Handball-Kreisklasse nur ein Spiel

Polizei Bochum — TV Wattenscheid 01.

Das offizielle Programm der Kreis-Handballer ist abgeschlossen; da noch einige Wiederholungsspiele ausstehen, ist die Meisterfrage noch nicht entschieden. Erst der 3. April kann die Entscheidung bringen. Dann stehen sich in Wattenscheid der TV 01 Wattenscheid und Westfalia Herne gegenüber. Siegen die Strünkeder, so sind sie Meister, siegen die Wattenscheider; so ist Westfalia Bochum Meister. Gibt es ein Unentschieden, so ist wiederum noch ein Entscheidungsspiel notwendig zwischen Westfalia Herne und Westfalia Bochum.

Im morgigen Spiel ist der Spielausgang ohne Bedeutung, jedoch halten wir die Wattenscheider für die stärkere Vertretung und erwarten deren Erfolg.

Ein Gesellschaftsspiel im Handball:
TV Eickel — Herner Turnklub.

Der Herner Turnklub mißt hier seine Kräfte mit einem wahrscheinlich zukünftigen Meisterschaftspartner. Denn nach der vorgesehenen Bestimmung muß der TV Eickel als Tabellenfünfter der Bezirksklasse absteigen. Ein hartes Los. Von 8 Mannschaften sollen 4 direkt absteigen. Der Tabellenvierte soll dann um den Verbleib oder Abstieg mit dem Kreismeister ringen. Noch ist die endgültige Fassung nicht getroffen. Sehr gespannt kann man auf das Abschneiden der Herner sein. Selbige sind in bester Form, und es wird ihr Ehrgeiz sein, gegen diesen Bezirksgegner einen Sieg herauszuholen. Wir lassen den Spielausgang offen.

Um die Bannmeisterschaft im Handball.
Westfalia Herne 1. Jgd. — TuS Holsterhausen 1. Jgd.

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, welche mit gleicher Punktzahl an erster Tabellenstelle liegen. Die Meisterschaft wird in diesem Spiel entschieden. Wir sind auf das Endergebnis gespannt.

Eintracht Dortmund oder Hindenburg Minden?

Entscheidungsspiel um Westfalens Handballmeisterschaft.

Selten ist der Endkampf um die westfälische Handballmeisterschaft so spannend verlaufen wie in dieser Spielzeit, was nicht zuletzt ein Verdienst der beiden Neulinge aus Gevelsberg und Holsterhausen ist, die es ja in den Hinspielen fertigbrachten, den Titelverteidiger, Hindenburg Minden, geschlagen nach Hause zu schicken. Aber auch der TV Spenge und der MSV Münster sorgten mit ihren Erfolgen über die Dortmunder Eintracht dafür, daß diese nicht als Sieger durchs Ziel ging. Den Hauptanteil an der packenden Gestaltung der letzten Entscheidung darf aber die Pionierelf aus Minden für sich in Anspruch nehmen. Sie steigerte von Spiel zu Spiel ihre Form und gewann schließlich auch das Rückspiel über die Dortmunder Eintracht, allerdings nur äußerst knapp mit 8:6. Dabei fielen die letzten Tore nach dem 6:6-Stand erst in den zwei letzten Minuten dieser Begegnung, was für die Eintrachtler umso tragischer war, als ihnen bereits ein Unentschieden die Meisterschaft gebracht hätte.

So steigt nun am kommenden Sonntag auf dem Platz der Hammer Spielvereinigung ein abermaliges Zusammentreffen dieser beiden starken Gegner, die beide diesmal mit stärkstem Geschütz auffahren, nachdem die Dortmunder vor zwei Wochen die Fahrt zur Weser mit einem Ersatzmann antreten mußten. Alle Vorbedingungen sind also gegeben, daß es wieder ein großartiges Ringen um den Sieg gibt, dem man nur wünschen kann, daß es in bester sportlicher Zucht verläuft und trotz seines Kampfcharakters ein Werbespiel bedeutet. Sicher wird die Begegnung in Hamm großes Interesse auslösen, und auch aus Dortmund und Minden treten zahlreiche Schlachtenbummler die Fahrt nach Hamm an. Ueber die Aussichten läßt sich wenig sagen.

Folgende Aufstellungen werden angekündigt:
Eintracht Dortmund: Daume; Köpfner, Korzikowski; Bramkamp, Pluskat, Feldmann; Voß, Lenfers, Heß, Heilmann, Gockel. — **MSV Hindenburg Minden:** Sander; Sandholz, Küter; Topp, Knautz, Fischer; Roß II, Helligrath, Röttger, Strack, Roß I.

Mit sechs Begegnungen weiter

Um den Aufstieg zur Handball-Gauklasse.

In vier Gruppen werden die Aufstiegsspiele zur westfälischen Handball-Gauklasse fortgesetzt. Noch immer ist das Programm nicht vollständig, da die Bezirksklassenbesten der Gruppen Rheine und Lippe noch nicht ermittelt sind, so daß sich die Spiele in den Gruppen A und B lange hinziehen werden. So finden am Sonntag nur sechs Begegnungen statt. In der **Gruppe A** bleibt Eiche Dankersen weiterhin Favorit, während sich in der **Gruppe B** RTSV Recklinghausen-Ost nach einem Siege über Münster 08 in den Vordergrund schieben würde. In der **Gruppe C** hat der Dortmunder Hüttenverein die besten Aussichten, wenn ihm auch ein Erfolg über den Post-SV Hagen gelingt. In der **Gruppe D** dürfte es Siege von Werdohl und Arnsberg geben. Es spielen:

Gruppe A:
Einigkeit Jöllenbeck — TV Eiche Dankersen
Gruppe B:
Münster 08 — RTSV Recklinghausen-Ost
Gruppe C:
Schalke 96 — VfL u. BV Hattingen
Post-SV Hagen — Hüttenverein Dortmund
Gruppe D:
Auf den Hütten Weidenau — MSV Arnsberg
Sportbund Werdohl — Reichsbahn-SV Hagen

Preußen Hamm bei Rheine 09.

Bei den Aufstiegsspielen der westfälischen Handballer ist noch nachzutragen, daß mittlerweile der Rheiner Gruppenmeister im Rheine 09 ermittelt wurde. Im ersten Spiel erwarten die Rheiner den spielstarken MSV Preußen Hamm, so daß insgesamt sieben Aufstiegsspiele stattfinden.

Um die Frauen-Handballmeisterschaft

Dortmund 95 gegen Vorwärts Gronau.

Leider sind es in den letzten Jahren fast immer die gleichen Mannschaften, die in den Kampf um die westfälische Meisterschaft im Frauen-Handball eingreifen. Es fehlt noch die größere Grundlage, um eine Wendung herbeizuführen, die aber vielleicht dadurch erreicht wird, daß im BDM-Sport auch das Handballspiel eine Pflegestätte findet. Am Sontagmorgen kommt es in der Kampfbahn „Rote Erde" zu dem wahrscheinlich für die Meisterschaft des Gaues entscheidenden Zusammentreffen zwischen dem Dortmunder SC 95 und Vorwärts Gronau. Beide Vereine haben schon mehrfach die Gaumeisterwürde heimbringen können, und die Ergebnisse sind immer nur recht knapp gewesen. So dürfte es auch diesmal sein. Allerdings haben die Dortmunderinnen ihre Form erheblich steigern können, so daß man sie vielleicht als Favoriten betrachten kann.

Deutscher Sieg im Handball-Länderkampf

Schweden in Göteborg mit 16:15 geschlagen.

Der Rückkampf der beiden Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Schweden am Donnerstagabend in der mit 4000 Zuschauern besetzten Göteborger Messehalle endete mit einem knappen Siege Deutschlands. Mit 16:15 behielt die aufopfernd spielende deutsche Mannschaft die Oberhand und bestätigte damit das Ergebnis der Hallenhandball-Weltmeisterschaft vor einiger Zeit in Berlin.

Winterhilfsspiele im Billardsport

Die morgen in jedem Klublokal der Billardsportvereine stattfindenden Mannschafts-Meisterschaftsturniere der 1., 2. und 3. Klasse stehen im Zeichen des großen Betreuungswerkes, dem Winterhilfswerk.

In der 1. Klasse ist der letzte Meisterschaftssonntag. Nur Herne-Nord muß noch gegen Horsthausen an einem späteren Termin das Turnier vom 6. 3. austragen, das aber ohne Einfluß auf die Tabelle ist.

BC Herne-Stamm 1. — Gerthe 1.

Der BC Stamm, der im Verlauf der Meisterschaft die Tabelle immer anführte, erwartet die Billardfreunde aus Gerthe, die sich durch ihren vorsonntäglichen Sieg über Herne-Süd endgültig auf den zweiten Platz gesetzt haben. Dies spricht für die Kampfstärke der Gästemannschaft. Seitdem Gerthe mit Hiltrup als zweit enMannschaftsspieler eine wirklich nicht zu unterschätzende Verstärkung erhalten hat, sind sich beide Gegner fast ebenbürtig. Die sieggewohnten „Stämmschen" stehen diesmal vor keiner leichten Aufgabe. Sie nehmen den Kampf mit der stärksten Vertretung auf.

In den weiteren Begegnungen: Elfenbein I — Herne-Nord I, Alt-Börnig I — Horsthausen I, Strünkede I — Herne-Süd I, Herne 1927 I — Voßkuhle I müßten die Platzvereine das Turnier für sich entscheiden können. Nur Herne 1927 wird es gegen Voßkuhle nicht leicht haben.

Die Mannschaftskämpfe im Schachkreis Herne

Die 5. Runde. — Turm Wanne in Führung.

Zum Spiel gegen den Schachklub Herne hatte Turm Herne nur vier Spieler zur Verfügung und trat, weil aussichtslos, überhaupt nicht an, so daß der Schachklub Herne das Spiel als kampflos gewonnen mit 8:0 (10:0) buchen konnte.

Erwartungsgemäß siegte Turm Wanne gegen Alfechin. Mit dem Resultat 6½:1½ (8½:1½) gewann Turm überzeugend und blieb (als einziger Verein, der bisher alle Kämpfe gewann) weiter in Führung.

Ueberraschend kommt der Sieg von 5½:2½ (7½:2½) Punkten, den Schwerin Castrop gegen Springer erzielte. Auch im Spiel der B-Mannschaften holte Schwerin den Sieg mit 8:0 (10:0).

Stand nach der 5. Runde.

A-Klasse.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Turm Wanne	3	3	0	0	23½: 6½
Schachklub Herne	3	2	0	1	21 : 9
Castrop-Schwerin	3	2	0	1	20½: 9½
Alfechin	2	1	0	1	11½: 8½
Springer	3	1	0	2	11 :19
Sodingen	2	1	0	1	9 :11
Turm Herne	4	0	0	4	3½:36½

B-Klasse.

Sodingen	2	2	0	0	14½: 5½
Castrop-Schwerin	2	1	0	1	12 : 8
Schachklub Herne	2	1	0	1	10 :10
Springer	3	0	1	2	8½:11½
Turm Wanne	1	0	1	0	5 : 5

Unsere Voraussagen

Saint Cloud. 1. R.: Tramontane — Oeuner III; 2. R.: Mollez; 4. R.: Iskandar — Drap d' Or; 5. R.: Harewood — Rhododendron; 6. R.: Palos — Lascar.

Sonntag:

Mülheim-Raffelberg. 1. R.: Heidgraf — Sankt Mörgen; 2. R.: Golf — Denar; 3. R.: Sheila — Pelopidas; 4. R.: Segelflug — Courrage; 5. R.: Agnat — Limperich; 6. R.: Nakunge — Obersteiger; 7. R.: Gladius — Orchilles.

Eröffnung des Wahlk

Gauleiter Bürckel über das Tatprogramm für das deutsch

Wien, 25. März. Seit den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstag dröhnte in den Straßen Wiens der Marschtritt der nationalsozialistischen Formationen. Ueberall künden Spruchbänder mit der Aufschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" den Auftakt des Wahlkampfes im deutschen Oesterreich an, den der Beauftragte des Führers für die Durchführung der Volksabstimmung, Gauleiter Bürckel, im großen Konzerthaussaal eröffnet. Um die sechste Nachmittagsstunde stehen Abertausende auf den großen Straßen und Plätzen, wohin Lautsprecher die Kundgebung übertragen.

Das Konzerthaus selbst ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Pünktlich um 20 Uhr betritt Gauleiter Bürckel, in dessen Begleitung sich auch Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart befindet, den Saal. Die jubelnden Heilrufe der Massen mischen sich mit den Klängen eines Marsches und legen sich erst nach langen Minuten.

Dann tritt der Landesleiter der NSDAP. in Oesterreich, Minister Dr. Klausner, vor das Mikrophon. Sein besonderer Gruß gilt dem Beauftragten des Führers, Gauleiter Bürckel. Er erinnerte dabei an das geschichtliche Verdienst des Gauleiters Bürckel im Saarkampf und schließt: Wir geloben, unter seinem Schutz und Schirm mit dem gleichen überwältigenden Ergebnis dem Führer zu danken für die befreiende Tat der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich.

Dann beginnt, von stürmischen Heilrufen empfangen,

Gauleiter Bürckel

seine Rede.

Einleitend weist er darauf hin, daß er vor einem halben Jahr zum Erntedankfest vor den Reichsdeutschen Wiens gesprochen habe und erinnert dabei daran, daß der damalige Bundeskanzler Schuschnigg seine Anwesenheit als einen unfreundlichen Akt des Reiches erklärt hatte, da er doch durch den Saarkampf „belastet" sei. Der letzte Bundeskanzler von Oesterreich habe damit einmal bekannt, daß es ihm leid tat, daß der Saarkampf gewonnen worden sei. Der Herr Bundeskanzler hätte also als Saarländer nicht zu jenen gehört, die dem Appell des Blutes gefolgt wären.

Gauleiter Bürckel wies dann auf die Parallelität der Erscheinungen an der Saar und in Oesterreich hin. Dort hätten Juden unnd Bolschewisten den Kampf geführt, hier seien es die gleichen oder ähnlich verpflichteten Kräfte, die im Zeichen der Internationale oder sonstwie sich ergänzender Mächte ständen. Zum Beweis dafür verlas der Redner ein Telegramm des Rädelsführers des Saarverrates, Matz Braun, an den Herrn Bundeskanzler Schuschnigg nach dessen Verratsrede vom 11. Februar, in dem Matz Braun feststellte, daß der Sieg in Wien und Oesterreich das Signal der großen Freiheitsschlacht in ganz Deutschland sein werde. Für Herrn Schuschnigg, so betonte Gauleiter Bürckel dann, bedeu die Rückkehr der Saar zum Reich eine Belastung. der Verräter an der Saar habe nach Wien zum Ve an Deutschland ein Telegramm geschickt, das schloß: lebe die Freiheit!"

Habe man an der Saar die Frage gestellt: Bist für eine freie unabhängige Saar?, so stellte man Oesterreich die Frage: Bist du für ein freies, un hängiges Oesterreich? Der Fragesteller sei also in be Fällen die gleiche Demokratie. Ihre Schande sollte betonte Gauleiter Bürckel unter erneutem Beifall, gerechtfertigt werden durch ein Bekenntnis zu der in aller Welt so salonfähigen demokratischen Freiheit.

Unser Volk, unser Reich, unsere Ehre, so stellte der Redner dann fest, bedürften zu ihrem Schutz ausschließlich der deutschen Freiheit, und diese werde auch hier in Oesterreich sichergestellt, selbst auf die Gefahr hin, daß die jüdischen Nutznießer ihrer eigenen demokratischen Freiheiten gezwungen sein werden, Wien zu räumen! (Beifall.) Man gehe nur einmal durch diese schöne Stadt, man lese die Schilder der Rechtsanwälte und Aerzte, oder man mache den Versuch, ein arisches Geschäft aufzufinden oder untersuche die Listen der Beamten in Justiz und Verwaltung. Man werde die Notwendigkeit der umfangreichsten Einschränkung dieser auch so materiell bestimmten jüdischen Freiheit in Wien erkennen. (Lebhafter Beifall.) Ich verspreche, das Verhältnis zwischen jüdischer Freiheit und Anmaßung auf der einen Seite und deutschem Behauptungsrecht andererseits unter allen Umständen zu ordnen, aber dann umso gründlicher auszubalancieren. (Beifall.)

Der Gauleiter geißelte dann mit scharfen, ironischen Worten des Verräters Schuschniggs Forderung nach einem „sozialen" Oesterreich und erklärte, Herr Schuschnigg sei bestimmt schon lange sozial, und zwar gründlich sozial, denn schon lange gebe es Bettler hier, und dazu seien es immer mehr geworden. Je mehr Bettler, je sozialer habe wohl Herr Schuschnigg sein wollen. An Stelle dieses unverbindlichen nichtssagenden „sozial" gebe es für uns den verpflichtenden Sozialismus.

Sozialismus bedeutete für uns nicht, Bettler zu versorgen, sondern zu verhindern, daß Menschen zu Bettlern würden, indem man ihnen Arbeit gebe. (Langanhaltende Beifallsstürme unterstreichen die Worte des Gauleiters.)

Am 20. Februar hat der Führer vor dem Deutschen Reichstag ein Bild über die Praxis des deutschen Sozialismus gegeben. Daraus ergibt sich eindeutig, daß sich die deutsche Wirtschaft im Laufe von knapp fünf Jahren von tiefster Depression erholt hat und zu höchster Leistungsfähigkeit geführt wurde. (Lebhafter Beifall.) Vier Tage später hat Herr Schuschnigg ein Bild über die Wirtschaftslage in Oesterreich gegeben. Dabei war weniger interessant, was Herr Schuschnigg gesagt hat, als das, was er vergessen hat. **Herr Schuschnigg hat vergessen, dem Leben und Verdienst der reichen Juden von Wien das Leben der armen Deutschen gegenüberzustellen (ungeheurer Beifall), jener aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschiedenen Arbeiter, die sich nur knapp vor dem Hungertode retten können. Er hat vergessen zu sagen, daß rund 1,1 Millionen im Arbeitsprozeß stehenden 400 000 ausgesteuerte und unterstützte, aber voll arbeitsfähige Menschen gegenüberstehen.**

„Als der Führer seinen Kampf in Deutschland begann, war es nicht so, daß es lauter Nationalsozialisten gab, seinen Kampf führte er für die breite Masse der Irregeführten. Und wie unendlich viele gehören jetzt zu unseren Treuesten. Glaubt, deutsche Arbeiter, wer Adolf Hitler einmal gespürt hat, kommt nie wieder von ihm los! (Minutenlange Beifallskundgebungen und Heilrufe.)

Ihr habt ja leider von eine nichts erfahren dürfen. Wa einer einzigen Redaktion hie Juden, also 17 Hetzer, saßen u sich in führender Stellung he wir Verständnis genug dafür Euch von uns abzusperren. auf allen Gebieten.

Welche Schlüsse sind n Gestaltung aus dieser B

Erstens: Wir geben jed Willens ist, vor allem jenen, die das Opfer unglücklicher Verhältnisse und das Opfer gewissenloser Hetzer geworden sind. Wir tun das, weil wir Deutsche alle eine auf Gedeih und Verderb eingeschworene Gemeinschaft sein wollen, und

zweitens, wir wollen wirtschaftlich und sozialpolitisch nachholen, was dem übrigen Reiche gegenüber nachzuholen ist.

Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen zu verkünden, daß unser Hermann Göring das materielle Wirtschaftsprogramm am Samstag von dieser Stelle aus Euch übermitteln wird. Dann vergleichen Sie das wirtschaftliche Programm eines Schuschnigg und das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Führung und Sie können ermessen, was sozialistische Haltung ist im Gegensatz zu sogenanntem sozialen Gerede und Geschwätz.

Bei unserem wirtschaftlichen Willen steht im Mittelpunkt das Gesamtinteresse unseres Volkes. Daraus ergibt sich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts anderes mehr sein können, als Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes, wie es der Führer sagte. Es herrscht nicht mehr das Geld, sondern einzig und allein das Volk. (Brausender Beifall.) Der Marxismus und das Geld haben die Menschen auseinandergeführt und wir werden sie zusammenbringen."

Der Gauleiter gab dann einige Aufbauzahlen aus dem Saargebiet bekannt, was minutenlange Heil-Hitler-Rufe und tosende Beifallskundgebungen im Saal auslöste.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der letzten Frage des Schuschniggschen Volksentscheides: Bist du für ein christliches Oesterreich? Genau so gewissenlos, wie sie mit den Worten „frei" und „sozial" operieren, sei auch das Heiligste der Menschen, die Religion, für niedrige Geschäfte mißbraucht worden. Was meine denn Herr Schuschnigg mit seinem Christentum? Die Frage sei schon beantwortet, wenn man auf die Praxis dieses Christen verweise. „Der Schöpfer hat Euch", so sagte Gauleiter Bürckel dann, „das gleiche Blut wie uns gegeben. Das war für Herrn Schuschnigg Anlaß genug,

[redacted]

Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 25. März. **Wie der nationa bericht meldet, wurde bei andauerndem schlecht der Vormarsch fortgesetzt. Nördlich von Hues u. a. die Orte Nueno und Apies, südlich von Stadt Vicien, zahlreiche kleinere Orte sowie v Höhenzüge besetzt. Die Truppen, die am V Ebro überschritten hatten, besetzten Pina und Velilla und erreichten bei Kilometer 379 die große Landstraße nach Frankreich. Südlich des Ebro wurden im Abschnitt Alcorisa weitere wichtige Positionen erobert.**

Insgesamt wurden über 1000 Gefangene gemacht und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die nationalen Truppen bis Alcubierre-Gebirges; hie tigem Geschützfeuer und Stellungen vertrieben we die Nationalen bis au „Stabs"-Sitz Bujaraloz h

Straße nach Buja- zahlreiche Last- pen fünf sowjet- len Haupt- Widerstand ahme von für Haus

Oesterreich

Schicksal schmiedet zusammen

tende Pfuirufe.) Es soll uns die Welt sagen, eine größere und schändlichere Gotteslästerung s den Herrgott selbst in Anspruch zu nehmen, um genes Werk zu vernichten. (Gewaltige Beifallsk.) Der Nationalsozialismus will sich um die en Dinge kümmern und die Kirche ausschließlich s Seelenheil. Und wenn beide guten Willen muß diese Aufgabe zum Segen des Volkes en.

istus hat die Pflichten selbst verteilt, wenn er Gott was Gottes ist, dem Kaiser was des Kaisers nd bei dieser Entscheidung, die wir anerkennen, endlich bleiben." (Beifall.)

Schließlich rechnete der Beauftragte des Führers scharf mit den Legitimisten und den jüdischen Greuelhetzern ab, die stets die gleichen Lügen verbreiteten, um Deutschland zu diffamieren. „Gegen diese Lügen", so schloß der Redner, „erstand nun aber wie ein allmächtiges Wunder ein Mann: Das Schicksal schrieb ihm Blut, Ehre, Freiheit auf seine Fahne als die große Kampfparole, die zum endlichen Sieg führen mußte des einigen deutschen Volkes. Und dieser Mann nahm sein Banner in die Hand und trug es von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Unaufhaltsam ging er seinen Weg mit seherischer Gewißheit. Und dann band der einstige Gefreite den Helm fester und stellte uns wieder Soldaten an die Grenze. Doch nie in seinem arbeitsreichen Leben hat er seine Oesterreicher vergessen. (Brausender Beifall.) Und jetzt steht er mit dieser Fahne in Wien mitten unter Euch, ob es der Welt gefällt oder nicht. (Beifall.) Und er senkt seine Fahne vor all den Opfern, die Euerem Volk gehören. Euch aber geziemt es, durch Ueberwindung und Treue zur Gemeinschaft die Opfer zu heiligen, damit der Friede und das Volk endlich siegen. Ein ganzes Volk schließt über Gräbern diesen Bund. Das sei der Dank an unsere Helden.

Deutsche! Dort an der Saar drückte der erste Arbeiter der Nation dem braven Kumpel die Hand und jetzt hält er in seinem Heimatland seine Rechte hin. Nun tretet einander gegenüber: Der von der Saar und die von der Donau. **Schaut Euch in die gleichen deutschen Augen und gebt Euch die Hände. Gleiches Schicksal schmiedet die gereichten Hände zu unlöslicher Klammer, vom äußersten Westen zum äußersten Osten.** Und um Euch nun ist die ganze Nation versammelt, der Arbeiter, der Bauer, der Soldat, der Katholik, der Protestant, alle ohne Ausnahme, und vernehmen Euren heiligsten Schwur:

Und wären alle Teufel der Hölle, nie wieder könnten sie uns trennen! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

In tiefer Ergriffenheit erheben sich die Tausende und minutenlange Sieghеil-Rufe durchbrausen den Saal. Spontan stimmte die Menge im Saal und all den Deutschland- und das Horst- hte der Leiter der Kund- Führer aus, in das die ien.

Wetten auf nicht existierende Pferde

Neuyork, 25. März. Die Geheimpolizei der Vereinigten Staaten deckte in Neuyork einen großen Ring von Schwindlern auf, der in allen größeren USA.-Städten sein Unwesen trieb. Die Gaunerbande erschwindelte durch betrügerische Buchmacherwetten bei Pferderennen laut Angabe des Bundesstaatsanwaltes Hardy innerhalb der letzten 18 Jahre mindestens 80 Millionen Dollar.

In Neuyork allein verhaftete die Polizei am Mittwochabend 70 Personen, darunter 23 Rädelsführer, die sämtlich Juden sind. Die Hauptanführer der Bande waren die fünf Brüder Adelmann und deren Schwäger Kantor, Dreyfuß, Großmann, Edelsohn, Rosenblatt und Israel.

Die Bande nahm Wetten auf nicht existierende Pferde entgegen und versandte betrügerische Informationen durch die Post oder telegraphisch. Um ihre Opfer besser anlocken zu können, behauptete die jüdische Gaunerfamilie, die Trainer, Jockeis und Rennstallbesitzer auf den verschiedensten Rennen in Mexiko, Cuba und Kanada bestochen zu haben.

Trabrennen zu Recklinghausen

Am Sonntag setzt der Trabrennverein in Recklinghausen sein Eröffnungsmeeting auf der Hillerheide fort. Wenn das Wetter es will, wird es wieder ein voller Erfolg werden. Starke Felder und guter Sport sind zu erwarten.

Das sieben Rennen umfassende Programm wird eingeleitet mit dem „Preis von Boitrop", das von der gewinnarmen Klasse sehr stark beschickt wird. Constantin, Berg e unter sich aus, wen

Der „Pr mateur- fahren ausg könnte Feinsliebchen einem Erfolg komm Matador und Else Lee en.

Die Drei chum" unter sich revan- chieren. Auc Position vor. Sonst nennen. Via von We

Für die von Elten" als ahl ist hier mehr G ist hier mit Lederstrumpf und Hexenmeister vertreten. Der Veteran Hexenmeister hat eine gute Chance. Duck ist sehr schnell, kann aber leicht der blauen Flagge verfallen. Capitän wird einen schweren Stand haben, aber sein Stallgefährte Dirigent steht an den Stangen und könnte als Ersatz einspringen. Diabolo konnte durch eine Behinderung am letzten Sonntag nicht sein wahres Können zeigen; er wird aber ein gutes Rennen laufen. Ueberraschen könnte vielleicht Salvator oder Fiedler.

Im „Preis von Waltrop" sind die Amateurfahrer wieder unter sich. Hier wird es einen schönen und spannenden Kampf zwischen Humulus, Hexenjunge, Luitpold, Herodias W. und Quintilian geben, dessen Ausgang sehr ungewiß ist.

Eine starke Besetzung weist der „Preis von Bocholt" auf. Ostermaid, Elfriede H., Amalie und David Bingen sind von den älteren Pferden zu nennen, die gegen die Dreijährigen Edith Lob, Westerholt und Janitor keinen leichten Stand haben.

Gute Mittelklasse trifft sich im abschließenden „Preis von Mengede". Hanni H., Humulus, Handball, Hexenjunge und Dominikus sind sich so ziemlich ebenbürtig. Die Wahl unter ihnen ist Gefühlssache. Natür-

an den Stangen stehen.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Constantin — Bergstein — Hellade.
2. Rennen: Feinsliebchen — Ostermaid — Amalie.
3. Rennen: Marie Dear — Lydia — Rheinmädel.
4. Rennen: Stall Middeldorf — Diabolo — Capitän.
5. Rennen: Hexenjunge — Humulus — Luitpold.
6. Rennen: Elfriede H. — Amalie — David Bingen.
7. Rennen: Hanni H. — Dominikus — Handball.

Pferdesport

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Kirmusin (Fries), 2. Archimede II, 3. Maori. Toto: Sieg 33:10, Platz 12, 22, 12:10. La.: 3, 1½, 3. Ferner liefen 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Valk (Dormaletiche), 2. Cordon Bose, 3. Belledame. Toto: Sieg 66:10, Platz 22, 22, 16:10. La.: ½, H., 4. Ferner liefen 14 Pferde.

3. Rennen: 1. Altamar (Rochetti), 2. Winie Winkle, 3. Rock Poupre. Toto: Sieg 26:10, Platz 11, 11, 13:10. La.: 4, 1, ¾. Ferner liefen 5 Pferde.

4. Rennen: 1. Alberatt (Boutillon), 2. Azamath, 3. Sweet Dream. Toto: Sieg 18:10, Platz 13, 42:10. La.: 1, 2½, 2½. Ferner liefen 4 Pferde.

5. Rennen: 1. Khorassan (Cheret), 2. Le Rhin, 3. Proctor. Toto: Sieg 44:10, Platz 19, 57, 37:10. La.: H., 2, 1½. Ferner liefen 9 Pferde.

6. Rennen: 1. Last Post (Rosso), 2. Toisson d'Or III, 3 Ensorceleur. Toto: Sieg 124:10, Platz 25, 17, 26:10. La.: 2, ¾, ½. Ferner liefen 7 Pferde.

7. Rennen: 1. Sferagda (Maupas), 2. Pont Neuf, 3. Nectar des Dieux. Toto: Sieg 136:10, Platz 31, 21, 24:10. La.: H., 2, ½. Ferner liefen 4 Pferde.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 25. März. Wenn auch in Montanpapieren einige Aufträge vorlagen, so war das Geschäft im großen und ganzen aber still. Die Stimmung gestaltete sich wieder freundlich, zumal die vorliegenden Devisenerklärungen einen guten Rückhalt boten. Für Renten hält das Interesse unvermindert an.

Auf dem Montanmarkt sind Dahlbusch mit einer Steigerung von über 1 Prozent zu erwähnen. Hoesch waren ¾ Prozent gebessert, während für Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann letzte Kurse gezahlt wurden. Maschinenwerte wurden gleichfalls etwas höher gehandelt. In RWE. kam einiges Material heraus, sodaß der Kurs um ½ Prozent nachgab. Zu knapp gehaltenen Kursen gingen ferner Farbenaktien um. Kaliwerte ruhig und kaum verändert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Hülsenfrüchte. Die Umsätze gingen über den Rahmen der Vortage nicht hinaus. Unv. geschäftslos liegen Bohnen und Erbsen. Preise unv.

Reis: Am Platz verlautete nichts über vorliegende Aufträge und auch für den Export ist von Abschlüssen nichts bekannt. Man nannte unveränderte Preise. Von den fernöstlichen Ursprungsländern liegen neue Nachrichten nicht vor. Man rechnet mit stetiger Preisgestaltung.

Baumwolle: Rubig. Superfine 4.20, Fine Omra 4.65 Dollar.

Kaffee: In Santos-Kaffees erfolgte Zuteilungen vermochten das Geschäft am Platze recht lebhaft zu gestalten, ohne daß aber eine Aenderung der bisherigen Preise eintrat. Auch der Transithandel konnte recht befriedigende Abschlüsse buchen. — Das Kaffee-Geschäft in Rio beziffert die bis zum 15. März 1938 zerstörten Kaffeemengen auf 59 052 000 Sack gegen 58 554 000 Sack am 28. Februar 1938 und 56 729 000 Sack am 31. Dezember 1937.

Schmalz: Rubig, unv. — Fettwaren: Unv.

Oele und Fette: Am deutschen Markt ist für Fabrikationsöle keinerlei Interesse zu beobachten. Anstrichfirnis begegnet reger Nachfrage. Bei Fettsäuren besteht einiges Interesse für flüssige Fettsäuren, die Preise zeigen keine Veränderung. Die Tendenz der Auslandsmärkte ist auf der ganzen Linie ruhig.

Gewürze: Der Umsatz ist für alle Sorten unv. und ruhig geblieben. Preise ebenfalls unverändert.

Rauhfutter: Rubig, unverändert.

Rohkakao: Die Weltmärkte sind durch eine ruhigabwartende Tendenz gekennzeichnet, die sich auf den deutschen Markt übertrug. In den Preisen ist eine Abweichung nicht zu beobachten.

Kakaohalbfabrikate: Der Markt liegt im großen und ganzen still. Stärker begehrt sind Kakaobutter und Kakaomasse, die indessen nicht immer ausreichend zur Verfügung stehen. Preise wie zuvor.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 67/16, 67/16, 6½.

Zucker: Effektivmarkt: Auch heute war der Markt ruhig. Preise unv. — Terminmarkt: Bei ruhiger Haltung waren nur geringfügige Preisveränderungen festzustellen.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 681, darunter: Ochsen 89, Bullen 109, Kühe 410, Farlen (Kalbinnen) 104, Ziegen 2, Kälber 1439, Schafe, Lämmer und Hammel 57, Schweine 3044 Stück. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—45, sonstige vollfleischige 41. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—39, fleischige 34, gering genährte 27. Kühe: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 30—33, gering genährte 20—25. Farlen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—44, vollfleischige 38—40, fleischige 35. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 60—63, mittlere Mast- und Saugkälber 51—57, geringere Saugkälber 40—48, geringe Kälber 31 bis 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmasthammel, beste, jüngere 47—48, beste Schafe 33—42, mittlere Schafe 33-42, geringe Schafe 25-30. Schweine: Fettschweine über rd. 150 Klg. Lebendgewicht 56, vollfleischige Schweine von 135—149 Klg. Lebendgewicht 55, vollfleischige Schweine von ca. 120—134 Klg. Lebendgewicht 54, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 49, fleischige Schweine von ca. 60—80 Klg. Lebendgewicht 49, fleischige Schweine unter 60 Klg. Lebendgewicht 49, fette Speckjauen 53 RM. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber und Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Samstag: Lebhafte, zeitweise auch stürmische Winde um West, dabei meist bedeckt und am Vormittag noch Niederschläge, die später in Schauer übergehen. Abkühlung.

Für Sonntag: Bei fortschreitender Abkühlung und nord- bis nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer.

Weiterentwicklung: Kühler.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 26. März 1938.

6,00 Morgenlied — **Wetterbericht.**
6,10 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
8,00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10 Frauenturnen.
8,30 Wohl bekomms!
9,30 Kleine Musik.
9,45 Nachrichten.
10,00 „Scharuhorst". Hörspiel von Mensel.
10,40 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11,45 Marktberichte des Reichsnährstandes — Gesundheitspflege auf dem Lande.
12,00 Mittagskonzert. 1. Zimmer: Vivat academia. 2. Zander: Liebesweisen, 3. Scorra: Marionetten, 4. Hippmann: Wanderliederfantasie, 5 Plessow: Virtuose Finger, 6. Lindlan-Theimer: Der Liebe Freud und Leid, 7. Glahe: Die verliebte Harmonika, 8. Herbert: Melodien aus „Die Serenade", 9. Volkmann: Türkischer Zapfenstreich, 10. Zander: Ein Rokokoständchen, 11. Freundorfer: Gruß an Obersalzberg.
13,00 Nachrichten — Glückwünsche.
13,15 Konzertfortsetzung. 12. Löhr: Lachender Lenz, 13. Krome: Die Mühle im Neckartal.
14 Rust: Liebeslied, 15. Glahe: Gladiolen 16. Czibulka: Nach dem Balle, 17 Mazem: Hei wie gut, 18. Lautenschläger: Ortentalisch, 19. Zalden: In Tirol, 20. Schulenburg: Damals war's, Serenade, 21. Becce: Fliegerkameraden.
14,00 Nachrichten — Sportvorschau.
14,10 Melodien — aus Köln am Rhein.
15,15 Jungenschaft 1. Kurzberichte vom Leben im Jungvolk.
15,45 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Bunte Melodien. Mitw.: Else Veith (Sopran), Leiseifer (Tenor), Eisenberg (Bariton), Franz (Xylophon); Musikkorps des Inf.-Rgt. 77 und das Unterhaltungsorchester.
18,00 Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?
18,10 Kleine Musik.
18,20 Männerchorkonzert. Es singt der Vereinigte Männergesangverein 1873 Osterath.
18,50 Momentaufnahme.
19,00 Nachrichten.
19,10 Zur Unterhaltung und zum Tanz.
20,10 Streifzug durch weltd. Vergnügungsstätten. Es wirken mit: Willi Bolesko, Paul Beckers, Hannes Arp, Max Eberth, Gretel [illegible], Heinrich Kohlbrandt, Charlo Cläre Schlichting, Kurt Engel, Ralph Jürn und das Orchester des Apollo-Theaters Düsseldorf.
22,00 Nachrichten.
22,15 Weltmeisterschaft: Billard-Finalkampf.
22,30 Unterhaltung und Tanzmusik.

Sonntag, den 27. März 1938.

6,00 Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Wetter, Wasserstand.
8,05 Katholische Morgenfeier.
8,30 Orgelstunde. Steves (Orgel), Pfarr (Bariton), Hauck (Violine), Steinkrüger (Klavier)
9,30 Musik am Sonntagmorgen. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
10,30 Der westfälische Dichter Walter Vollmer erzählt.
10,45 Streichtrio Nr. 2, D-Moll von August Wemeler.
11,15 Künstler des Sendebezirks.
11,30 Nun will der Lenz uns grüßen. Frohe Lieder zum Frühlingsanfang.
12,00 Sonntagmittag in Bad Aachen. 1. Schubert: Ouvert. im italienisch. Stil, 2. Grieg: a) Herzwunden, b) Letzter Frühling, 3. Dvorak: Zwei slawische Tänze, 4. Puccini: Melodien a. „Madame Butterfly", 5. Bizet: Kinderspiele, Orchestersuite, 6. Nicode: Tarantelle.
13,00 Nachrichten — Glückwünsche.
7. Strauß: Ouvertüre zu „Die Fledermaus", 8. Stolz: Auf der Heide blühn die letzten Rosen, 9. Schönian: Orchideen, 10. Löhr: Die kleinste Truppe, 11. H. Strecker: Melodien aus „Aennchen von Tharau".
14,00 Melodien — aus Köln am Rhein. Es spielt das Unterhaltungsextett.
15,00 Der Kievenkerl packt aus.
15,20 Zwischenmusik. (Aufnahmen).
15,35 Lustiger Rätselfunk.
16,00 Nachmittagskonzert. 1. Bose: Scherzo, 2. Borchert: Galanterie, 3. Demaret: Bib und Bob, 4. Häuser: Ein Traum, 5. Lindner: Groteske, 6. Kletsch: Tändelei, 7. Winkler: Neapolitanisches Ständchen, 8. Wismar: Die Geige weint, 9. Schönian: Arabeske, 10. Rixner: Capriolen, 11 Hippmann: Russische Nacht, 12. Kick-Klekki: Variete, 13. Börschel: Flirt, 14. Fischer: Tarantelle, 15. Suppe: Ouvertüre zu „Donna Juanita", 16. Löhr: Frühlingstag in Garmisch, 17. Melchar: Melodien aus dem Tonfilm „Land und Liebe", 18. Brandt: Feurige Pusta, 19. Allbout: Kleine Balletteule, 20. Henkens: Der treue Hampelmann, 21. Knümann: Ungarisch.
18,00 Aus dem Stegreif.
18,15 Die Bühne. Ausschnitt aus der Arbeit des Stadttheaters Münster, der Niederdeutschen Bühne Münster, der Stadttheater Bielefeld und Gelsenkirchen.
19,00 Nachrichten.
19,10 Zwischenmusik (Aufnahme).
19,30 Der Sonntag im Rundfunkbericht und Sportvorbericht.
20,00 Männerchorkonzert. Männergesangverein „Concordia" Essen.
20,30 Neue deutsche Unterhaltungsmusik.
21,30 Abendkonzert. Solist: Hüsch (Bariton), 1. Schubert: Sinfonie Nr. VIII in H-Moll, 2. Gillmann: Vier Gesänge mit Orchester: Waldidelitkeit / Fromm / Die Stadt / Meiner Mutter. 3. Bizet: Sinfonie C-Dur.
22,30 Nachrichten.
23,00 Zu Unterhaltung und Tanz.

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 50241
Lieferung ab Lager Grabenstr. 14

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 10.15 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rechnungsführer i. R.

Franz Menze

Er starb nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Alma Menze, geb. Kranz
Josef Menze
Mieze Kosak, geb. Menze
Clementine Menze, geb. Hahn
Gustav Kosak
und zwei Enkelkinder

Herne-Sodingen, Essen, Hamborn, Geilenkirchen, Eitorf, den 25. März 1938.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. März 1938, nachmittags 3.30 Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenis-Straße 233, aus. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank,

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wladislaus Mega.

Herne, im März 1938.

Zum Hausputz

Bettenreinigung die Hauptsache!

Unsere moderne Maschinenanlage reinigt und wäscht Ihre Federbetten.

Abholung, Reinigung und Zustellung am selben Tage.

Betten-Körner
Bahnhofstraße 71
(Cremers-Hof)

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Gloria-Palast

Ganz Herne lacht über
Heinz Rühmann
in dem tollen Film:
„Der Mustergatte"

Achtung!
2 Spät-Vorstellungen
Samstag / Sonntag | 10.20 Uhr
Die unvergeßliche
Renate Müller
überlistet in dem spannenden Film
Eskapade
Männer der Gewalt und befreit drei zum Tode verurteilte Revolutionäre.
Karten im Vorverkauf an der Tageskasse!



8/27

so bequem u. billig
mit **LUHNS**
Seifenpulver

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 Pf.G

wasch' Hände rillensauber mit ABRADOR

Maria, Gebenedeite, unsere Mutter kommt zu dir, eine Mutter wie du, immer tapfer und still, unsagbar ergeben, und Muttertreu immer neu, im Tod wie im Leben, öffne den Himmel ihr!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Wilhelm Schäfer

Maria Ottilie, geb. Wirtz,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 74 Jahren. Ihr Leben war Liebe und Treue im Dienste ihrer Familie. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Herne, den 25. März 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. März, um 15.30 Uhr vom Sterbehause, Düngelstraße 39, aus statt. — Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am gleichen Tage 7.45 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige also solche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Lessingschule, Bochum.
Höhere private Lehranstalt für Knaben u. Mädchen
Anmeldungen für Sexta bis Prima täglich. Lehrplan der öffentl. Schulen. Schulgeld RM 20,-. Seit 1905 gründl. individuelle Förderung für alle staatl. Schulprüfungen, kl. Klassen, gepr. Lehrer. Volksschülerausnahmeklassen.
Abendkurse für Berufstätige.
Abitur, staatl. Vorprüf. für mittl. Verwaltungsdienst, (Beamtenanwärter). Kindergärtnerinnen und Musikstudierende. Ruf: 66250. Straßenbahn: 6, 16, 26. Nähe Hindenburgplatz. Bürozeit, auch Sonntags, 11-13 Uhr.

Höhere private Lehranstalt

für Jungen und Mädchen mit dem Lehrplan der Oberschule. Ab Sexta Englisch.

Anmeldungen
für **Sexta** bis **Sekunda** werden täglich entgegengenommen. Nichtversetzte Schüler höherer Lehranstalten u. ältere Volksschüler find. besondere individuelle Förderung. Tägl. 5—6 Unterrichtsstunden von staatl. geprüften Lehrkräften für das höhere Lehramt. Turnen, Sport, Schwimmen, Stenographie. Schulgeld 20 RM monatlich.

Herderschule Bochum
Mauritiusstraße 15, Nähe Straßenbahndepot
Der Direktor: **Grewe**



Nur die Dauerwelle hält, die der Fachmann dauerwellt.

Wenn Sie also Wert auf eine haltbare Dauerkrause und auf vornehme Wasserwellen legen, dann kommen Sie bitte zu mir, Sie werden bestimmt zu Ihrer Zufriedenheit und vor allem auch preiswert bedient.

Salon Otto Wicht
Vinckestraße 5



„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen."
Doch warum soll er hinterher sich mit Berichten quälen?
Da er sehr klug ist, nimmt nach dort er seine Camera mit fort.
Nun kann er gut an Hand von Bildern Die „wunderschöne Reise" schildern.
Und fragt man ihn: „Wer zeigt Dir das?"
Dann lacht er und hat seinen Spaß.
„Seid Ihr denn immer blind gewesen?
Habt in der Zeitung nie gelesen?
Da steht es ja für jedermann,
Der Photo-Schlüter lernt Euch an,
Erklärt Euch alles, hört gut her!
So wird ein jeder Amateur!"

Photo-Schlüter
Bahnhofstraße 77.

Kunststopferei
Maria Firley, Franz-Seldte Str. 25 (fr. Neustr.) führt **Kunststopfarbeiten** gut und äußerst billig aus.

Alte Herren-Hüte
reinigen, modernisieren, weiten oder engen machen nur **1,50 Mk.**
Annahmestelle: **Färberei und chemische Reinigungsanstalt:**
Anzug chemisch reinigen . . 4.—
Anzug färben 5,50
Paletot chemisch reinigen . . 4.—
Damenmäntel chem. reinig. 3—3,50
Kleider chem. reinigen . . 2,50—3,50
Stärkewäsche wie neu:
Kragen 0.12 Oberhemd 0,50
Hohlsaum- und Bisseearbeiten gut, schnell und billig!
Abholen und Zustellen der Sachen kostenlos

An- u. Verkauf von Altmaterial
insbesondere Altpapier (alte Akten usw.) sowie Schrott u. Textilrohstoffe
Wilh. Sippel
Herne, Fabrikstraße 13, Ruf 523 07

Autoverdecke
Cabriolett in allen Ausführungen Polster-Schonbezüge in Stoff u. Wildleder. Neubeziehen von D. K. W.-Karosserien.
Sämtliche Reparaturen nur in der
Auto-Sattlerei Engelke
Herne, Franz-Seldte-Str. 4
Telefon 524 21.

Schmerz laß nach
das überragende Mittel gegen **Hornhaut, Warzen, Hühneraugen!**
Tube 50 Pfennig. — Nur zu haben:
Fachdrogerie W. Jansen, Herne, an der ev. Kirche.

Alles staunt über die Darbietungen im

Saalbau Anlauf
Jeden Samstag — Sonntag
Variété * Tanz
Eintritt frei!

J. C. Heinemanns
Sämereien Erfurt
echt und zuverlässig.
Ia Saatkartoffeln eingetroffen.
Gärtnerei R. Maylahn,
Jean-Vogel- bis Altenhöfener Str.

I. Hypotheken
für Alt- und Neubauten, 99/100 Ausz., Zinsen 5%
Umbeleihungen,
Baufinanzierungen bis zu 75%
Franz Rentemeister
Finanzierungsmakler
Bahnhofstraße 6c.

Restaurant „Zum Kanonengarten"
Bes. Josef Brune, Horsthauser Str. 15
Heute Samstag: **Großer Walzerabend**
Ueberraschungen
Sonntag ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**
Gedeck 70 Pfg. Kinderspielplatz

Rennen zu Recklinghausen
Sonntag, den 27. März
Beginn der Rennen 15 Uhr.

Gaststätte „Jägerhof"
Heinrich Dorlöchter, Vinckestraße
Samstag, den 26. März:
Ehren-Abend
der Hauskapelle Art. Kaltschmidt. Cellist: Jos. Hocevar
Sonntag, 27. März: **Konzert und Tanz**

Koopmann's Gaststätten
Sonntag ab 18 Uhr
TANZ
Eintritt frei Beste Tanzkapelle

I. Herner Theaterverein 1894 e. V.
Sonntag, den 27. März, im großen Saale des Kolpinghauses, Franz-Seldte-Str.
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
Spektakel in Kleihörn
Bauern-Komödie in 3 Akten.
Einlaß 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Es ladet ein: Der Vorstand.

Stadttheater Bochum

Samstag, 26. März, 20—22.30 Uhr, Brauner Ring 8: **Zum ersten Male! „Der Gigant"** Schauspiel von M. Billinger.

Sonntag, 27. März, 15—17.30 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG.: **„Ein ganzer Kerl"**
20—23 Uhr, außer Vormiete: **„Die lustigen Weiber von Windsor"** von Shakespeare. Preise 0,40 bis 2,30 RM.

Montag, 28. März, 20—22.30 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG. KdF.: **„Ein ganzer Kerl"**

Dienstag, 29. März, 20—22.30 Uhr, Weiker Ring 9: **„Die Reise nach Paris"**, Lustspiel von W. E. Schäfer.

Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, Vormiete C 21: **Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper!** Neu einstudierte Tanzfolge.

Donnerstag, 31. März, 20—22.30 Uhr, Vormiete B 21: **„Der Gigant".**

Freitag, 1. April, 20—22.30 Uhr, Gelber Ring 6: **„Verwandte sind auch Menschen"**, Lustspiel von E. Foerster.

Samstag, 2. April, 20—22.30 Uhr, Vormiete A 21: **Gastspiel der Kölner Oper! „Tosca"**, von G. Puccini.

Sonntag, 3. April, 15—17.15 Uhr, Geschl. Vorst. für d. NSG.: **„Coriolan"**;
18—21.15 Uhr, außer Vormiete: **„Coriolan"** v. W. Shakespeare. Preise 0,40 bis 2,30 RM.

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstr. 40



Fahrräder
große Auswahl
Höcker
Franz-Seldte-Straße 1, Ecke Bahnhofstraße.

Balatum Stragula Teppiche Läufer Vorlagen
in reicher Auswahl bei
Kemper & Co.
Bahnhofstr. 111.

Kadus- u. Wella-Dauerwellen
in gut. Ausführ. von 4 Mark an
Salon Gropp
Bahnhofsvorplatz

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch
Lebens-Elixir-Nattermann
Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Gr. Fl. RM 2.75 Kurfl. RM 4.90

Drogerie Klische, Bahnhofstr. 56 u. 145.
Drogerie Masthoff, Wiescherstraße 35.
Drogerie Jansen, an der evang. Kirche.
Drogerie Meicher, Bahnhofstraße 195.
Drogerie Stiepelmann, Ludwigstraße 22.
Drogerie Eckey, Straße der SA 6.
In Sodingen: Drog. Fuhrmann (am Denkmal)

Zu Großmutters Zeit

sprach sich die gute Einkaufsquelle von Mund zu Mund herum. Im Zeitalter der Technik und des Verkehrs hat die Kundenwerbung ganz andere Bedeutung. Der Kunde will gewonnen, überzeugt werden. So muß auch der Text Ihrer Anzeige überzeugend und laufanregend gehalten sein. Der Anzeigenteil des Herner Anzeigers erschließt Ihnen das gute Absatzfeld von Herne und Umgebung.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch **RM. 1.60** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Sie können ruhig schlafen, wenn Ihre Anzeige im Herner Anzeiger für Sie arbeitet.

Namenstage

In der Woche vom 27. 3. bis 2. 4.

Sonntag	Rupert
Montag	kath. Sixtus, ev. Guntram
Dienstag	kath. Jonas, ev. Eustasius
Mittwoch	Quirinus
Donnerstag	Kornelia, Balbina
Freitag	Hugo, Theodora
Samstag	Franz v. Paula

Spenden Sie Freude durch ein schönes Geschenk!

Als Geschenke empfehlen wir:

Das gute Buch belehrenden, praktischen, schöngeistigen oder religiösen Inhalts. — Für Kinder: Unterhaltungs- und Erzählungsbücher, Malbücher.
Gerahmte Bilder, Kleinformat, 0.45, 0.80, 1.—, 1.40, 1.60 und höher.
Briefkassetten mit feinem Briefpapier, eleg. Packungen, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80, 1.90, 2.40, 2.50, 2.80 usw. Eindruck des Namens besonders beliebt.
Visitkarten, moderne Kartons und Schriften, 50 Stück 2.40, 100 Stück 3.—.
Füllhalter, altbewährte Fabrikate, 1.50, 1.80, 3.50, 4.—, 5.50, 6.50, 7.50, 10.— und höher.
Füllbleistifte, sehr praktisch, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 1.20, 1.50, 1.80, 2.25 und höher.
Schüleretuis mit einfacher und sehr guter Füllung, 0.95, 1.10, 1.45, 1.60, 1.80, 2.95, 3.85, 4.50.
Schreibmappen für Damen und Herren, 3.50, 4.75, 4.80, 6.50, 6.90, 11.50, 15.—.
Schreibzeug-Garnituren in feinster Holzausführung, 6.80, 18.50. 19.50
Photo-Alben, Poesie-Alben, aparte Neuheiten, 0.60, 0.95, 1.50, 1.80, 2.50, 2.80, 3.25, 4.50 u. höher.
Schulreißzeuge (Original Richter), 1.45, 1.70, 2.30, 2.75, 3.25, 3.60, 5.40, 6.55.
Erdgloben 9.—, 16.—, 24.—, 28.—.

Alle Schulbücher und Lehrmittel.

Glückwunschkarten zum Namenstag in sehr großer Auswahl.

Koethers & Röttsches Buchhandlung Papier- u. Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. — Fernruf 5 25 41.

Radiogeräte
Die neuen Modelle - formschöner - klangvoller - billiger

Einige Beispiele aus meiner großen Auswahl:
Nora-, Mende- und Schaub-Fernempfänger mit geringem Stromverbrauch . . . . . **129.50, 135.- u. 143.-**
A. E. G.-, Graetzor-, Körting-, Loewe-, Mende-, Schaub-, Telefunken-Fernempfänger mit dynam. Lautsprecher . . . . **145.- bis 164.-**
A. E. G-, Körting-, Mende-, Nora-, Saba-, Telefunken-Zweikreiser mit grosser Trennschärfe und allen technischen Neuerungen **192.- bis 198.-**
Lorenz-, Loewe-, Mende-, Saba Superhet-Empfänger für den verwöhntesten Rundfunkfreund . . . **230.-, 233.50, 238.-, 245.-, 288.-**
Besichtigen Sie meine Fenster!

Julius Berke Bahnhofstr. 77. Ruf 51305

Kämpfe, war es in Punkte
So wird es auch diesen So
schaften sicherten sich in de
telplätze, VfB Börnig im 2
1. Kreisklasse. Wie es nur
selbst enden wird, dürfte
Die klassehöheren Schadeb
männern die Hölle heiß n
größeren Erfahrung aus d
geben wir dem VfB Börn
Sieg über den BV Süd b

Sportverein Soding

In letzter Minute wur
einbart. Die Gäste gehörer
an und nehmen in der Bod
Mittelplatz ein. Die Gastge
Sieg zu Sieg eilten, tre

troffen. Sehr gespannt kann man auf das Abschneiden der Herner sein. Selbige sind in bester Form, und es wird ihr Ehrgeiz sein, gegen diesen Bezirksgegner einen Sieg herauszuholen. Wir lassen den Spielausgang offen.

Um die Bannmeisterschaft im Handball.

Westfalia Herne 1. Jgd. — TuS Holsterhausen 1. Jgd.

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, welche mit
liegen. Di
schieden.

Eintra

Hiltrup
Vorwärts Gronau.
S Hüls
— Union Herford
— Salzuflen
Eintracht Sieker
VfB Bielefeld
pstadt — Beverungen
— Elsen
— TuS Neheim
— VfL Altenbögge
Fechede — MSV Arnsberg
08 — SC Menden 10
TuS Eiringhausen — Letmathe 98
VfL Schwerte — Jahn Werd
SV Klafeld-Geisweid — S
VfL Wetter — Sportring
VfB Weidenau — RSV E
TuS Eppenhausen — TuS

Winterhilfsspiele im Billardsp

orgen in jedem Klublokal der Bi
attfindenden Mannschafts-Meister
1., 2. und 3. Klasse stehen im
etreuungswerkes, dem Winterhilf
1. Klasse ist der letzte Meisterscha
e-Nord muß noch gegen Horst
teren Termin das Turnier vom
ts aber ohne Einfluß auf die Tab

BC Herne-Stamm 1. — Gerthe 1

C Stamm, der im Verlauf der M
le immer anführte, erwartet die

CAFÉ BLUM AM MARKT Recklinghausen

Am 26., 27. und 28. März 3tägiges Gastspiel der berühmten **Gesangs- und Tanzgruppe**

Gaidanoff

mit ihren Heimatgesängen und russischen Volkstänzen.

Den musikalischen Teil bestreitet der große **Magnaten-Primas Kalman Sarközi** mit seinen Künstlern.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne; Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne, Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. — Mengenstaffel E.